



Evaluation von Lehre und Studium im Fach Sozialwesen/Sozialpädagogik an Niedersächsischen Universitäten und Fachhochschulen

(Folgeevaluation)

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Dr. Torsten Futterer

Druck und Vertrieb: unidruck
Windhorststr. 3 - 4
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA)

ISBN 3-934030-34-3

Preis: 10,- €

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Sozialwesen/ Sozialpädagogik an Niedersächsischen Universitäten und Fachhochschulen

Evaluationsbericht zur Folgeevaluation

Gutachtergruppe

Prof. Dr. Karin Böllert

Erziehungswissenschaft / Schwerpunkt Sozialpädagogik
Universität Münster

Prof. Dr. Margret Dörr

Theorie Sozialer Arbeit, Gesundheitsförderung und soziale Altenarbeit
Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken

Prof. Dr. Gaby Flößler

Erziehungswissenschaft / Schwerpunkt Sozialpädagogik
Universität Dortmund

Prof. Dr. Gustaf Grauer

Erziehungswissenschaft / Sozialpädagogik
Fachhochschule Wiesbaden

Prof. Dr. Harry Hermanns

Soziologie am Fachbereich Sozialwesen
Fachhochschule Potsdam

Dipl.-Soz.Arb. Ursula Kerkhoff

Gesamtschule Stieghorst, Bielefeld

Prof. Dr. Cornelia Schweppe

Sozialpädagogik / Pädagogisches Institut
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Sabine Wagenblaus

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für soziale Arbeit e.V., Münster

Koordination

Dr. Torsten Futterer

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Hannover, April 2004

0	Vorwort	5
1	Beteiligte Institutionen	6
2	Ablauf der Evaluation	7
	2.1 Die Erstevaluation	7
	2.2 Die Folgeevaluation	7
3	Situation im Fach Sozialwesen/Sozialpädagogik in Niedersachsen	9
4	Lehre und Studium im Fach Sozialpädagogik/Sozialwesen an den niedersächsischen Hochschulen	13
	4.1 Universität Hildesheim	13
	4.2 Universität Lüneburg	22
	4.3 Hochschule Vechta	37
	4.4 Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel.....	38
	4.5 Evangelische Fachhochschule Hannover	52
	4.6 Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen	60
	4.7 Fachhochschule Nordostniedersachsen (Lüneburg).....	80
	4.8 Katholische Fachhochschule Norddeutschland (Osnabrück/Vechta).....	90
	4.9 Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/ Wilhelmshaven (Emden)	99
5	Kurzlebensläufe der Gutachter/-innen	107
6	Glossar	110

0 Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat mit der Folgeevaluation im Fach Sozialwesen/Sozialpädagogik an die im Jahr 1996 durchgeführte Erstevaluation zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium in diesem Fach angeknüpft. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation des Fachs an den niedersächsischen Hochschulen informieren. Dabei richtet er sich insbesondere an die Hochschulen selbst, an die Institutionen der Wissenschaftsverwaltung, an die Landesregierung und an Parlamentarier, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sowie Wirtschaftsunternehmen. Nicht zuletzt soll der Bericht auch Studierenden und Studieninteressierten Informationen zu Studienmöglichkeiten in Niedersachsen geben und die Wahl des geeigneten Studienfachs und -standorts erleichtern.

Darüber hinaus verdeutlicht der Bericht den offenen Dialog der beteiligten Hochschulen mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung im Fach Sozialwesen/Sozialpädagogik sowie über ihr Bemühen, Verbesserungen in Lehre und Studium zu erreichen.

Der Evaluationsbericht Sozialwesen/Sozialpädagogik besteht aus zwei Teilen: In den Abschnitten 1-3 werden die Rahmenbedingungen des Verfahrens und die Situation im Fach dargestellt. Im Abschnitt 4 folgen die Gutachten für die niedersächsischen Standorte und die Reaktionen der Fachbereiche. Die Fächer haben Stellung zu den Empfehlungen genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachtergruppe aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend zum erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens beigetragen hat.



Prof. Dr. Rainer Künzel

Wissenschaftlicher Leiter der ZEvA

1 Beteiligte Institutionen

An der Erst- wie auch der Folgeevaluation waren die folgenden Institutionen beteiligt:

Hochschule	Lehreinheit
Universität Hildesheim	Institut für Sozialpädagogik
Universität Lüneburg	Institut für Sozialpädagogik
Hochschule Vechta	Institut für Erziehungswissenschaft
Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel	Fachbereich Sozialwesen
Evangelische Fachhochschule Hannover	Fachbereich Sozialwesen
Fachhochschule <i>Hildesheim</i> / Holzminden/Göttingen	Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
Fachhochschule Nordostnieder- sachsen (Lüneburg)	Fachbereich Sozialwesen
Katholische Fachhochschule Nord- deutschland (Osnab./Vechta)	Fachbereich Sozialwesen
Fachhochschule Oldenburg/ Ost- friesland/Wilhelmshaven (Emden)	Fachbereich Sozialwesen

Die Hochschule Vechta hat sich nur an der internen Phase der Evaluation beteiligt, eine Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte nicht, da im laufenden Evaluationsverfahren die Einstellung des Studienschwerpunkts Sozialpädagogik im Rahmen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaften an der Hochschule Vechta beschlossen wurde.

2 Ablauf der Evaluation

2.1 Die Erstevaluation

SS 1996

Interne Evaluation und Erstellung des Selbstreports

Die interne Evaluation fand innerhalb des Sommersemesters 1996 statt. Die in dieser Zeit erstellten Selbstreports wurden der ZEvA im Oktober und November 1996 vorgelegt.

WS 1996/97

Externe Evaluation

Die Besuche der Gutachtergruppen in den beteiligten Hochschulen fanden im November und Dezember 1996 statt. Im Anschluss verfassten die Peers Gutachten zu den einzelnen Standorten.

WS 1997/98

Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

Nach Abschluss der Vor-Ort-Betutachtungen wurden den evaluierten Institutionen die Gutachten zur Stellungnahme und zum Entwurf eines Maßnahmenprogramms übersandt. Diese wurden der ZEvA im Januar 1998 vorgelegt.

ab WS 1997/98

Umsetzung der Maßnahmen

Seit dem Wintersemester 1997/98 hatten die evaluierten Institutionen die Gelegenheit, die zuvor geplanten Maßnahmen umzusetzen.

SS 1999

Berichte zur Umsetzung der Maßnahmen

Im Sommersemester 1999 berichten die Institutionen über den aktuellen Stand der Umsetzungen geplanter Maßnahmen.

2.2 Die Folgeevaluation

Juli 2002

Einführungsveranstaltung zur Folgeevaluation von Lehre und Studium

Fachvertreter/-innen aus den evaluierten Institutionen wurden von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Auftaktveranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese fand am 3. Juli 2002 statt und diente der Information und der Einführung in die Praxis der Folgeevaluation.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten des Faches Sozialpädagogik/Sozialwesen in Niedersachsen Vorschläge für die zu berücksichtigenden Fachrichtungen bei der Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA übernahm daraufhin die Benennung der Gutachter im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertreter(inne)n.

Juli 2002

Beginn der internen Evaluation an den einzelnen Sozialwesen/Sozialpädagogik-Standorten

Im Anschluss an die Einführungsveranstaltung begannen die Institutionen mit der internen Evaluation. Bis zum Januar 2003 erarbeiten sie auf Basis eines Leitfadens der ZEvA den Selbstreport und sammelten dazu vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und erhoben Meinungsbilder unter den Lehrenden und Studierenden.

Februar 2003

Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte

Die Selbstreports und weitere Unterlagen der Institutionen wurden der ZEvA im Laufe des Februar 2003 zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

April 2003

Gutachtersitzung

Auf einer gemeinsamen Sitzung der beteiligten Gutachter/-innen wurde der Inhalt der Selbstreporte besprochen und festgelegt, welche Hochschulen für Vor-Ort-Gespräche besucht werden.

Mai - Juli 2003

Vor-Ort-Gespräche an den Hochschulen

Die Gutachtergruppe besuchte mit Ausnahme der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven und der Hochschule Vechta alle beteiligten Lehreinheiten. Die Gespräche wurden im Mai, Juni und Juli 2003 durchgeführt.

Juli - Okt. 2003

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im September und Oktober 2003 an die Fachbereiche versandt wurden. Die Fachvertreter wurden um die Korrektur möglicher sachlicher Fehler in den Texten gebeten.

bis Februar 2004

Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche

Abschließend wurden den niedersächsischen Fachvertreter(-inne)n die endgültigen Gutachten mit der Bitte um Ausarbeitung der inhaltlichen Stellungnahmen inklusive der Maßnahmenprogramme über die Hochschulleitungen zugestellt. Damit wurde den Lehreinheiten des Faches Sozialwesen/Sozialpädagogik Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet daher nicht nur die Darstellung der Gutachter, sondern auch die Stellungnahmen der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter/-innen.

3 Situation im Fach Sozialwesen/Sozialpädagogik in Niedersachsen

Insgesamt neun Institutionen waren an der Evaluation der Sozialpädagogik / des Sozialwesens in Niedersachsen beteiligt, darunter zwei Universitäten, eine Hochschule und sechs Fachhochschulen. In den folgenden Ausführungen und Darstellungen wird die Hochschule Vechta nicht mehr berücksichtigt, da keine externe Evaluation durchgeführt wurde (siehe 4.3 Hochschule Vechta).

In Tabelle 1 wird ein Vergleich der Standorte hinsichtlich der personellen Besetzung, und ausgewählter Studierendendaten aus den Grunddatentabellen der Selbstreporte, die die evaluierten Institutionen geliefert haben, vorgenommen. Eine kurze Kommentierung der Daten erfolgt in der Tabelle 2.

Tabelle 1: Vergleich der Hochschulen

Institution	Professuren (01.02.2002)	Wiss. Mitarbeiter	Studierende WS 2002/03	Studien- anfänger SJ 2002	Mittlere Studiendauer (Sem.)	Mittlere Absolventen- zahl (1998-2002)
Universität Hildesheim	4	3	502	103	12,9	35
Universität Lüneburg	5 / 2	6,5 / 3	575 / 142	61 / 27	16,0 / - -	34 / - -
FH Braunschweig/ Wolfenbüttel	27	8	969	284	7,9	171
EFH Hannover	28	9	1131	268	8,0	223
FH Hildesheim/ Holzm./Gö.	24	7,5	1118	279	7,9	177
FH NON (Lüneburg)	18	6	834	223	8,7	121
KFHN (Osnab./ Vechta)	16	8	437	127	6,2	125
FH OOW (Emden)	23	5	776	192	7,4	143

Tabelle 2: Erläuterungen zu den Daten in Tabelle 1

Uni Lüneburg	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Ziffer = grundständiger Studiengang Sozialpäd. Zweite Ziffer = Lehramts-Studiengang • Daten zur Studiendauer und zur Absolventenzahl liegen im Lehramts-Studiengang nicht vor.
FH Oldenburg/ Ostfriesland/ Wilhelmshaven	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studiendauer und die Absolventenzahl betreffen nur den Studiengang Soziale Arbeit, die anderen Daten die Studiengänge Sozialmanagement und Soziale Arbeit
FH Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studiendauer und die Absolventenzahl betreffen nur den grundständigen Studiengang Sozialwesen • Anzahl der Studierenden und Studienanfänger sind ohne Medizinalfachberufe aufgeführt
FH Nordost- niedersachsen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studiendauer betrifft nur den grundständigen Studiengang Sozialarbeit, die anderen Daten die Studiengänge Sozialmanagement und Soziale Arbeit
EFH Hannover	<ul style="list-style-type: none"> • Wiss. Mitarbeiter sind hier die lehrenden Sozialarbeiter • Die Daten, die die Studierende betreffen, setzen sich aus den Studiengängen Sozialwesen und Heilpädagogik zusammen • Die Studiendauer betrifft nur den Studiengang Sozialwesen
FH Braunschweig/ Wolfenbüttel	<ul style="list-style-type: none"> • Die Daten, die die Studierende betreffen, setzen sich aus den Studiengängen Sozialwesen und Geragogik zusammen

Umbruchsituation in Niedersachsen

Wie viele andere Fächer befindet sich auch das Fach Sozialpädagogik/Sozialwesen in einer Umbruchsituation, ausgelöst durch die umfangreichen Sparmaßnahmen der niedersächsischen Landesregierung im Hochschulbereich sowie die Umstellung der Diplomstudiengänge auf Bachelor- und Masterprogramme. Die Sparauflagen zwingen die Fächer oft zu Stellenreduktionen beim wissenschaftlichen wie auch beim Verwaltungspersonal und schränken den Spielraum im Sachmittelbereich (Bibliotheken und PC-Ausstattung) ein. Bei den Vor-Ort-Besuchen lagen den Institutionen und den Gutachter/-innen noch keine genauen Informationen zum Umfang der Einsparungen vor und wie diese innerhalb der Fächer umgesetzt werden sollen.

Noch während des laufenden Evaluationsverfahrens wurden in Niedersachsen hochschulpolitische und strukturelle Entscheidungen getroffen, die auch das Fach

Sozialpädagogik/Sozialwesen betrafen - ohne zunächst den Ausgang des Verfahrens abzuwarten und damit die Gutachtermeinung zu berücksichtigen. Die gesamte Begutachtung und die Expertise der Gutachtergruppe werden damit entwertet und es kommen Zweifel an dem Sinn des Verfahrens auf. In Zukunft wäre es sinnvoll, die Qualität von Studium und Lehre bei hochschulpolitischen Entscheidungen stärker zu berücksichtigen und zumindest den Ausgang laufender Verfahren abzuwarten.

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterprogramme war im Zeitraum der Begutachtung noch nicht sehr weit vorangeschritten. Lediglich ein Masterprogramm an der Evangelischen Fachhochschule Hannover war bereits eingerichtet und akkreditiert. Die übrigen Studienprogramme befanden sich noch in der Konzeptionsphase und bei einigen Institutionen war eine deutliche Zurückhaltung bei der Umstellung zu erkennen - eine abwartende Haltung, wie sich die BA/MA-Umstellung insgesamt in Deutschland entwickelt. Gegen Ende des Evaluationsverfahrens konnten jedoch einige neue Studienprogramme in Akkreditierungsverfahren einmünden.

Sozialmanagement-Ausbildung

Es fällt auf, dass fast alle Standorte in Niedersachsen ein Angebot im Bereich Sozialmanagement vorhalten. Die FH Braunschweig/Wolfenbüttel und die FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven bieten einen grundständigen Diplomstudiengang Sozialmanagement an, die FH Nordostniedersachsen, die FH Hildesheim/Holzwinden/Göttingen und die Evangelische FH Hannover einen weiterbildenden Diplomstudiengang Sozialmanagement. Die Universität Lüneburg beabsichtigt einen MBA-Studiengang Management in der Sozialwirtschaft einzurichten, die Universität Hildesheim hat den Diplomstudiengang Sozialpädagogik in die Fachrichtung Organisationspädagogik überführt und berücksichtigt damit vermehrt Führungs- und Managementaufgaben. Lediglich die Katholische FH Norddeutschland bietet keinen Sozialmanagement-Studiengang an.

Zum einen kann dieser Ausbildungszweig damit nicht mehr als Profil bildendes Element innerhalb des Fachs angesehen werden, andererseits gibt es ein Überangebot an Absolventen in diesem Bereich, bei insgesamt begrenztem Angebot an Leitungspositionen. Im Zuge der Umstellung auf BA/MA-Programme sollten die ausbildenden Institutionen daher die Bedeutung des Managementbereichs für ihr eigenes Profil überdenken. Unter Einbeziehung der Möglichkeiten die der Arbeitsmarkt bietet, sollen Alternativen zu diesem Bereich in die zukünftigen Planungen aufgenommen werden.

Innerhalb dieser Management-Ausbildungen wäre darüber nachzudenken, mehr erziehungswissenschaftliche Forschungsmethoden im Grundstudium zu verankern. Weiterhin wäre zu gewährleisten, dass sowohl eine theoriegeleitete Auseinandersetzung mit pädagogischen Sachfragen als auch erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Themen sowie professionsorientierende Fragestellungen intensiviert angeboten werden.

4 Lehre und Studium im Fach Sozialpädagogik/Sozialwesen an den niedersächsischen Hochschulen

4.1 Universität Hildesheim

Fachbereich I - Erziehungs- und Sozialwissenschaften
Institut für Sozialpädagogik
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 23.05.2003
Datum des Gutachtens: 14.10.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Gaby Flößer
Prof. Dr. Gustaf Grauer
Prof. Dr. Cornelia Schweppe

4.1.1 Beurteilung des Selbstreports

Der Diplomstudiengang Sozialpädagogik hat einen sehr informativen, gut strukturierten und alle vorgegebenen Fragestellungen aufgreifenden Selbstreport erstellt. Seine inhaltliche Qualität bezieht der Bericht aus einer konsequenten Orientierung an den Entwicklungen seit der Erstevaluation. Er ist in sich schlüssig und sehr gut nachvollziehbar und lässt nur wenige Fragen offen. Es wird sorgfältig und selbstkritisch bilanziert, wieweit die Empfehlungen der Erstevaluation eingelöst werden konnten. Ein Stärken-Schwächen-Profil am Berichtende bildet den Ausgang für weitere Planungen des Studiengangs.

4.1.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Klärungsnotwendigkeiten vor Ort resultierten weniger aus dem Selbstreport, da dieser bereits mit einem Bündel geplanter innovativer Maßnahmen endet, die sich weitgehend mit den Empfehlungen der Gutachtergruppe decken. Vor-Ort-Gespräche wurden vor allem mit der Hochschulleitung aufgrund ihrer recht kurzen Stellungnahme, die viele Fragen offen lässt, für notwendig erachtet. Sie erfolgten auch aufgrund des ausdrücklichen Wunsches des Fachbereiches.

4.1.3 Gesamteindruck

Der Studiengang befindet sich in einem grundlegenden Umstrukturierungsprozess, dessen Konsequenzen für die Gestaltung und Aufrechterhaltung des Faches zurzeit nicht absehbar sind und der große Verunsicherungen und Irritationen bei den Beteiligten des Studienganges auslöst. Diese Umstrukturierungsprozesse erfolgen im Rahmen der Umwandlung der Universität in eine Stiftungsuniversität sowie der universitätsweiten Umwandlung in BA- und MA-Studiengänge. Ange-

sichts dieser Transformationen plant der Fachbereich, den Diplomstudiengang Sozialpädagogik in einen konsekutiven BA/MA-Studiengang „Organisationspädagogik/ Sozialpädagogik“ überzuleiten. Der BA-Studiengang wird ab WS 03/04 eingeführt. Besondere Verunsicherungen erzeugen diese strukturellen Umbrüche durch das fast zeitgleiche Freiwerden von zwei der vier Professorenstellen, deren Wiederbesetzung bislang nicht eindeutig geklärt ist. Von einigen Fachvertreter(inne)n und Studierenden wurde die Abschaffung des Faches in absehbarer Zukunft prognostiziert. Es ließ sich eine hohe Identifikation mit dem Fach, vor allem auch bei den Studierenden, erkennen, die hinsichtlich seiner Aufrechterhaltung hoch motiviert sind.

4.1.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Der Studiengang steht durch die von außen an ihn herangetragenen Umstrukturierungsprozessen vor sehr veränderten Rahmenbedingungen, auf die er durch die Planung des konsekutiven BA/MA-Studiengangs reagiert hat. Dieses Modell ist jedoch nur sinnvoll, wenn das bisherige Stellenprofil mindestens erhalten bleibt. Ebenso muss hervorgehoben werden, dass von der Einführung lediglich eines BA-Studiengangs dringend abgeraten werden muss. Nur ein konsekutives Modell mit einem anschließenden MA-Studiengang, wie es den aktuellen Beschlüssen des Studiengangs entspricht, ist als sinnvoll zu erachten. Bei der inhaltlichen Gestaltung des Studienganges ist dabei auf den Erhalt des disziplinären Kerns der Sozialpädagogik zu achten.

Die deutlich zu spürende Verunsicherung der Beteiligten des Studienganges ist zum einen auf die Unklarheiten hinsichtlich der zukünftigen Stellenentwicklung des Studienganges zurückzuführen. Nach Aussagen der Hochschulleitung während der Vor-Ort-Gespräche soll die Sozialpädagogik in ihrer bisherigen Breite und Tiefe unter den veränderten Rahmenbedingungen erhalten bleiben. Die Eckprofessur des Faches soll in eine W 3 Professur umgewandelt werden (bisherig C 4). Zum zweiten ist die Bedeutung der geplanten Einführung weiterer zwei bis drei BA-Studiengänge an den anderen Instituten des Fachbereichs für die Sozialpädagogik noch nicht abzusehen. Da die gegenwärtige Jahrgangsbreite von 100 Studierenden sich zukünftig der jeweiligen Nachfrage folgend auf alle BA-Schwerpunkte des Fachbereichs zusammen verteilen soll, befürchtet die Gutachtergruppe erhebliche Schwierigkeiten für eine verlässliche personelle und curriculare Planung der Studiengänge. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass die Sozialpädagogik möglicherweise auf die Funktion eines Zuliefererfaches reduziert wird.

Das Drittmittelaufkommen des Fachbereiches wurde von der Hochschulleitung als noch unzureichend bewertet. Der Fachbereich bewertet seine Leistung dagegen - auch im Vergleich zu anderen Fächern der Universität - als gut und erklärt, dass die Aussage der Hochschulleitung auf falschen Zahlen basiere. Nicht die gesamte

Summe der Drittmittel fließe in die universitäre Statistik ein. Diesbezüglich ist eine bessere Kommunikation zwischen Hochschulleitung und Fachbereich empfehlenswert. Die in einer umfangreichen Publikationsliste dokumentierten Forschungsleistungen der Institutsmitglieder sprechen für eine bemerkenswerte wissenschaftliche Produktivität des Studiengangs. Begrüßenswert ist auch die wachsende Zahl empirisch angelegter Diplomarbeiten.

Der Mittelbau bleibt mit nur drei Stellen strukturell unterrepräsentiert und ist tendenziell überlastet. Die Promotionsquote ist mit sieben im Berichtszeitraum abgeschlossenen Verfahren gering. Allerdings muss dabei die bundesweit relativ niedrige Promotionsquote innerhalb der Sozialpädagogik berücksichtigt werden. Angesichts dieser Situation sind die Maßnahmen zur Prüfungsentlastung des Mittelbaus begrüßenswert.

Studium und Lehre

Die Empfehlungen der Erstevaluation wurden im Studiengang weitreichend aufgegriffen. Die Betreuung des Halbjahrespraktikums wurde intensiviert, die Prüfungsbedingungen verbessert und seit 2000 eine Verkürzung der Studiendauer erreicht. Ebenso ist die Weiterführung des Weiterbildungsstudienganges „Organisation Studies“ erfolgreich. Welche Bedeutung diese Entwicklungen allerdings für die Zukunft des Faches haben wird, ist angesichts der noch nicht abzusehenden Folgen der Umbruchsituation nicht einschätzbar.

Strukturell problematisch bleibt allerdings die geringe Bezugnahme der Bezugsfächer auf die Sozialpädagogik. Die starke Dominanz der Schulpädagogik macht sich hier bemerkbar.

Die Studierenden bewerten ihre zurückliegenden Studienerfahrungen als sehr positiv. Die gute Betreuung der Lehrenden und die Gestaltung der Studieneingangsphase werden besonders hervorgehoben. Allerdings macht sich auch bei ihnen eine große Verunsicherung breit - angesichts der gegenwärtigen Unklarheit über die zukünftige Entwicklung des Studienganges. Der Hochschulleitung werden diesbezüglich mangelnde Transparenz und Informationsweitergabe zum Vorwurf gemacht. Die Studierenden votieren eindeutig für die Aufrechterhaltung des Faches und halten einen neu einzuführenden Studiengang nur in der konsekutiven Form eines BA/MA- Studienganges für sinnvoll.

4.1.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Bisher gab es keine regelmäßigen Evaluationen von Lehrveranstaltungen an der Uni Hildesheim; das soll sich mit der Einführung der Studiendekane ändern. Innerhalb eines Fachbereichs wird dann ein Studiendekan je Fach gewählt - die-

ser berichtet an den Fachbereich, der Fachbereich wiederum an die der Hochschulleitung.

Nach Aussage der Hochschulleitung soll es in Zukunft zu einer Neugewichtung in Richtung Qualitätsmanagement kommen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die Qualitätssicherung und das Qualitätsmanagement sind insgesamt gut und sollten aufrechterhalten, verstetigt und kontinuierlich weitergeführt werden. Es werden regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen unter Einsatz standardisierter Fragebögen, Studienberichte der Studierenden, Praktikumsbefragungen und Lehrangebotskonferenzen durchgeführt. Die Qualitätssicherung des Fachbereichs ist ebenfalls durch ein hohes Maß an Innovationen geprägt. Als Beispiel sei die Einführung alternativer Evaluationsformen (z. B. E-Mail-Tagebücher) genannt. Ebenso wurde 2002 eine umfangreiche und sehr aussagekräftige Absolventenstudie durchgeführt.

4.1.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Im Jahr 2002 erfolgte eine solide und gründlich durchgeführte Absolventenstudie durch eine schriftliche Befragung von 70% der Absolvent(inn)en seit 1996. Der Rücklauf dieser Befragung betrug 70%. Bei nahezu allen erfragten Indikatoren hat sich eine - teils deutliche - Tendenz der Verbesserung gegenüber der ersten Befragung im Jahr 1996 ergeben: sehr wenige Arbeitslose, eine hohe Erwerbsquote (95% der Männer, 76% der Frauen), eine rasche erfolgreiche Berufseinkündigung - nach einem Jahr bereits 94%, Zunahme unbefristeter und Vollzeitstellen. Auch die Bezahlung kann als relativ gut bezeichnet werden. Immerhin beziehen 29% (1996 20%) ein Gehalt von mindestens BAT II. Die Absolvent(inn)en attestieren der Hildesheimer Ausbildung im Wesentlichen, die richtigen Prioritäten bezüglich der Anforderungsprofile der Praxis gesetzt zu haben, hätten sich jedoch eine noch größere Intensität in den besonders präferierten Kompetenzbereichen gewünscht. Es wird eine sehr geringe Überschneidung mit den (klassischen) Arbeitsfeldern von FH-Absolvent(inn)en registriert. An anderen Stellen des Berichts wird hervorgehoben, dass mit der Verstärkung des organisationspädagogischen Studienanteils auch neue Arbeitsfelder für Diplom-Pädagog(inn)en erschließen zu können. Dies zeigt sich an der steigenden Bereitschaft, auch in der Privatwirtschaft Diplompädagog(inn)en einzustellen.

Angesichts der Ungewissheit über die Etablierung neuer BA/MA-Studiengänge auf dem Arbeitsmarkt kommen Absolventenstudien zukünftig eine besondere Bedeutung zu.

4.1.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Es lässt sich eine hohe Motivation hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Faches bei allen Statusgruppen erkennen.
- Dem Fachbereich ist es gelungen, durch die Einbeziehung der Organisationspädagogik ein eigenes Profil zu entwickeln. Allerdings sollte zukünftig sichergestellt werden, dass dadurch der sozialpädagogische Kern sichtbar erhalten bleibt.
- Der Studiengang zeichnet sich durch eine sehr gute Qualitätssicherung aus.
- Ebenfalls müssen die Forschungsbemühungen ebenso wie die weitgehende Förderung empirischer Qualifikationen bei den Studierenden, die sich u. a. auch in einem hohen Anteil empirisch angelegter empirisch Diplomarbeiten ausdrückt, positiv hervorgehoben werden.
- Die Qualität des Studienganges lässt sich auch an der guten Berufssituation seiner Absolvent(inn)en ablesen.

Schwächen

- Insgesamt zeichnet sich der Studiengang durch eine große Verunsicherung hinsichtlich seiner zukünftigen Entwicklung und Personalsituation ab, die jedoch nicht als interne Schwäche gewertet werden kann, sondern durch strukturelle, von außen herangetragene Transformationen bedingt ist, deren letztendliche Konsequenzen für das Fach nicht abzuschätzen sind.
- Ebenso als strukturelle Schwäche kann der geringe Bezug der Nebenfächer zur Sozialpädagogik durch die traditionelle Dominanz der Schulpädagogik bewertet werden.
- Die Situation im Mittelbau ist aufgrund weniger Stellen und der tendenziellen Überlastung verbesserungsfähig.
- Die Promotionsquote ist gering. Bei dieser Einschätzung muss jedoch die insgesamt relativ geringe bundesweite Promotionsquote in der (Sozial)Pädagogik berücksichtigt werden.

Empfehlungen

- Die Einführung eines neuen Studiengangs ist nur als konsekutives Modell zu empfehlen. Deshalb sollte so schnell wie möglich ein MA-Studiengang eingeführt werden. Dabei ist dringend die Aufrechterhaltung des disziplinären Kerns der Sozialpädagogik zu empfehlen.
- Im Interesse einer mittelfristigen Planungssicherheit des Studiengangs sollte die Jahrgangsbreite von Studienanfänger(inn)en nicht ausschließlich über die Nachfrage nach den anderen geplanten BA-Studiengängen des Fachbe-

reichs gesteuert werden.

- Die Situation des Mittelbaus und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwunsches sollten optimiert werden.
- Die Umstrukturierungen des Studienganges sollten deutlich nach außen kommuniziert werden, um insbesondere auch der gegenwärtigen Verwirrung und Verunsicherung der Studierenden entgegen zu steuern.

4.1.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Studiengangs Sozialpädagogik der Universität Hildesheim zum Evaluationsgutachten ist am 08.01.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

1. Der Fachbereich und das Institut bedanken sich bei der Gutachtergruppe für die sachliche, hilfreiche und faire Bestandsaufnahme, die gerade auch in ihren kritischen Abschnitten als Arbeitsgrundlage für die Weiterentwicklung von Lehre und Studium akzeptiert und übernommen wird. Diese Stellungnahme erfolgt mehr als ein halbes Jahr nach den Vor-Ort Gesprächen der Gutachtergruppe. Sie wird sich deshalb ganz auf die Schilderung der Entwicklungen seit diesem Termin (Mai 2003) beschränken, schon um noch deutlicher die offenen Fragen, anstehenden Probleme und vor uns liegenden Arbeitsaufgaben herausarbeiten zu können. Manche dieser Entwicklungen gehen auf schon lange laufende Planungen zurück (und wurden bereits im Selbstreport angesprochen). Ein nicht unerheblicher Teil wurde aber durch die kritischen Rückmeldungen der Gutachtergruppe am Ende der Begehung angestoßen oder verstärkt. Insoweit hat die vom Institut ja ausdrücklich gewünschte Begehung bereits positive Wirkung gezeigt.
2. Die Gutachtergruppe hat vor allem auf den großen Grad an Verunsicherung und Irritation hingewiesen, der bei Mitarbeitern und Studierenden hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Faches am Standort herrsche. Hier konnten in der Zwischenzeit in Abstimmung mit dem Dekan und mit dem Präsidium wesentliche **Klärungen** der Lage herbeigeführt werden:
 - Die eine der beiden zum Oktober 2004 auslaufenden C 4- bzw. W 3-Stellen (C 4 bzw. W 3 „Sozialpädagogik“) wurde mittlerweile ausgeschrieben und befindet sich im Berufungsverfahren. Ungeachtet der schwierigen Haushaltssituation hat das Präsidium eine unmittelbare Stellenbesetzung zum Oktober 2004 in Aussicht gestellt.
 - Die neue Bachelor-Prüfungs- und Studienordnung des Fachbereich I, Fachrichtung „Sozialpädagogik/ Organisationspädagogik“ ist am Ende des Sommersemesters fertig gestellt und verabschiedet worden; sie trat zum Wintersemester 2003/2004 in Kraft. Ein erster Jahrgang von 45 Studierenden hat sein Studium begonnen. Der Diplom-Studiengang läuft somit aus.

- Im Sinne des auch von den Gutachtern geforderten konsekutiven Modells konnte in enger Zusammenarbeit mit den Bezugsfächern eine auf den Bachelor aufbauende Master-Prüfungs- und Studienordnung „Organisationspädagogik/Sozialpädagogik“ erarbeitet werden, die der Fachbereich mittlerweile verabschiedet hat und die dem Senat zur Abstimmung vorliegt. In beiden Ordnungen, die der Gutachtergruppe in Entwürfen vorlagen, werden die bewährten Stärken und Profilverkmale des Hildesheimer Studiengangs fortgeschrieben und präzisiert. Nach der Beschlussfassung im Senat sollen die Master-Ordnungen zum Wintersemester 2004/2005 in Kraft treten. Gedacht ist zurzeit an eine Aufnahmequote von 25 Studierenden. Für beide Ordnungen wird eine zeitnahe Akkreditierung angestrebt (möglichst unmittelbar nach Vorliegen des Evaluationsberichts). Die dringende Empfehlung der Gutachtergruppe zu einem konsekutiven Studiengang ist somit aufgenommen und umgesetzt worden.
 - Insoweit dürften seit der Begehung die Unsicherheiten über das Weiterbestehen des Faches am Standort sowie hinsichtlich der Sicherung des disziplinären Kerns der Sozialpädagogik zu einem erheblichen Teil ausgeräumt worden sein. Als besonders hilfreich hat sich erwiesen, dass das Präsidium und die Institutsleitung im Hinblick auf alle anstehenden Fragen in einem engen Gesprächs- und Beratungskontakt stehen.
 - Mit dem Ziel einer noch deutlicheren Kommunizierung des Studiengangsprofils nach außen wurde der Institutionsname in „Institut für Sozial- und Organisationspädagogik“ umgewandelt.
 - Alle diese Maßnahmen wurden bzw. werden unter Einbeziehung und mit aktiver Beteiligung der Studierenden geplant und durchgeführt. Der engagierten und solidarischen Informationsarbeit der Studierendenvertretung sowie den konsequenten Bemühungen der Vorsitzenden des Prüfungsausschusses und Studiendekanin ist es zu danken, dass die Übergangsschwierigkeiten vom Diplom- zum Bachelor-Studium überraschend gering ausfielen. Hinsichtlich der Abwicklung der Prüfungsleistungen steht allerdings noch die technische Seite (Datenbanken) offen. Das Institut wird das Prüfungsamt bei seinen diesbezüglichen Aufgaben nach Kräften unterstützen.
3. Trotz diese erfreulichen Klärungen dürfen die weiterhin bestehenden ungeklärten Punkte nicht verschwiegen werden:
- Dies betrifft insbesondere die beiden anderen freigewordenen bzw. frei werdenden Stellen: nämlich die A 13, die nach Ablauf der mit der Hochschulleitung verabredeten Stellensperre im Herbst 2004 zur Wiederbesetzung vorgesehen ist. Zum anderen handelt es sich um die C 3-Stelle für Methoden und Interventionstechniken, deren Besetzung ebenfalls im Oktober 2004 ansteht.

- Bei der A 13-Stelle gehen Fachbereich und Institut von einer Besetzung zum vorgesehenen Termin aus. Sie werden sicherstellen, dass die Ausschreibung die breite Nutzbarkeit der Angebote der Stelleninhaberin bzw. des Stelleninhabers sicherstellen wird (geplant ist eine Ausrichtung auf „Evaluationsforschung und Qualitätsmanagement“).
 - Institut und Fachbereich gehen weiterhin davon aus, dass im Falle der C 3-Stelle angesichts der prekären Haushaltslage (und in Anerkennung des Entgegenkommens der Hochschulleitung bei der Eckprofessur W 3) eine begrenzte Stellensperre unvermeidlich sein wird. Gleichwohl strebt das Institut auch hier in enger Abstimmung mit den Bezugsfächern im Fachbereich eine möglichst frühe Besetzung an, wobei die Denomination unter der Perspektive der Polyvalenz vereinbart werden soll.
 - Beide Stellen beziehungsweise die von ihnen zu vertretenden Lehr- und Forschungsinhalte stellen essentielle Bestandteile des Hildesheimer Profils dar. Eine zu lange Wiederbesetzungssperre oder gar eine längerfristige Nichtbesetzung selbst nur einer dieser Stellen würde nicht nur die Qualität, sondern bereits die bloße Studierbarkeit des hiesigen Studiengangs gefährden.
4. Als Schwäche des Studiengangs hat die Gutachtergruppe die geringe Abstimmung zwischen den Bezugsfächern und der Sozialpädagogik ausgemacht und im Bericht wie schon während der Begehung für eine intensivere Abstimmung plädiert. Als Zwischenergebnis ist zu vermelden, dass sich die interdisziplinäre Kommunikation im Fachbereich generell, aber auch speziell die Sozialpädagogik betreffend ganz erheblich intensiviert und verbessert hat - beginnend mit den Abstimmungen bei der Erstellung des Selbstreports, über die gemeinsame Erarbeitung der Studienordnungen bis hin zu den mittlerweile erfolgten Absprachen über die wechselseitige Nutzbarkeit von Modulen. Den Bedenken hinsichtlich einer möglichen Dominanz der Schulpädagogik wurde durch entsprechende Umakzentuierungen in den neuen Prüfungs- und Studienordnungen entsprochen.
 5. Ein weiteres Monitum bezog sich auf die für die Beteiligten wie für die Gutachtergruppe unklare Datenlage, insbesondere was die Dokumentation und Statistik von Drittmittelprojekten und Promotionen betrifft. Zur Abhilfe wurde zum einen mit dem Präsidium vereinbart, dass Institut und Fachbereich mit den für die Statistik Zuständigen in der zentralen Verwaltung die Datenlage künftig verlässlicher abgleichen. Zum anderen hat das Institut sich vorgenommen seinerseits seine einschlägigen Projekte und Arbeiten besser zu kommunizieren und auf deren richtige „Verbuchung“ zu achten. Selbstverständlich handelt es sich bei den gerade auch vom Präsidium bemängelten Promotionszahlen und Drittmittelsummen nicht allein um „Buchungsprobleme“. Das Institut erkennt hierin strukturelle Schwächen, mit denen es sich längerfristig wird beschäftigen müssen. Das Institut wird sich verstärkt um die Gewinnung bzw.

Unterstützung von Doktoranden und Doktorandinnen bemühen. Als erster Erfolg mag gelten, dass sich im letzten Jahr die Zahl der Betreuten spürbar erhöht hat (nämlich um sechs Personen). Die auch im Selbstreport dokumentierten, nicht unerheblichen Forschungsaktivitäten sollen, soweit sich dies angesichts der derzeitigen Engpass- bzw. Umbruchsituation überhaupt realisieren lässt, weiter ausgeweitet werden. In diesem Zusammenhang ist ein weiteres DFG-Forschungsprojekt sowie weitere eine Sachbeihilfe der Bund-Länder-Kommission zu vermelden (für ein Kooperationsprojekt mit den Universitäten Rostock und Bielefeld). Außerdem läuft unter seit Oktober 2003 ein vom Landesjugendamt finanziertes Drittmittelprojekt mit einem Volumen von 70.000 Euro.

6. Den Ausführungen über die schwierige Situation des Mittelbaues im Gutachten kann von Seite der Verantwortlichen des Instituts nur zugestimmt werden. Das Institut wird sich daher weiterhin bemühen die Lasten intern so zu verteilen, dass es weder zu Arbeitsüberlastungen noch zu Einschränkungen der Qualifikationsmöglichkeiten für die Angehörigen des Mittelbaus kommt. In diesem Sinne ist der in Bälde zu erwartender Abschluss des Promotionsverfahrens einer Mitarbeiterin auf einer (halben) Qualifikationsstelle BAT IIa als gutes Zeichen zu werten. In den verschiedenen Drittmittelprojekten konnten in diesem Jahr zwei weitere Absolventen des Studiengangs angestellt werden.
7. Trotz aller Engpässe der momentanen Haushaltssituation und trotz verschiedenster Herausforderungen durch die anstehenden Umstrukturierungen profitiert die Entwicklung des Faches von dem (Auf)-Schwung, den die Universität Hildesheim seit ihrer Umwandlung in eine Stiftungsuniversität erlebt. In diesem Zusammenhang sehen Präsidium wie Institut in der Verlagerung wesentlicher Bestandteile der pädagogischen Fächer aus Hannover eine Chance für das Fach bzw. für die Studiengänge, könnten sich dadurch doch unter Umständen neue Perspektiven hinsichtlich der künftigen Ausstattung bzw. der dann verfügbaren zusätzlichen Kompetenzen ergeben.
8. An dem im Selbstreport angeführten innovativen Maßnahmen wird festgehalten. Wie diese Stellungnahme ausweist, sind in einer Reihe von Punkten bereits konkrete Fortschritte erzielt worden. Erwähnt werden sollte zudem, dass die Gespräche mit Vertretern der Fachhochschule über eine neue Kooperationsvereinbarung kurz vor dem Abschluss stehen (Maßnahme 6). Von den „unerledigten Resten“ aus der letzten Evaluationsperiode wird sich das Institut insbesondere um die stärkere Beteiligung von Studierenden an Forschungsprojekten und um einen noch intensiveren Einsatz von Tutorien bemühen.

4.2 Universität Lüneburg

Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut für Sozialpädagogik
Scharnhorststr. 1
21335 Lüneburg

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 12. und 13.05.2003
Datum des Gutachtens: 20.10.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Karin Böllert
Prof. Dr. Gaby Flößer
Prof. Dr. Harry Hermanns

4.2.1 Beurteilung des Selbstreports

Das Institut für Sozialpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft hat für die im wesentlichen von ihm verantworteten Studiengänge **Diplom-Sozialpädagogik** und **Lehramt an berufsbildenden Schulen, Fachrichtung Sozialpädagogik** zwei getrennte Selbstreports vorgelegt, die im folgenden allerdings zusammenhängend betrachtet werden. Die Evaluationsergebnisse dieser ersten Folgeevaluation beziehen sich damit insgesamt auf die Studien- und Forschungssituation im Institut für Sozialpädagogik. Sind separierende Betrachtungen nötig, werden diese gesondert kenntlich gemacht. Die Selbstreports des Instituts sind zudem nur ausschnitthaft, sie beziehen sich auf die Aufgaben und Leistungen, die das Institut eigenverantwortlich erbringt und lassen Einblicke in die Gesamtsituation des Fachbereichs nur schwer zu. Die in der Selbstevaluation erzeugten Daten beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Lehrorganisation, die -inhalte und die Prüfungsleistungen. Aussagen zum Qualitätsmanagement fehlen weitgehend.

Die Selbstreports des Instituts charakterisieren die aktuelle Studiensituation als zufrieden stellend, wobei auf eine personelle Unterausstattung insgesamt hingewiesen wird. Trotzdem ist das Institut bemüht, seine Innovationsfähigkeit in neuen Studien- und Prüfungsordnungen nachzuweisen, sowie neue Studiengänge zu entwickeln. Ein systematischer Rückbezug auf die Ergebnisse der Erstevaluation ist dabei jedoch nicht erkennbar.

Die Selbstreports beziehen sich schwerpunktmäßig jeweils auf den sozialpädagogischen Anteil der Studiengänge; eine Darstellung der übrigen Anteile der Studiengänge kommt dagegen zu kurz. Es fehlt eine hinreichende Gesamtsicht, aus der das vollständige Profil der Studiengänge deutlich wird.

4.2.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Das Institut für Sozialpädagogik hat um Vor-Ort-Gespräche gebeten, insbesondere im Hinblick auf den Lehramtsstudiengang LBS. Darüber hinaus erachteten

die Gutachterinnen und Gutachter Vor-Ort-Gespräche als hilfreich, da die Transparenz der Hochschulsituation in Lüneburg allein durch die Selbstreporte nicht hergestellt war. Neben der Erläuterung der Studiengänge erhoffte sich die Gutachtergruppe insbesondere Aufschluss über die existenten und geplanten Kooperationen mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen (FH NON), die in den Selbstreporten als profilprägendes Merkmal für den Studienort Lüneburg im Bereich der Forschung hervorgehoben wurden. Deshalb wurde neben einer Diskussion mit den Vertreterinnen und Vertretern des Instituts für Sozialpädagogik ein zusätzlicher Gesprächstermin mit den Vertreterinnen und Vertretern des Fachbereichs Sozialwesen der FH NON anberaumt.

4.2.3 Gesamteindruck

Das Institut für Sozialpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Lüneburg ist derzeit mit einer Vielzahl von Aktivitäten zur Modernisierung seines Studienangebotes beschäftigt. Dies betrifft vor allem die Planung und Konzipierung diverser Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge, die zum einen das vorhandene Profil des Institutes weiter akzentuieren, zum anderen neue Zielgruppen für die Studiengänge ansprechen sollen. Konzepte für die Aufbaustudiengänge „Palliative Care und Hospizarbeit“, „Kinder- und Jugendpsychotherapie“ sowie einen MBA-Studiengang „Sozialmanagement/Sozialwirtschaft“ liegen vor und sollen möglichst bald einem Akkreditierungsverfahren zugeführt werden. Diese hohe Innovationsbereitschaft kann allerdings nicht über einige Schwächen, die insbesondere die grundständige Ausbildung betreffen, hinwegtäuschen. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass diese Aktivitäten hoch spezialisiert und noch nicht zu einem Gesamtkonzept des Institutes zusammengebunden sind. Das Verhältnis von grundständiger Ausbildung und beruflicher Weiterqualifikation bleibt danach diskussionsbedürftig, vor allem auch unter der Berücksichtigung kapazitärer Gesichtspunkte. Inwieweit hier die bislang aufgebauten Kooperationen mit der Fachhochschule ausgebaut und profiliert werden können, ist gegenwärtig nicht abschließend zu beurteilen.

4.2.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die **räumliche und technische Ausstattung** des Instituts hat sich seit der Erstevaluation deutlich verbessert. Die Raumsituation ist durch den Bezug des Campus entspannt worden. Die DV-Ausstattung, ist nach der Eigendarstellung angemessen. Die Ausstattung der Bibliothek wird als zufrieden stellend charakterisiert und positiv wird die Nutzungsmöglichkeit der gut ausgestatteten FH-Bibliothek beurteilt. Die **personelle Ausstattung** erlaubt die Durchführung und Weiterentwicklung des grundständigen Studiengangs Diplom-Sozialpädagogik, eine separate Gestaltung des Lehramtsstudiengangs ist angesichts der Personalkapazitäten

nicht möglich. Defizite sind hier vor allem für die verpflichtenden Studieninhalte der Fachdidaktik und der Pädagogik der frühen Kindheit (Elementarpädagogik) zu verzeichnen. Abhilfe will das Institut im Bereich der frühen Kindheit durch seine Berufungspolitik schaffen, indem der Bereich der frühen Kindheit mit der Wiederbesetzung der Roßbach-Stelle vertreten wird. Die ebenfalls erforderliche Fachdidaktikstelle wird bis auf weiteres durch Lehraufträge vertreten, was sicherlich einem profilierten Lehramtsstudiengang nicht entspricht. In diesem Zusammenhang hat die Hochschulleitung ebenfalls Handlungsbedarf signalisiert.

Die **Forschungsaktivitäten** des Instituts sind inhaltlich differenziert, selten allerdings dem Bereich der Grundlagenforschung zuzuordnen. Vielmehr überwiegen praxisberatende und praxisbegleitende Projekte, die zudem in hohem Maße individualisiert realisiert werden. Eine gemeinsame Forschungsperspektive oder ein gemeinsamer Forschungsschwerpunkt des Instituts ist nicht erkennbar. Auffällig sind die guten Kooperationsbeziehungen zu regionalen Praxisstellen, die dann kleinere Forschungsaufträge auch finanzieren. Insgesamt ist das eingeworbene Drittmittelvolumen des Institutes gemessen an der Anzahl der Lehrstühle jedoch gering. Das Institut verweist in seinem Report auf internationale Forschungskoperationen, diese drücken sich allerdings in konkreten Projekten, die über Auslandsexkursionen hinausgehen, zu wenig aus. Diese Forschungsrichtung soll künftig aber durch die Zuweisung einer Juniorprofessur für vergleichende Jugendhilfeforschung stärker institutionalisiert werden. Studierende wie auch Promovierende sind in die diversen Projekte mit einbezogen, so dass der Transfer von Forschung in die Lehre durch das Institut in guter Weise gelingt. Forschungskolloquien finden in den Lehrgebieten regelmäßig statt. Die Forschungsaktivitäten des Instituts sollen durch eine stärkere Berücksichtigung des Qualifikationsmerkmals Forschungserfahrungen bei Berufungsverfahren künftig ausgeweitet werden.

Die **Frauenförderung** wird innerhalb des Institutes, des Fachbereichs und der Universität als Querschnittsaufgabe begriffen und durch eine aktive Gleichstellungspolitik und spezielle Lehrveranstaltungen betrieben. Dies soll insbesondere in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Berufungspolitik zum Ausdruck gebracht werden. Die Universität strebt eine Zertifizierung ihrer Gleichstellungsarbeit an. Im Frauenbüro der Universität wurde eine Anzahl von Qualifikationsstellen im Rahmen kleinerer Drittmittelprojekte geschaffen, die in enger Kooperation mit dem Institut stehen.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** ist ein ausdrückliches Anliegen des Instituts und findet ihren Niederschlag auch in einer regen Promotionsstätigkeit. Neben sieben Planstellen für die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses gelingt es dem Institut immer wieder durch die Einwerbung zusätzlicher Mittel befristete Nachwuchsstellen und Promotionsstipendien anbieten zu können. Regelmäßige Promotionskolloquien sichern eine gute Lernkultur für die Promovierenden, gewünscht werden zusätzliche hochschuldidaktische Veranstaltungen. Der Mittelbau des Instituts ist in alle Verpflichtungen, die sich aus akade-

mischer Lehre ergeben, vollständig einbezogen, dies wird von den Vertreterinnen und Vertretern grundsätzlich positiv beurteilt.

Universitätsinterne **Kooperationsbeziehungen** unterhält das Institut insbesondere zu den Erziehungs- und Wirtschaftswissenschaften, weniger dagegen zu den Kulturwissenschaften, obwohl sich auch hier interessante Bezüge ergeben könnten. Hervorzuheben sind aber darüber hinaus die institutionalisierten gemeinsamen Aktivitäten mit der FH NON, die zum einen in der Gründung gemeinsamer Institute (Zentrum für angewandte Gesundheitswissenschaften; Perspective e.V.) sowie zum anderen durch die aktive Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Form verstärkter Kooperation bei der Promotion von FH-Absolventen ihren Ausdruck finden. Die Kooperationen beschränken sich jedoch auf den Forschungsbereich und setzen sich nicht in der Lehre fort.

Im Zentrum der **Hochschulentwicklung** steht an der Universität gegenwärtig die Verarbeitung der Konsequenzen, die sich aus der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität ergeben haben. Die in diesem Zusammenhang mit dem Land abzuschließenden Zielvereinbarungen haben auch weitreichende Auswirkungen auf das Institut. Insbesondere für den Lehramtsstudiengang ergeben sich hier Überlegungen zu einer Ausweitung seiner Studienplatzkapazitäten infolge der Schließung anderer Studienorte (Bremen).

Studium und Lehre

Das Institut hat in den vergangenen Jahren umfangreiche Aktivitäten zur **Reform seiner Studiengänge** begonnen. Realisiert wurde die von der Erstevaluation auch dringend empfohlene Umsetzung eines Y-Modells für den Diplom-Studiengang, der ein gemeinsames Grundstudium mit den Erziehungswissenschaften nunmehr beinhaltet. Gearbeitet wird gegenwärtig an einem Kerncurriculum für das Grundstudium. Durch die vorgesehene Spezialisierung im Hauptstudium wird den Studierenden die Möglichkeit vertiefender Studien in der „Allgemeinen Sozialpädagogik“ und Wahlmöglichkeiten zwischen den Lehrgebieten der „Devianzpädagogik“, der „Handlungsmethoden, Beratung, Suchtforschung und Suchtkrankenhilfe“, der „psychiatriebezogenen Sozialpädagogik“ und dem „Sozialmanagement“ geboten. Diese Lehrangebote werden von den Studierenden in unterschiedlichem Maße nachgefragt. Mit dem Lehrgebiet „Psychiatriebezogene Sozialpädagogik“ verfügt die Universität Lüneburg über ein Alleinstellungsmerkmal in der Ausbildung von Diplom-Sozialpädagoginnen und -pädagogen, das von allen Seiten auch entsprechend positiv bewertet wird. Die Lehrgebiete speisen auch den Lehramtsstudiengang LBS, für eine profilierte Ausbildung sind für diesen Studiengang allerdings Defizite im Lehrangebot festzuhalten: Es fehlt im Moment sowohl an einer auch personell ausgewiesenen Verankerung der Fachdidaktik als auch der Pädagogik der frühen Kindheit. Sowohl die Hochschulleitung als auch das Institut haben jedoch diese Schwachstellen erkannt und durch entsprechende Stellenzuweisungen bzw. veränderte Denominationen bei der Wiederbesetzung von Professu-

ren Abhilfe signalisiert. Generell wird die fehlende strukturelle Verankerung von studiengangsbezogenen Inhalten des Faches Recht beklagt.

Das Institut ist gegenüber einer flächendeckenden Umstellung auf **konsequente Studiengänge** zögerlich. Begründet wird dies vor allem durch die hohe Akzeptanz des Diplom-Studiengangs und bislang nur unzureichend geregelte tarifpolitische Anerkennungen auf dem Arbeitsmarkt. Begonnen hat das Institut aber mit einer Modularisierung seiner Studieninhalte, diese wurde aber noch nicht abgeschlossen, da kapazitäre Grenzen der umfassenden Modulbildung widersprachen. Dennoch will das Institut in dieser Richtung weiterarbeiten, sobald Planungssicherheit bezüglich gegenwärtig vakanter Stellen erreicht worden ist. Der LBS-Studiengang ist auf eine BA/MA-Ausbildung umgestellt worden und konnte dadurch in seiner Regelstudienzeit um ein Semester verkürzt werden. Die Befähigung für den Schuldienst ist an den Master-Abschluss gekoppelt.

Die durchschnittliche **Studiendauer** ist mit 16 Semestern im grundständigen Studiengang Diplom-Sozialpädagogik übergebührr lang. Dies kann auch nicht allein mit dem hohen Anteil berufsbegleitend oder Teilzeit-Studierender begründet werden, zumal die durchschnittliche Studiendauer im berufsbegleitenden Lehramtsstudiengang LBS „nur“ 11 Semester beträgt. Gleichwohl stellt die Studienorganisation für diese wachsende Zielgruppe eine besondere Herausforderung dar und das Institut hat deshalb verstärkte Anstrengungen in der Abstimmung von Lehrveranstaltungszeiten und der Einrichtung von speziellen Zeitfenstern für diese Gruppe von Studierenden begonnen. Zu vermuten ist nach den Vor-Ort-Gesprächen jedoch auch, dass die **Organisation des Prüfungswesens** einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Studiendauer hat. Uneinheitlich bewertet wird in diesem Zusammenhang die seit der Erstevaluation vorgenommene Auflösung der Prüfungszeiträume, sie fördert auf der einen Seite die individuelle Planung der Prüfungen, produziert auf der anderen Seite aber erheblichen Koordinationsaufwand insbesondere für die Durchführung von Kollegialprüfungen. Bemängelt werden muss in diesem Zusammenhang das weitgehende Fehlen von verbindlichen Regeln und Absprachen mit den Nebenfächern, wodurch die Prüfungsorganisation zum individuellen Problem der Studierenden wird. Die in der Konsequenz hieraus resultierende extrem niedrige **Absolvierendenquote** signalisiert erhöhten Handlungsbedarf für das Institut. Bedacht und im Sinne einer Standardbildung weiterentwickelt werden sollte auch die Praxis der Vergabe von Leistungsnachweisen und der Beurteilung der Prüfungsleistungen, die im Moment durch eine Notenvergabe weit über dem bundesweiten Durchschnitt auffällt.

Die **Beratungs- und Betreuungsleistungen** durch die Lehrenden des Instituts werden insgesamt positiv beurteilt, hervorgehoben werden die Vorzüge einer „kleinen“ Universität, die persönliche Kontakte und Ansprachen auch außerhalb der regelmäßig stattfindenden Sprechzeiten ermöglichen. Zu dieser positiven Beurteilung tragen auch die Aktivitäten des Instituts im Auf- und Ausbau von E-learning Komponenten bei. Im Hinblick auf die Beratung und Begleitung einzelner Studienabschnitte wird von den Studierenden eine Diffusität der Studieneingangs-

phase und des Grundstudiums konstatiert. Die vom Institut entwickelten Betreuungssysteme (etwa des Mentorensystems für den LBS-Studiengang) werden als noch nicht ausgereift klassifiziert, wenngleich grundsätzlich begrüßt. Auch die Betreuung des Praxissemesters wird grundsätzlich positiv beurteilt, wobei die Praktikantinnen und Praktikanten von den Lehrenden individuell betreut werden. Ein Praktikumsbüro gibt es nicht. Die Lehrenden des Instituts haben durch diese Organisationsformen einen erheblichen Beratungs- und Betreuungsaufwand zu leisten, Engpässe in der Verfügbarkeit sind damit vorprogrammiert.

Ein Teil der Probleme und ihrer Lösung fällt sicherlich direkt in den Zuständigkeitsbereich der **Studiendekane**, die künftig für die einzelnen Fächer eingesetzt werden.

4.2.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Die Universität entwickelt derzeit ein studiengangs- und fachbereichsübergreifendes **Qualitätsmanagementsystem**, das nachfolgend auch für das Institut bindend ist. Kernpunkte sind die Entwicklung eines Kennzahlensystems als Budgetierungsgrundlage sowie hochschulinterne Zielvereinbarungen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Institutebene

Auch auf der Institutebene steckt ein umfassendes Qualitätsmanagement noch in den Anfängen, es gibt allerdings ausbaufähige Ansätze. So liegen mittlerweile für den Diplomstudiengang aussagekräftige Ergebnisse in Form einer **Absolventenstudie** vor und auch der Lehramtsstudiengang wird unter diesem Gesichtspunkt evaluiert. Die **Evaluation der Lehrveranstaltungen** übersteigt dagegen im Moment noch nicht den Rahmen von Einzelinitiativen, es gibt aber insbesondere von der Seite des Mittelbaus erste Überlegungen zu einer Methodisierbarkeit von Studierendenbefragungen.

4.2.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Es liegt eine vom Institut durchgeführte Befragung über die retrospektive Bewertung des Studiums sowie den Verbleib der Absolventinnen und Absolventen des grundständigen Diplomstudiums vor. Die Studie ist ausführlich dokumentiert, sie basiert auf Befragungen und Gruppendiskussionen zu den Studieninhalten und der Berufseinstimmung. Insgesamt erhält danach der Ausbildungsgang ein durchweg positives Urteil von den Absolventinnen und Absolventen und die Berufseinstimmung wird ebenfalls als wenig problematisch skizziert. Eine Konkurrenz mit den FH-Absolventen wird negiert. 88% der Absolventinnen und Absolventen haben danach relativ problemlos einen Arbeitsplatz in der Sozialen Arbeit erhalten, wobei es deutliche geschlechtsspezifische Differenzen gibt, die allerdings

nicht dem Institut anzulasten sind, sondern berufspolitisch gedeutet werden müssen

4.2.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

Die Gutachtergruppe stellt außerordentliche Stärken des Instituts fest:

- Das Institut verfügt über eine gute Strukturqualität.
- Das Institut hat mit dem Lehrgebiet „psychiatriebezogene Sozialpädagogik“ ein bundesweit anerkanntes, spezifisches Profil.
- Das Institut ist gut in der Region präsent, dies kommt in vielfältigen Kooperationen mit relevanten Praxisstellen zum Ausdruck.
- Die Lernatmosphäre des Instituts wird von den Studierenden sehr positiv bewertet, Kritik betrifft hier die Zulieferer-, insbesondere die Nebenfächer.
- Der begonnene Aufbau von E-learning-Komponenten ist eine Arbeitserleichterung und Bereicherung für die Studierenden gleichermaßen.
- Die Gleichstellungsarbeit des Instituts ist vielfältig und mit den fachbezogenen Inhalten gut verknüpft.
- Der wissenschaftliche Nachwuchs ist mit seiner Situation und Arbeitsbelastung im Institut im Wesentlichen zufrieden. Gelobt werden eigens durchgeführte Kolloquien, die einen Austausch und eine Vernetzung der Einzelpromotionen erlauben.
- Die Kooperationen mit der FH NON ist im Forschungsbereich vorbildlich. Die Gründung gemeinsamer Institute (ZAG, Perspective u.a.) bilden eine gute Ausgangslage für gemeinsame Aktivitäten.

Schwächen

Die Gutachter haben im Fachbereich folgende Schwächen ausgemacht:

- Die bislang etablierten Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind zu sporadisch und häufig nur als Einzelinitiativen erkennbar. Die vorliegende Datenqualität ist nicht hinreichend. Von der hochschulweiten Einführung eines Qualitätsmanagementsystems erhoffen wir weitere Impulse. Eine kontinuierliche Lehr- und Veranstaltungskritik kann jedoch auch vom Institut begonnen werden.
- Die Koordination mit den Nebenfächern im Hinblick auf die Angebote und die zeitliche Strukturierung der Lehrangebotsplanungen ist verbesserungsbedürftig. Verbindliche Ansprechpartner für die einzelnen Studiengänge könnten hier die notwendige Kooperationsarbeit leisten.

- Die Studiendauer ist mit 16 Semestern erheblich zu lang. Die Ursachen dieser Problematik sind zu analysieren und es sind entsprechende Maßnahmen in einem zeitlich engen Rahmen zu ergreifen.
- Das institutionalisierte Mentorenprogramm im LBS-Studiengang ist noch nicht wirkungsvoll.
- Die Kapazitätsauslastung der einzelnen Lehrgebiete und ihrer Lehrenden ist stark ungleichgewichtig. Das Institut verfügt derzeit nicht über geeignete Steuerungsstrategien zur Schaffung gleichmäßigerer Belastungen insbesondere bei den Prüfungen.
- Die Prüfungsorganisation führt bei den Studierenden zu Verzögerungen im Prüfungsablauf und trägt damit zur Verlängerung der Studienzeiten bei. Sie ist für das Ziel einer Studienzeiterkürzung kontraproduktiv.
- Die Gute Zusammenarbeit mit der FH NON im Forschungsbereich setzt sich in der Lehre nicht fort.

Empfehlungen

Die Gutachtergruppe empfiehlt dem Institut

- **Profilbildung**
Eine Profilbildung ist durch das Institut mit dem Lehrgebiet „psychiatriebezogene Sozialpädagogik“ bereits begonnen worden, sie ist aber auch für andere Lehrgebiete voranzutreiben. Dies sollte vor allem durch die Stellenzuweisungs- und Berufungspolitik nachhaltig gefördert werden. In diesem Zusammenhang ist auch eine stärkere Fokussierung auf eine drittmittelgestützte Forschungsorientierung potentieller Neuberufungen wünschenswert. Die Profilbildung des Instituts sollte sich allerdings im Lehrangebot nicht in Form einer derartigen Spezialisierung widerspiegeln, die zum einen den allgemeinen disziplinären Kern nicht mehr erkennen lässt und zum anderen zu einer erheblichen Mehrbelastung der Kollegen auch bei Prüfungen führt, die im Bereich der Allgemeinen Sozialpädagogik lehren. Lehre und Prüfungen im Bereich der Allgemeinen Sozialpädagogik sollten dementsprechend von einer größeren Gruppe von Kolleginnen und Kollegen verantwortet werden.
- **Absicherung des Mindeststandards durch neue Professuren**
Die von Seiten der Universitätsleitung bekundete Absicht der Einrichtung einer Professur „Didaktik der Sozialpädagogik“ ist zügig zu realisieren. Sie stellt ein unverzichtbares Standard- und Qualitätsmerkmal, das den Lehramtsstudiengang wesentlich verstärken wird. Ebenso ist eine die strukturelle Stärkung der Lehrinhalte der „Pädagogik der frühen Kindheit“ erforderlich. Die Gutachtergruppe unterstützt nachdrücklich die Bestrebungen des Fachbereichs, die Elementarpädagogik im Bewerberprofil der Roßbach-Nachfolge zu erhalten.

- **Modularisierung**
die begonnene Modularisierung unter dem Gesichtspunkt einer Stärkung der allgemeinen disziplinären Anteile der Ausbildung durch Kooperationen auch über die Lehrgebiete hinweg zu intensivieren. Hierdurch könnten Synergieeffekte erzielt werden, die dem erreichten Grad der Spezialisierung nicht zuwiderlaufen.
- **Kooperation mit anderen Fachbereichen und der Fachhochschule**
Bei der Modularisierung der Studiengänge ist die Öffnung für Module aus den übrigen Fachbereichen der Universität zu verstärken. Mit den Nebenfächern sind verbindliche Absprachen über die Ausgestaltung der gemeinsam genutzten Module hinsichtlich der zu vermittelnden Kompetenzen, Lehrinhalte und Prüfungsanforderungen zu treffen. Das gilt für die Kulturwissenschaften, wie auch für die Lehrimporte aus dem juristischen Institut, die auch für die Zeit nach 2006 zu sichern und als Baustein in die Modularisierung einzuarbeiten sind.
Ebenso ist eine Einbeziehung von Modulen aus dem Lehrangebot der Fachhochschule in das Curriculum der universitären Studiengänge zu realisieren. Universität und Fachhochschule müssen in der Konzeption ihrer Studiengänge kooperieren und – obwohl sie gemeinsame Module anbieten – ihre eigenen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen finden. Ein unkoordiniertes Nebeneinander ist nicht mehr akzeptabel.
Als Einstieg in eine Intensivierung der Kooperation mit der Fachhochschule die Aktivitäten im ZAG und das Projekt Perspective im Competence Centrum Lüneburger Hochschulen weiter auszubauen. Neben den etablierten Forschungsk Kooperationen, die von der Gutachtergruppe als überaus positiv bewertet werden, sollte das Institut von Universität und Fachhochschule mit der Entwicklung und dem Angebot gemeinsamer Lehr-Module beginnen. Ein erster Schritt in diese Richtung wären kleinere Arbeitsgruppen, die aufgrund der thematischen Nähe der Interessen ihrer Mitglieder überschaubare Projekt- oder Seminarreihen konzipieren könnten. Die gegenwärtig institutionalisierte Ringvorlesung ist dabei ein notwendiger aber noch nicht hinreichender Baustein.
- **Reduktion der Studienzeiten**
die Prüfungsorganisation so zu ändern, dass den Studierenden keine unnötigen Wartezeiten bei der Prüfungsanmeldung zugemutet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist zu prüfen, ob durch die Wiedereinführung verbindlicher Prüfungszeiträume die Prüfungsorganisation für die Studierenden im Institut erleichtert werden kann. Ebenso sollte durch die Entwicklung von fachlichen Standards eine einheitlichere und für die Studierenden transparentere Praxis der Beurteilung von Leistungsnachweisen und Prüfungsleistungen zu kommen.

- Praktikumsbüro
Es ist die Einrichtung eines Praktikumsbüros in Erwägung zu ziehen, weil hierdurch der Beratungs- und Betreuungsaufwand der einzelnen Lehrenden deutlich entlastet werden würde.
- Eine Gesamtkapazitätsberechnung vorzunehmen, um auf dieser Basis Ungleichgewichten gegensteuern zu können.

4.2.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Studiengangs Sozialpädagogik der Universität Lüneburg zum Evaluationsgutachten ist am 26.02.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Vorbemerkung

Insgesamt fällt der Bericht in einen Zeitraum, der einerseits durch den Abschluss der Übergangsphase von der alten zur neuen Prüfungsordnung und der Verabschiedung der zugehörigen Studienordnungen für die beiden Diplomstudiengänge Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik am 14.01.2004 im Fachbereichsrat und andererseits durch Vorbereitungen auf die Umwandlung der Diplomstudiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge im Fusionsprozess mit der FH NON gekennzeichnet ist. Der Studiengang LBS Fachrichtung Sozialpädagogik begann im Rahmen des Niedersächsischen Verbundprojekts im WS 2003/04 mit dem Bachelor der künftig gestuften Lehramtsausbildung.

Durch die konsequente Modularisierung der beiden Diplomstudiengänge, die Einführung des Y-Modells und durch die damit verbundene Vereinheitlichung des Vordiplomstudiums sind schon wesentliche Vorarbeiten für diesen grundlegenden Reformprozess geleistet worden. Allerdings wird sich in diesem Zusammenhang erneut die Frage nach einer Schwerpunktsetzung in einem Masterstudiengang „Sozialpädagogik“ stellen. Zur Umstellung des LBS-Studiengangs mit dem Abschluss Staatsexamen auf die Bachelor-/Master-Struktur wurde im Rahmen des Verbundprojekts im Dezember 2003 eine Vereinbarung zwischen Universität und Ministerium für Wissenschaft und Kultur abgeschlossen.

Rahmenbedingungen

Nach Meinung der Gutachter hat sich die räumliche und technische Ausstattung seit der Erstevaluation verbessert (Campus-Universität mit kurzen Wegen, gute DV-Ausstattung, zufriedenstellende Bibliothek mit Nutzungsmöglichkeit der FH-Bibliothek). Die personelle Ausstattung erlaube zwar die Durchführung und Weiterentwicklung des Diplom-Studiengangs Sozialpädagogik, eine eigene Gestaltung des LBS-Studiengangs erscheine aufgrund unbesetzter Stellen (Pädagogik der frühen Kindheit, Fachdidaktikstelle) derzeit nicht möglich zu sein.

Bezüglich der Forschungsaktivitäten des Instituts bestätigen die Gutachter eine inhaltliche Differenzierung, monieren jedoch, dass die Forschungsaktivitäten nicht

der Grundlagenforschung zurechenbar wären. Es würden praxisberatende und praxisbegleitende, -beratende und evaluierende Projekte überwiegen (z.B. Adressatenforschung, Professionalisierungsforschung, Qualitäts- und Planungsentwicklung). Nebenprodukte dieser Forschungen sind Handbücher zur europäischen Heimerziehung, zur Suchtforschung, zu Methoden der Sozialpädagogik und zur Sozialmanagementforschung. Das eingeworbene Drittmittelvolumen von 880.000 Euro erscheint den Gutachtern im Verhältnis zur Anzahl der Lehrstühle als gering. Hervorgehoben wird von den Gutachtern die internationalen Forschungs Kooperationen, die nach der Planung des Instituts durch Einrichtung einer Juniorprofessur „vergleichende Jugendhilfeforschung“ noch intensiviert werden könnte.

Ferner wird von den Gutachtern die Nachwuchsarbeit gewürdigt, die sich darin z.B. äußert, dass Studierende und Promovierende in diverse Projekte (national und international) eingebunden werden. Die rege Nachwuchsarbeit findet nicht nur darin ihren Ausdruck, dass insgesamt eine C1 Stelle und vier BAT II a/2 Stellen geschaffen wurden, sondern auch regelmäßig Promotionskolloquien abgehalten werden.

Auch die Frauenförderung wird insgesamt ohne Abstriche positiv gewürdigt.

Bezüglich der universitätsinternen Kooperationsbeziehungen wird lediglich bemängelt, dass die Beziehungen zu den Kulturwissenschaften intensiviert werden sollten. Ansonsten werden die gemeinsamen Aktivitäten mit der FH NON positiv gewürdigt (gemeinsame Institute wie Zentrum für angewandte Gesundheitswissenschaften, Perspektive e.V. sowie in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses). Bemängelt wird, dass eine Kooperation im Bereich der Lehre bislang fehle.

Die personelle Situation hat sich aufgrund der Kürzungen im Rahmen des Hochschuloptimierungskonzeptes nicht entspannt, sondern eher noch verschärft. Gleichzeitig müssen vom Institut, nachdem gerade die Studienordnung für den Diplomstudiengang Sozialpädagogik im Fachbereichsrat verabschiedet wurde, jetzt Fusionsverhandlungen mit der FH NON vorbereitet und durchgeführt werden. In dem Diplom-Studiengang werden ab dem WS 2004/05 keine neuen Studierenden mehr aufgenommen. Universität und FH NON sind nun aufgefordert, im Rahmen der Fusion gemeinsame Studienprogramme für den Bereich Sozialarbeitspädagogik in der BMS-Struktur aufzubauen. Mit dem Start eines solchen reformierten Studiengangs ist im WS 2005/06 zu rechnen.

Zu dem Vorwurf, die Forschungsaktivitäten des Instituts ließen sich selten der Grundlagenforschung zuordnen, ist festzustellen, dass es sich bei der Sozialpädagogik um eine Anwendungswissenschaft handelt, die sich bemüht, Kenntnisse aus verschiedenen Grundwissenschaften wie Psychologie und Soziologie unter verschiedenen Zielvorgaben zu integrieren. Solche anwendungsorientierten Integrationen können naturgemäß nicht zur Grundlagenforschung gezählt werden. Insofern führt das Institut genau die Forschungsaktivitäten durch, die aufgrund der

gegebenen Sachlage sinnvoll für die Praxis sind. Die Fruchtbarkeit dieser Forschungsaktivitäten äußert sich nicht nur darin, dass das Institut verschiedene Aufbau- und Weiterbildungsgänge entwickelt (z.B. „Palliative Care und Hospizarbeit“, „Kinder- und Jugendpsychotherapie“, sondern auch zukunftsweisende Studienprogramme wie den derzeit in der Akkreditierung befindlichen MBA-Studiengang „Sozialmanagement/Sozialwirtschaft“) konzipiert, um damit den Ergebnissen z.B. der Enquetekommission „Demographischer Wandel“ und der Sozial- und Gesundheitsberichterstattung Rechnung zu tragen,

Im Rahmen der Entwicklung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge, die im Rahmen der Fusion mit der FH NON entwickelt werden sollen (s.o.), wird die geforderte Intensivierung der Kooperation zwischen Universität und Fachhochschule auch in bezug auf Fragen der Lehre einzulösen sein.

Studium und Lehre

Die Gutachter begrüßen die in Lüneburg nun weitgehend abgeschlossenen Bemühungen zu einer Reform der Langzeitstudiengänge (Diplom Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik), die im Dezember mit der Verabschiedung der beiden Studienordnungen abgeschlossen wurden. Positiv wird insbesondere die Umsetzung des Y-Modells, die Vereinheitlichung des Grundstudiums sowie die Profilbildung im Hauptstudium gewürdigt, wobei der Schwerpunkt „psychiatriebezogene Sozialpädagogik“ ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Lüneburg darstellt. Positiv bewertet werden auch die Beratungs- und Betreuungsleistungen des Instituts.

Folgende Kritikpunkte werden von den Gutachtern herausgestellt: Eine fehlende konzeptuelle Verknüpfung mit den studiengangsbezogenen Inhalten des Fachs Recht, eine zögerliche Haltung des Instituts zur Frage konsekutiver Studiengänge, die lange Studiendauer, die niedrige Absolventenquote, die Auflösung der Prüfungszeiträume wegen des zusätzlich notwendigen Koordinationsaufwands.

Mit der Verabschiedung der Studienordnung für den Diplom-Studiengang und ihrer Veröffentlichung wurden die Bemühungen um eine grundlegende Reformierung des Studiengangs durch Bildung von Modulen, durch Einleitung qualitätssichernder Maßnahmen im Bereich Lehre durch Bestimmung von Modulbeauftragten, durch Verlagerung der Endprüfungen auf studienbegleitende Prüfungen sowie durch Veranstaltungsevaluation in jedem Semester vorangetrieben. Derzeit befinden wir uns bei diesem Umwandlungsprozess auf dem Weg zu einer Vereinheitlichung, Konsolidierung und Professionalisierung des Studienangebots. Zu diesem Prozess gehört die Etablierung einer Grundvorlesung zur Einführung in die Sozialpädagogik, die durch Tutoriate unterstützt wird. Ferner gehört dazu die Schärfung des Profils im Wahlpflichtfach I – in diesem Zusammenhang ergeben sich auch Synergieeffekte bezüglich einiger geplanter Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge wie „Palliative Care und Hospizarbeit“ und „Kinder- und Jugendpsychiatrie“ – und das umfangreiche Wahlprogramm im Wahlpflichtfach II. Bezüglich

dieses zweiten Wahlpflichtfachs ergeben sich allerdings wegen der knappen Personalausstattung Kapazitätsprobleme, die bei einer erneuten Reformierung des Studiengangs im Zusammenhang mit der Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen berücksichtigt werden müssen.

Nicht verschwiegen werden soll weiter, dass auch im Grundstudium noch gewisse Probleme bezüglich der Bildung einer verbindlichen Grundvorlesung bestehen, in der ein Überblick über neuere Forschungsansätze der Erziehungswissenschaft gegeben wird und die durch Tutoriate unterstützt wird. Es wird davon ausgegangen, dass diese Probleme im Zusammenhang mit der Entwicklung der neuen Studienstruktur und der Fusion mit der FH NON bearbeitet und gelöst werden können.

Im Rahmen der Präzisierung der Module zur Schnittfläche von kriminologischen und rechtlichen Fragen in der verabschiedeten Studienordnung wurde die inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Fach Recht intensiviert.

Die zu lange Studiendauer sowie die niedrige Absolventenquote hängen möglicherweise weniger mit spezifischen Studienbedingungen als mit Besonderheiten der sozialen Situation der Studierenden zusammen. So gibt es unter den Studierenden des Studiengangs Sozialpädagogik eine relativ große Gruppe, die sich durch Arbeit ihr Studium finanzieren muss und/oder u.U. eine Familie zu versorgen hat. Dies wird auch daran deutlich, dass das Durchschnittsalter der Studierenden erheblich höher als in anderen Studiengängen liegt und viele Studierende dieses Studiengangs schon eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Es wäre sinnvoller, diese Studierenden als Teilzeitstudierende auszuweisen. Insofern wird von einigen Studierenden das Studienangebot auch als Möglichkeit der Weiterbildung genutzt. Manche dieser Studierenden gehen einer festen Berufstätigkeit nach und/oder wollen das Studium gar nicht abschließen. Durch die Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten wird dieses Problem vermutlich gelöst und die Studiendauer der Studierenden im Diplomstudiengang Sozialpädagogik wird dadurch (vermutlich in den nächsten Jahren) erheblich verkürzt.

Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Die Gutachter stellen in Bezug auf die Qualitätssicherung auf Institutebene fest, im SS 2002 seien vor allem durch den Mittelbau Evaluationen von Lehrveranstaltungen durchgeführt worden. Moniert wird dabei eine unzureichende Datenqualität. Die Gutachter erhoffen sich außerdem durch Einführung eines hochschulweiten Qualitätsmanagementsystems weitere Impulse.

Seit SS 2003 werden in jedem Semester alle Veranstaltungen ab einer Teilnehmerzahl von 10 Personen durch die Studierenden evaluiert. Bei dieser Evaluation werden durch verschiedene Fragen Informationen über folgende Bereiche erhoben: (1) Klarheit der Wissensstrukturierung, (2) Fähigkeit zur Berücksichtigung von Vorkenntnissen und entsprechendes Einfühlungsvermögen und (3) Bereit-

stellung von Materialien durch Seminarapparate, Nutzung von mystudy oder anderen Informationsdiensten, Herstellung von Readern. Diese Evaluationen haben vor allem im Bereich einer effektiveren Internetnutzung zu Verbesserungen im Lehrangebot geführt.

Außerdem hat die Einführung der Modulbeauftragten, die fachlich für bestimmte in den Modulen näher bezeichnete Bereiche verantwortlich sind, die vorhandenen Tendenzen zu einer weiteren Professionalisierung des Lehrangebots verstärkt.

Zusätzlich gibt es Bemühungen, für den derzeit vakanten Bereich „Pädagogik der frühen Kindheit“ E-Learning Komponenten zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Verhandlungen werden derzeit geführt.

Eine Wiedereinführung der Prüfungszeiträume wird derzeit aufgrund der eher negativen Erfahrungen mit einer Öffnung vorbereitet. Dagegen werden die Erfahrungen mit der individuellen Organisation der Praktika durch die einzelnen Lehrenden als eher positiv gewertet, so dass hier keine Änderung durch Einrichtung eines Praktikumsbüros erforderlich erscheint.

Abschließende Bemerkungen

Dieser Bericht fällt in Zeiten eines tiefgreifenden Umbruchs, in denen es nicht möglich ist, nur auf eine schrittweise Abstellung einiger von den Gutachtern festgestellter Mängel zu reagieren. Vielmehr müssen die vorgetragenen Ideen und Empfehlungen der Gutachter in den nun beginnenden Fusionsprozess eingebracht werden. In diesem Prozess ergibt sich auch die Chance, vorhandene Kommunikationsstörungen, die derzeit zwischen verschiedenen Schwerpunktsbereichen der Sozialpädagogik bestehen, zu bearbeiten. Ferner erscheint es dann möglich, vorhandene Engpässe in der Beratung aufzulösen, die derzeit mit einer Überlastung aufgrund der Nichtbesetzung von Stellen und der Übernahme zusätzlicher Prüfungsbelastungen zusammenhängen.

Wichtig erscheint es, sich auf die Chancen gemeinsamer Arbeit zu konzentrieren. Für die Universität ergibt sich bezüglich neuer Studiengänge im Bereich Sozialpädagogik/Sozialwesen die Chance, im Bereich konkreter Projektarbeit und handlungsorientierten Studienanteilen wertvolle Ergänzungen zu erhalten.

Für die jetzige FH NON ergibt sich die Chance, im Bereich der Theorie der Sozialpädagogik sowie im Bereich grundlegender Forschungsmethoden Anteile dazu zu gewinnen, die den Kern eines universitären Studiums ausmachen. Quantitative Forschungsmethoden sind hier deshalb von grundlegender Bedeutung, weil nur diese Kenntnisse Studierende befähigen, die Fundiertheit von Theorien und Vorgehensweisen anhand empirischer Forschung kritisch und unabhängig zu beurteilen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass schon im Bachelorstudiengang notwendige Grundlagen vermittelt werden, auf denen im Rahmen eines möglicherweise an-

schließenden Masterstudiengangs sinnvoll aufgebaut werden kann. Dies erscheint nicht möglich, wenn bestimmte anspruchsvolle Theorie- und Methodenteile nicht von vornherein im Bachelorstudiengang angelegt werden.

Konkrete Bemühungen in dieser Richtung werden im Rahmen des LBS-Studiengangs derzeit erprobt.

4.3 Hochschule Vechta

Eine externe Evaluation hat an der Hochschule Vechta nicht stattgefunden. Nach der Phase der internen Evaluation im Wintersemester 2002/03 wurde der ZEvA im Februar 2003 der Selbstreports übersandt. Im April 2003 wurde der Beschluss mitgeteilt, den Studienschwerpunkt Sozialpädagogik im Rahmen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaften in der bisherigen Form nicht weiterzuführen. Alternativ wurde das Konzept zur Einrichtung eines Bachelor-Studiengangs *Soziale Dienste* vorgelegt. Zum Zeitpunkt der Peer-review (Mai 2003) war die Umsetzung dieses Konzepts erneut in Frage gestellt, so dass keine Basis für die Durchführung der Vor-Ort-Gespräche vorhanden war. Der Besuch der Gutachter/-innen wurde daraufhin abgesagt. Die Hochschule Vechta wurde im weiteren Evaluationsverfahren nicht berücksichtigt.

Die aktuellen Planungen der Hochschule Vechta (April 2004) gehen davon aus, dass zum Wintersemester 2004/05 letztmal Studienanfänger in den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaften aufgenommen werden. Zum Wintersemester 2005/06 soll dann mit der Aufnahme zum Bachelorstudiengang *Soziale Dienste* begonnen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die Masterstudiengänge *Soziale Arbeit* und *Gerontologie* folgen. Die Zielvereinbarungen der Hochschule mit dem niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur waren jedoch zum Zeitpunkt des Abschlusses des Evaluationsverfahrens noch nicht beendet.

4.4 Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel

Fachbereich Sozialwesen
Ludwig-Winter-Str. 2
38120 Braunschweig

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 03.07.2003
Datum des Gutachtens: 24.09.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Gustaf Grauer
Dipl.-Soz.Arb. Ursula Kerkhoff
Prof. Dr. Cornelia Schewpe

4.4.1 Beurteilung des Selbstreports

Der Selbstreport des Fachbereichs Sozialwesen an der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel folgt nicht durchgängig der Gliederung des ZEvA-Leitfadens, was die Extraktion der notwendigen Informationen erschwert. Es wird umfangreich über die Lehrinhalte und Lehrorganisation geschrieben, weniger über die Qualitätssicherungsmaßnahmen und -systeme. Auch die Ergebnisse der Erstevaluation und der Umsetzungsphase wurden nicht systematisch aufgegriffen und verarbeitet.

Die Grunddaten sind weitgehend unkommentiert. Einige im Selbstreport enthaltene unvollständige oder fehlerhafte Daten wurden noch vor Beginn der Vor-Ort-Gespräche korrigiert und gemeinsam mit weiteren Ergänzungen zum Selbstreport nachgeliefert.

Die Studierenden haben nicht am Selbstreport mitgearbeitet, obwohl ihnen eine Mitarbeit angeboten wurde. Die Gründe hierfür konnten nicht eindeutig geklärt werden. Studentische Beurteilungen der Lehr- und Studiensituation wurden allerdings im Rahmen einer Befragung erhoben.

4.4.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Der Bericht des Fachbereichs ließ viele Fragen offen, besonders im Bereich der Qualitätssicherung, des Absolventenverbleibs und der Personalkapazität, so dass sich die Gutachtergruppe zu Vor-Ort-Gesprächen entschlossen hat.

4.4.3 Gesamteindruck

Der Fachbereich Sozialwesen befindet sich in einer massiven Umbruchsituation. In nächster Zeit stehen der Wegfall von drei Stellen und außerdem diverse Altersabgänge an. Der Reduktion der personellen Kapazität steht ein breites Lehrangebot gegenüber, das in Zukunft noch erweitert werden soll, obwohl im Selbstreport von einem Wegbrechen ganzer Lehrgebiete gesprochen wird. Um der Reduzierung entgegen zu wirken, wird der Versuch unternommen, aus dem Stellenpool für

innovative Projekte eine Stelle für den Fachbereich zu bekommen. Mit neuen Stellenwidmungen wie Kriminologie und Viktimologie oder Sozialmanagement hat das Lehrangebot innovative Aspekte erhalten, aber ein Gesamtprofil des Fachbereiches wird dadurch nicht deutlicher.

In der Vergangenheit kam es immer wieder zu veränderten Anforderungen seitens des Ministeriums, die eine konstruktive Zukunftsplanung erschwerten. Bereits ausgearbeitete Konzepte waren schon vor der Implementierung veraltet, da inzwischen neue Rahmenbedingungen vorgegeben wurden. Hieraus resultieren einige Probleme auf der Ebene der Lehr- und Prüfungsorganisation sowie bei der Herausbildung eines inhaltlichen Profils des Fachbereichs.

4.4.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Gegenwärtig verfügt der Fachbereich über 27 Professorenstellen (zum Zeitpunkt der Erstevaluation waren es 28), von denen drei durch bevorstehende Altersabgänge frei werdende Stellen dem Fachbereich 2003/04 entzogen werden. Die verbleibenden 24 Professorenstellen und weitere 12 Mitarbeiterstellen werden dem Fachbereich von der Hochschulleitung im Bestand garantiert, falls die Landesregierung keine Kürzungen vornimmt. Während der Fachbereich die Personalsituation schon jetzt durch den Abgang einer Professur für Arbeitsrecht/ Sozialrecht als kritisch erlebt und weitere Einschnitte in den Bereichen Familiensoziologie, Jugendsoziologie, Entwicklungspsychologie und Sozialpolitik erwartet, verweist die Hochschulleitung darauf, dass der Fachbereich in den vergangenen Jahren im Vorgriff auf die anstehenden Altersabgänge zusätzliche Personalressourcen erhalten habe; eine behutsame Verschiebung des Verhältnisses von Professuren zu Lehrkräften für besondere Aufgaben sei im Konsens mit dem Fachbereich erfolgt. Der Fachbereich fühlt sich von der Hochschulleitung in dieser angespannten Stellensituation nicht hinreichend unterstützt, sowie er sich insgesamt eher in einer Randstellung innerhalb der Hochschule wahrnimmt, verursacht durch die vielen technischen Fächer an der Fachhochschule. Die Hochschulleitung stimmt dem nicht zu, verweist vielmehr auf das Personaltableau, das für alle Fachbereiche gilt. Technische und soziale Fächer konkurrieren nicht miteinander, sondern bilden als Einheit die Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel.

Zur Lösung der Kapazitätsproblematik wurde im Jahr 1999 ein Personalentwicklungsplan beschlossen. Dieser muss nach Aussage des Selbstreports jedoch überarbeitet werden, da er mit der Entwicklung des Fachbereiches nicht Schritt gehalten hat und somit bereits überholt ist. Auch die Gutachter/-innen sehen hierfür eine dringende Notwendigkeit, zumal bis zum Jahr 2009 fast zwei Drittel (16 Stellen) der gegenwärtigen Professuren altersbedingt frei werden. Trotz der knappen Personalkapazität wird ein breites Lehrangebot vorgehalten, das noch erweitert werden soll, z. B. um den Schwerpunkt Erziehung und Bildung und um einen

grundständigen Studiengang Sozialmanagement. Hieraus ergibt sich zunächst die Frage nach den vorhandenen Ressourcen und damit nach der Umsetzbarkeit der Vorhaben. Dabei wirkt sich das im Verhältnis zu den anderen Fachbereichen hohe Forschungsaufkommen - hochschulweit werden jährlich 150 SWS für Forschungsfreistellungen und nur vier bis fünf Forschungsfreisemester gewährt - zunächst belastend aus. Die rege Forschungstätigkeit, die durch die Neuordnung der Lehrverpflichtung noch ausgeweitet wurde und zu einer Erhöhung von Drittmittelprojekten führte, bringt als Folge eine Lehrdeputatsreduzierung von durchschnittlich etwa 30 SWS zuzüglich eines Forschungsfreisemesters mit sich. Im Fachbereich konnte die Frage, ob die umfangreiche Forschungstätigkeit zu Problemen im Lehrangebot führt oder dieses eher positiv beeinflusst, noch nicht geklärt werden. Die Vertreter des wissenschaftlichen Mittelbaus beklagen, dass bei einer Lehrverpflichtung von 24 bzw. 20 SWS mit Seminargrößen von 60-70 Studierenden, den hieraus resultierenden Prüfungsabnahmen und der notwendigen Gremienarbeit kaum Ressourcen für Forschungstätigkeiten übrig bleiben, zumal ihnen das Anrecht auf Forschungsfreisemester nicht zusteht. Hinzu kommt die starke Einbindung des Mittelbaus in die Weiterbildungsaktivitäten und die Betreuung der berufspraktischen Studienanteile. Ferner nimmt ein Vertreter der Gruppe das Amt des Studiendekans wahr und koordiniert die gegenwärtigen Studienreformbemühungen des Fachbereichs. Die Gutachtergruppe empfiehlt, über Möglichkeiten der Entlastung nachzudenken und im Interesse der Weiterqualifizierung der Mitarbeiter/-innen sowie der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine stärkere Einbindung in die Forschung zu ermöglichen. Dies ist umso mehr geboten, als der Fachbereich nicht auf das in Niedersachsen bestehende Instrument der Promotionsassistenten zurückgreift.

Die räumlichen Bedingungen haben sich seit der Erstevaluation durch Modernisierung bzw. Anmietung von Räumlichkeiten stark verbessert, ebenso die EDV- und die technische Medienausstattung. Beides wird von den Studierenden gut angenommen. Die Raumauslastung ist jedoch nicht optimal, denn es gibt besonders nachmittags viele Leerstände. Nach Ansicht des FB ist die eingeschränkte Nutzung der deutlich verbesserten räumlichen und sächlichen Ausstattung hauptsächlich auf die fehlende Lehrkapazität zurückzuführen.

Verbessert wurde auch die räumliche Situation in der Bibliothek, jedoch erlaubt der zu geringe Etat - er beträgt im Jahr 2003 nur 11.000,- € - nur den Erwerb von Zeitschriften; notwendige Neuanschaffungen bei Büchern können nicht getätigt werden und für die Studierenden ist es nur unter erschwerten Bedingungen möglich, schriftliche Arbeiten und Selbststudien zu erledigen.

Von den Studierenden wird eine Verschlechterung des familienfreundlichen Studierens beklagt: Das 1997 gegründete Kleinkinderbetreuungsprojektes Winnewupp e. V wurde aufgelöst. Zurückzuführen sei das besonders auf das fehlende Engagement der Dozent(inn)en und die nicht ausreichenden finanziellen Mittel für das Projekt.

Studium und Lehre

Bereits zum Zeitpunkt der Erstevaluation hatte der Fachbereich den Studienaufbau durch vier Lernbereiche strukturiert, die sich im Sinne der Rahmenprüfungsordnung von der Dominanz der klassischen Grundlagendisziplinen gelöst haben. Allerdings ist das Themenfeld Recht und Verwaltung nach wie vor in diese Struktur nicht konsequent eingebunden, auch fehlt ein spezifischer (Lernbereich, der die disziplinären und professionellen Grundlagen der Sozialen Arbeit vermittelt. Nach gründlicher Erprobungsphase seit der Erstevaluation hat der Fachbereich sein Hauptstudium neu strukturiert, in dessen Zentrum vier einheitlich gegliederte und mit dem Projektstudium verbundene Studienschwerpunkte stehen, die für Belegungsempfehlung für Veranstaltungen aus den Lernbereichen curricular verbindlich strukturiert sind; ein fünfter Studienschwerpunkt befindet sich in der Planung. In den Vor-Ort-Gesprächen wurden allerdings deutliche Defizite bei der organisatorischen Umsetzung dieses Studienprogramms vor allem durch die Studierenden angemahnt. Die gegenwärtige Umbruchsituation beeinträchtigt offenkundig die Planbarkeit und Kontinuität in der Lehre - eine Situation, die von den Studierenden als chaotisch erlebt wird. Die Studierenden berichten von schlechter Organisation, die sich durch viele Überschneidungen bei Lehrveranstaltungen und bei den Sprechstunden der Professor(inn)en zeigt. Angemahnt werden weiterhin überfüllte Seminare mit bis zu 80 Studierenden und Einführungsveranstaltungen, die nicht ausreichend informativ seien. Neben diesen zeitlichen und inhaltlichen Überschneidungen erscheint die Zuordnung zu den Lernbereichen willkürlich; zudem ist der Rechtsbereich in die Gesamtstruktur nicht eingebunden.

Es mangelt dem Fachbereich an einem Grundkonsens über den Stellenwert und der Gestaltung der geschichtlichen und theoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit in der Lehre. Die bisher geführte Diskussion um eine Sozialarbeitswissenschaft verlief ambivalent und führte zu keinem Ergebnis. Von den Lehrenden selbst wurde darauf hingewiesen, dass weder die Ziele der Ausbildung noch das Profil des Studienganges hinreichend geklärt sind. Studierende sehen sich der Aufgabe gegenüber, ihr eigenes Profil aus den Lehrveranstaltungen zu entwickeln. Dieses Defizit wird jedoch selbstkritisch reflektiert und in das Zentrum der aktuellen Studienreformaktivitäten gestellt. Im Laufe des Wintersemesters 2003/04 sollen das inhaltliche Profil und die Qualifikationsziele des Fachbereichs entwickelt werden. In Arbeitsgruppen und umfangreichen Befragungen durch das Studiendekanat werden gegenwärtig das Gegenstandsverständnis von Sozialer Arbeit, die als zukunfts-fähig erachteten inhaltlichen Schwerpunkte und die Ausbildungsziele des Kollegiums erhoben.

Eine Überführung der Studiengänge in Bachelor- und Masterprogramme ist im Moment nicht vorgesehen; allerdings wird zurzeit an der Modularisierung gearbeitet. Wie weit dies fortgeschritten ist, war der Gutachtergruppe nicht ersichtlich. Nach Meinung der Hochschulleitung soll im Sozialwesen ein vierjähriger BA

(inklusive Praktikum) eingeführt werden; der Fachbereichsratsbeschluss hat jedoch den Fortbestand der zweiphasigen Ausbildung beschlossen.

Die Studierenden bemängeln, dass nicht durchgängig transparent ist, wie viele Prüfungen die einzelnen Lehrenden abnehmen. Das System, das den Studierenden eine freie Prüferwahl ermöglichen soll, funktioniert nur zum Teil. Bei Überlastung müssen die Studierenden auf andere Prüfer ausweichen. Eine Folge davon kann der Verlust des vorbereiteten Themas sein. Weiterhin sei die Durchfallquote im Vordiplom sehr hoch. Eine Erklärung dafür sehen sie in den zu hoch angesetzten Maßstäben, während dagegen einige Lehrveranstaltungen als wenig anspruchsvoll erlebt werden. Generell zu wenig werden aus ihrer Sicht die Grundlagen und Methoden vermittelt.

Der Prüfungsausschuss informiert den Fachbereich regelmäßig über die Entwicklung der Prüfungen und Studienzeiten. Demzufolge liegen die Durchschnittsnoten der studienbegleitenden Lernbereichsprüfungen (2,7 bei 15% nicht bestandener Prüfungen) sowie der Diplomarbeiten und mündlichen Abschlussprüfung (seit Jahren durchgehend etwas schlechter als „2“) deutlich unter den Bewertungsgewohnheiten anderer Fachbereiche; dies mag zu dem ausgeprägten Unbehagen der Studierenden sowie dem sehr hohen Anteil an Krankmeldungen bei Diplomarbeiten und Hausarbeiten beitragen. Um diesen Problemen Rechnung zu tragen, hat der Fachbereich das Pflichtfach „Wissenschaftliches Arbeiten“ eingeführt. Der Stellenwert dieses Faches wird jedoch sehr kontrovers diskutiert; die Studierenden beklagen Umsetzungsprobleme. Die Planung, für diesen zentralen Bereich wissenschaftlicher Propädeutik vor allem angeleitete Tutoren einzusetzen, wird von der Gutachtergruppe als nicht angemessen angesehen.

Mit nur noch 3,4 Semestern bis zum Vordiplom und einer Senkung der Gesamtstudienzeit von 8,2 auf 7,9 Semestern erreicht der Fachbereich - trotz der von den Studierenden angemahnten Schwächen der Prüfungsorganisation und den häufigen Krankmeldungen - vergleichsweise gute Werte bei der durchschnittlichen Studiendauer.

Der Fachbereich hat seine internationalen Bestrebungen verstärkt. Die „Europäische Initiative“ des Fachbereiches soll Transparenz in die nationale Sozialpolitik der Länder vermitteln und den Austausch von Lehrenden und Studierenden fördern. Nach Aussage der Studierenden muss ein hohes Maß an Eigeninitiative erbracht werden für ein Auslandssemester; die Unterstützung sei sehr gering.

Der Weiterbildungsstudiengang Sozialmanagement wird gut angenommen und trägt sich nicht nur vollständig selbst, sondern erwirtschaftet einen Gewinn. Der Fachbereich hat eine Kooperation mit der AWO, die ihre Führungskräfte in dem Weiterbildungsengang ausbilden lässt und damit eine Auslastung garantiert. Zukünftig soll der Studiengang mit dem Schwerpunkt Personal und Controlling auch grundständig angeboten werden. Aus der Sicht der Hochschulleitung ist dies keine glückliche Planung, weil ein sehr junger Absolvent nur schwer als Führungskraft akzeptiert würde. Erschwerend kommt auch hier die Personalfrage im Fachbe-

reich hinzu. Es wird keine neuen Stellen für die Studienrichtung geben; gedacht wird hier an eine Umwidmung einer Stelle, die zur Hälfte dem Studiengang Sozialmanagement zur Verfügung stehen soll.

4.4.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Von der Hochschulleitung wurde eine AG eingesetzt, die erste Versuche unternimmt, die Bewertung der Lehrveranstaltungen für die gesamte Fachhochschule zu vereinheitlichen. Eine Bewertung gibt es schon längere Zeit im Fach Elektrotechnik. Flächendeckend soll die Lehrveranstaltungsevaluation ab dem kommenden Wintersemester eingeführt werden.

Zum 1. März erfolgte auch die Umstellung auf das System der W2-Gehälter. Über die Qualität der Lehre soll in Zukunft die Leistungszulage der W-Gehälter festgelegt werden. Entscheidend dafür sind die studentischen Bewertungen der Lehrveranstaltungen und eine Stellungnahme des Studiendekans. Die Leistungszulage berechnet sich aus der Lehrleistung (60%) und der Forschungsleistung (40%) Von 45 Professuren wurden bisher 12 von C2 auf W2 umgestellt.

Die Steuerung des Fachbereichs über Mittelzuweisungen erfolgt über die gleiche Formel wie die Zuweisung vom Land an die Hochschule. Der Fachbereich ist durch die hohen Studierenden- und Absolventenzahlen profitabel.

Wegen der schlechten Personalausstattung an der Fachhochschule werden selten Absolventenverbleibstudien gemacht. In einigen Fachbereichen gibt es gute Alumnidateien. Im Fachbereich Sozialwesen finden jedoch keine diesbezüglichen Aktivitäten statt.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Studentische Lehrveranstaltungskritik wird eher individuell und unsystematisch von den Lehrenden eingeholt. Systematische Erhebungen gibt es nicht. Der Fachbereich arbeitet zurzeit, eingebunden in eine AG auf Hochschulebene, an einem einheitlichen Befragungssystem. Ab Sommersemester 2004 soll die flächendeckende Lehrveranstaltungsbewertung mit diesem neuen Instrument anlaufen, wobei es über die Angemessenheit eines standardisierten Instruments für alle Fachbereiche keinen Konsens im Fachbereich Sozialwesen gibt.

Ein weiteres Instrument zur Qualitätssicherung sind Lernbereichskonferenzen, die jedoch seit zwei Jahren nur noch einmal statt zweimal pro Semester abgehalten werden, was, auch nach Ansicht der Lehrenden, nicht ausreicht, um die Qualität der Lehre zu sichern.

Der Fachbereich arbeitet aktiv an der Modularisierung der Studiengänge, der Weiterbildungsstudiengang Master of Social Management ist bereits akkreditiert.

4.4.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Der Verbleib der Absolvent(inn)en der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel im Fach Sozialwesen konnte bisher nicht hinreichend geklärt werden. Die durchgeführte Verbleibstudie hat methodische Schwächen und liefert kein differenziertes Bild zur Berufseinmündung.

In naher Zukunft soll es eine fundierte Studie geben, die von einer Berufspraktikantin durchgeführt wird.

4.4.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Dem Fachbereich ist es gelungen, über Neuberufungen die Struktur seiner Lehrangebote und Schwerpunktbildungen wie seiner Forschungstätigkeiten zu verbessern.
- Ein engagierter und kompetenter wissenschaftlicher Mittelbau liefert grundlegende Beiträge zur Lehre, zu den Prüfungen und zur Selbstverwaltung.
- Die Studierenden begrüßen das breite Studienangebot ohne den Zwang, sich spezialisieren zu müssen.
- Abgesehen vom Literaturbestand verfügt der Fachbereich über eine gute sächliche und räumliche Ausstattung.
- Das Amt des Studiendekans wird offensiv ausgestaltet. Damit verbunden ist die Suche nach einem gemeinsamen Selbstverständnis als Grundlage curricularer Weiterentwicklung und Konsensfindung.
- Der weiterbildende Fernstudiengang Sozialmanagement (Master of Social Management) wurde offiziell akkreditiert und kooperiert mit dem Bundesverband der AWO.

Schwächen

- Es gibt einen Mangel an Konsens im Kollegium, aus dem diverse Probleme resultieren und zwar in den Bereichen Ein- versus Zweiphasigkeit des Studiums, Stellung der Sozialarbeitswissenschaften, wissenschaftliches Arbeiten, der inhaltliche Kern der Ausbildung und der Stellenwert der Forschung und der Forschungsfreistellung.
- Die gemeinsamen Beschlüsse zu den o. g. Problembereichen sind nicht immer tragfähig.
- Die Planung der Lehrveranstaltungen und Prüfungen verläuft noch nicht optimal. Es gibt inhaltliche und zeitliche Überschneidungen in der Lehre, die Prüfungsorganisation verläuft suboptimal.

- Das inhaltliche Profil des Fachbereichs ist noch nicht deutlich erkennbar. Die Studierenden erkennen kein Leitbild im Fach.
- Viele Versuche mit neuen Konzepten (z.B. Prüferwahl und wissenschaftliches Arbeiten) wurden bereits nach kurzer Zeit wieder eingestellt.
- Die Studierenden erleben die Studienorganisation als chaotisch.

Empfehlungen

- Das Studienprogramm bedarf einer deutlicheren Profilierung unter Berücksichtigung der zukünftigen personellen Kapazitäten und der Modularisierung.
- Im Hinblick auf den Personalbestand sollte entschieden werden, was in der Lehre möglich ist und auf was verzichtet werden muss - es müssen Prioritäten gesetzt werden.
- Einem vorausschauenden Planen sollte der Vorzug gegeben werden vor dem Reagieren auf schicksalhafte Ereignisse wie dem Wegbrechen ganzer Lehrbereiche.
- Eine Personalentwicklungsplanung bis zum Jahr 2009 sollte vorgenommen werden.
- Das Konfliktpotential im Kollegium sollte bearbeitet werden.
- Die Planung, das Lehrgebiet wissenschaftliches Arbeiten über einen Lehrauftrag und Tutoren abzudecken, sollte überdacht werden.
- Die Absicht, eine differenzierte Absolventenverbleibstudie (inklusive einer Rückmeldung der Studierenden zum Studienverlauf) durchzuführen, wird unterstützt.
- Aktivitäten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollten verstärkt werden; hierbei ist insbesondere an eine nachhaltige Unterstützung des wissenschaftlichen Mittelbaus zur Weiterqualifikation und Einbindung in die Forschung zu denken.

4.4.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Fachbereichs S der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel zum Evaluationsgutachten ist am 29.01.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Vorbemerkung

Der dem ZEvA-Gutachten zugrunde liegende Selbstreport wurde von einer Arbeitsgruppe des Fachbereiches S im Wintersemester 2002/2003 erstellt. Die Gutachtersitzung fand am 1. April 2003 statt, die ergänzenden Vor-Ort-Gespräche am 3. Juli 2003. Aus Sicht des Fachbereiches ist es wichtig, den zeitlichen Rahmen für die jetzt vorgelegte Stellungnahme nochmals deutlich hervorzuheben, da

sich durch den Regierungswechsel in Niedersachsen eine völlig neue Sachlage für den Fachbereich S ergeben hat. Im so genannten Hochschuloptimierungskonzept der Nieders. Landesregierung vom Sept./Okt. 2003 wurde festgesetzt, dass der Fachbereich S um ca. 30 % gekürzt werden solle. Weiterhin wurde die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengänge im Nieders. Hochschulgesetz bis spätestens 2009 gesetzlich verankert. Landesweit wurde als Sollforderung formuliert, diesen Prozess bis 2005 abgeschlossen zu haben. Aufgrund dieser gesetzlichen Vorgabe hat sich der Fachbereich S im Sommersemester 2003 entschieden, eine grundlegende Studienreform durchzuführen mit dem Ziel, einen akkreditierungsfähigen Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich Sozialer Arbeit zu entwickeln. Die im ZEvA-Gutachten formulierten Kritikpunkte und Empfehlungen beziehen sich im Wesentlichen auf den bestehenden Diplom-Studiengang Sozialwesen. Dieser Studiengang soll, wie bereits angeführt, nach Entscheidung des Fachbereichsrates „abgewickelt“ werden und an seine Stelle soll das o.a. konsekutive Studienprogramm treten. Von daher haben sich aus Sicht des Fachbereichs diverse Kritikpunkte und Empfehlungen eigentlich überholt. Wir werden sie jedoch auf einer allgemeineren Empfehlungsebene bedenken.

Studienreform am Fachbereich Sozialwesen:

- a. In Folge des 1. Selbstreports setzt sich der Fachbereich Sozialwesen seit längerem mit der Frage einer grundlegenden Studienreform des Diplomstudiengangs Sozialwesen auseinander. So gab es in den zurückliegenden Jahren eine Vielzahl von Reformimpulsen, die jedoch in jedem Einzelfall keine hinreichende „Reformdynamik“ entfalten konnten. Ursachen können in den unzureichenden Managementstrukturen des Fachbereichs oder in schlecht definierten Außenanforderungen (vgl. „Rahmenordnung für die Diplomprüfungsordnung im Studiengang Soziale Arbeit an Fachhochschulen“, 2001) vermutet werden.
- b. Durch die Neudefinition des Dekanats – DekanIn und StudiendekanIn (vgl. NHG) – in Verbindung mit den strukturverändernden Anforderungen des sog. „Bologna-Prozesses“ konnten diese Reformhindernisse zum Teil „aufgelockert“ werden:
Seit SS 2003 befindet sich der Fachbereich Sozialwesen in einem Studienreformprozess, der das Ziel intendiert, die Akkreditierungsfähigkeit eines Studienganges im Sozialwesen herzustellen.
Der Reformprozess im Fachbereich Sozialwesen lässt sich durch folgende Aktivitäten kennzeichnen:
 - WS 2002/2003: Neuwahlen zum Fachbereichsrat, zur Studienkommission und zum Dekanat.

- SS 2003: Entwicklung eines „Projektstrukturplans ‚Studienreform‘: SS 2003 – WS 2004/2005“, Erörterung durch das Kollegium und formale Bestätigung durch Studienkommission und Fachbereichsrat.
- SS 2003: Arbeit des Kollegiums am „Meilenstein“ für das laufende Semester; im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit der Frage, welches Sozialarbeitsverständnis als Fundament für die kommenden Reformaktivitäten gelten soll.
- SS 2003: Vorlage eines umfassenden Konzepts zu formalen und inhaltlichen Aspekten eines neuen Studienprogramms, das die „Bologna-Anforderungen“ erfüllt. Es transportierte den Zweck, die notwendige Standortklärung der Mitglieder des Kollegiums zu aktivieren.
- WS 2003/2004: Durchführung einer öffentlichen Informationsveranstaltungsreihe zum Bologna-Prozess und zu den Konsequenzen für die konkreten Reformaktivitäten am Fachbereich. Die Informationsveranstaltungen schlossen mit einer Podiumsdiskussion zur Hochschulpolitik des Landes Niedersachsen ab, an der VertreterInnen aller Parteien, der Präsident der Hochschule, studentische VertreterInnen sowie der Studiendekan teilnahmen.
- WS 2003/2004: Unmittelbar im Anschluss an die öffentlichen Vorträge zum Bologna-Prozess (5. November 2003) konstituierten sich 7 Projektgruppen zur Bearbeitung der wesentlichen Einzelaspekte der Studienreform:
 1. Gruppe: „Strategie“
 2. Gruppe: „Praxisintegration“
 3. Gruppe: „Externe Studienprogramme“
 4. Gruppe: „Ausbildungsziele. Curriculum und Module“
 5. Gruppe: „Prüfungsadministration“
 6. Gruppe: „ECTS-Information-Package“
 7. Gruppe: „Teaching Capital“

Ca. 80 % aller Mitglieder des Kollegiums sind in den Projektgruppen aktiv beteiligt. In Abstimmung mit den studentischen VertreterInnen nehmen Abordnungen aus der Studierendenschaft an der Projektgruppenarbeit teil (Ausnahme: Gruppe 7). Jede Projektgruppe wird von einer(m) KoordinatorIn betreut. Das Projektmanagement wird vom Studiendekan verantwortet. Die Projektgruppenabstimmung wird durch ein regelmäßiges Treffen der KoordinatorInnen sichergestellt („Koord.-Team“). Die Studienkommission integriert und evaluiert die Ergebnisse der Projektgruppenarbeit und spricht gegenüber dem Fachbereichsrat Empfehlungen aus.

- WS 2003/2004: Durchführung einer Klausurtagung des Kollegiums am 10. Dezember 2003. Ziel war es, die ersten 6 Wochen Projektgruppenarbeit zu evaluieren und ggf. Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. In der Anlage zur Stellungnahme kann das Protokoll über den Ablauf und die Ergebnisse der Tagung eingesehen werden.
- WS 2003/2004: In der aktuellen Situation (Januar) kommt der Verwirklichung des zentralen „Meilensteins“ für das laufende Semester höchste Priorität zu: der Entwicklung von Ausbildungszielen, die in ihrer Gesamtheit Ausdruck des Sozial-arbeitsverständnisses und des Qualifizierungsprofils sein sollen. Zugleich stellen sie zentrale Orientierungspunkte für die Modularisierung des gesuchten Studienprogramms dar: „Modularisierung bedeutet, Studienangebote konsequent von den Qualifizierungszielen her zu konzipieren (...)“ (CHE, S. 8).
- SS 2004: Die Entwicklung des angestrebten modularisierten Studienprogramms („Bachelor of ...“) wird der entscheidende „Meilenstein“ der Studienreformaktivitäten sein. Zur Bewältigung des hohen Arbeits- und Koordinationsaufwandes wird die Projektgruppe 4 („Ausbildungsziele. Curriculum und Module“) eine neue Organisation und Ausstattung erhalten müssen.

Parallel zur zentralen Reformaktivität wird es darauf ankommen, den Arbeitsprozess der anderen Projektgruppen – vor allem Projektgruppe 5, 6 und 7 – zu unterstützen.

In diesem Zeitrahmen wird es schließlich auch darauf ankommen, den Reformprozess im Rahmen des Fachbereichstages (Nord) sowie im Hinblick auf das Wissenschaftsministerium und die ZEvA zu koordinieren (Vorprüfung, Akkreditierungsantrag).

- c. Die Reformaktivitäten intendieren die Akkreditierung eines Studienprogramms mit dem Abschluss „Bachelor of ...“ zum WS 2004/2005 oder SS 2005. Mit der anschließenden offiziellen Implementierung des neuen Studiengangs – der Bestandteil eines konsekutiven Studienprogramms sein soll – wird für einen begrenzten Zeitraum der dann „abzuwickelnde“ Diplomstudiengang parallel zum „neuen“ Studiengang zusätzlich zu bewirtschaften sein.

Die Empfehlungen der Peers (vgl. Gutachten zur Folgeevaluation vom 24. September 2003) beziehen sich zum größten Teil direkt auf einen Studiengang, der in absehbarer Zeit nicht mehr existieren wird. Der im Folgenden dargestellte Maßnahmenkatalog hat diesen Umstand zu berücksichtigen.

Um die Empfehlungen in diesem Kontext angemessen – also ressourcenschonend – in die Praxis des Fachbereichs transformieren zu können, hat der Fachbereichsrat in seiner Sitzung vom 17. Dezember 2003 die Studienkom-

mission beauftragt, für das WS 2004/2005 ein Konzept zur Optimierung der (Personal-)Ressourcen zu erarbeiten („kleine Studienreform“).

Stellungnahme und Maßnahmenprogramm zu den einzelnen Empfehlungen

Zur 1. Empfehlung:

Der Fachbereich teilt die Sicht der GutachterInnen und strebt diese Ziele mit seiner Studienreform an.

Mit Beschluss vom 17.12.03 hat der Fachbereich S die Studienkommission beauftragt, zum Wintersemester 2004/2005 unter Berücksichtigung der wegbrechenden Personalressourcen infolge Pensionierungen und Krankheit das derzeit noch gültige Studienprogramm bis zum Inkrafttreten der neuen Studienordnung entsprechen zu modifizieren.

Zur 2. Empfehlung:

Der Fachbereich wird hier „zweigleisig“ fahren müssen. Im Rahmen der Abwicklung des „alten Studienganges“ wird zum Wintersemester eine Prioritätensetzung erfolgen (s. FBR-Beschluss vom 17.12.03).

Parallel hierzu wird mit der neuen Studienordnung eine Profilbildung angestrebt, die den personalen Ressourcen entspricht, innovative Aspekte im Rahmen Sozialer Arbeit berücksichtigt und im Rahmen der DekanInnen-Nord-Konferenz eine gewisse Abgleichung erfahren haben wird.

Zur 3. Empfehlung:

Wie bereits in der Vorbemerkung angesprochen, wird mit der Studienreform zur Implementierung eines konsekutiven Studienprogramms genau dieses Anliegen verfolgt.

Zur 4. Empfehlung:

Der Fachbereich S hat sich dafür entschieden, arbeitsmäßig mit der Studienreform zu beginnen und im Rahmen dieser Reform entsprechend zu dem verkleinerten Studienprogramm eine angemessene Personalentwicklungsplanung vorzunehmen, d.h. Personalentwicklungsplanung und Studienreform laufen parallel (s. auch AG „Teaching Capital“). Laut Aussagen der Hochschulleitung wird der Fachbereich so lange keine neuen ProfessorInnen erhalten, bis die Notwendigkeit einer Stelle durch eine Studienreform mit entsprechend formulierten Studienzielen inhaltlich fundiert sei.

Zur 5. Empfehlung:

Die Lage von HochschullehrerInnen ist aus Sicht des Fachbereichs durch eine große Individualisierung geprägt. Kooperationen, Teamfähigkeit etc. werden im Rahmen einer solchen Tätigkeit nicht als absolut notwendige Skills benötigt. In den letzten Jahren gab es aus Sicht des Kollegiums relativ wenig gemeinsame Anliegen, die einen sachbezogenen, zielorientierten Diskurs überlebensnotwendig machten. Durch die neuen Gegebenheiten des NHG sowie des HOK ist der Fach-

bereich herausgefordert, ein Leitbild von Sozialer Arbeit zu entwickeln und dieses in ein angemessenes Studienprogramm zu transponieren. Als weitere Veränderungsbedingung ist zu nennen, dass der neue Führungsstil des Dekanates die Entwicklung einer „neuen Kollegialität“ im Fachbereich im letzten Jahr deutlich gefördert hat. So ist es dem Dekanat gelungen, im Rahmen der Arbeit an der Studienreform die vorhandenen guten individuellen Kompetenzen des Lehrpersonals zu aktivieren und in Projektgruppen zu bündeln. Das Dekanat wertet dies als Erfolg der sach- und zielorientierten Tätigkeit und der gelungenen Implementierung eines kooperativen Führungsstiles. Dies wird durch das Feedback der KollegInnen bestätigt.

Zur 6. Empfehlung:

Der Fachbereich plant die Einführung eines Orientierungsseminars unter Einbeziehung des gesamten Kollegiums, in dem grundlegende Kenntnisse wissenschaftlichen Arbeitens für Erstsemester vermittelt werden sollen. Darüber hinaus soll die vertiefte Beratung in den Sprechstunden realisiert werden.

Zur 7. Empfehlung:

Die BerufspraktikantInnenstelle war wegen Krankheit von Juli bis Ende November 2003 notbesetzt. Die von den Peers unterstützte Planung wird bis 28.02.04 realisiert.

Zur 8. Empfehlung:

Im Rahmen der Studienreform wird die Gruppe der Lehrkräfte für besondere Aufgaben ein entsprechendes Unterstützungsprogramm entwickeln und vorlegen.

Im Rahmen der Studienreform wird es notwendig werden, strukturelle Aspekte zu bedenken, z.B. bestimmten Statusgruppen möglicherweise unterschiedliche Aufgaben/Aufträge, Funktionen und inhaltlichen Verortungen zuzuordnen.

Zur Evaluation der Lehre:

Der Fachbereich ist in das Gesamtkonzept der Hochschule eingebunden, wenn es um die Frage der systematischen Evaluation von Lehre geht. Zurzeit erarbeitet die Studienkommission des Senates der Hochschule unter Federführung des Vizepräsidenten für Studienangelegenheiten einen einheitlichen Fragebogen für die gesamte Fachhochschule (computergestütztes Verfahren). Der Fachbereich wird diesen Fragebogen mit übernehmen und um einen speziellen Teil für spezifische Fragestellungen des Sozialwesens ergänzen. Die Erarbeitung dieses Teiles des Evaluationsverfahrens erfolgt im Sommersemester 2004 im Rahmen der Studienkommission des Fachbereiches.

Fazit

Seit dem Selbstreport des Fachbereiches S aus dem Wintersemester 2002/2003 hat sich die Lage am Fachbereich S grundlegend verändert in Folge von neuer Gesetzgebung (NHG) sowie prinzipiell neuer Lage in der Hochschullandschaft

(HOK und „Bologna“). Der Fachbereich hat daraus die Konsequenz gezogen, eine grundsätzliche Studienreform durchzuführen und einen akkreditierungsfähigen konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengang im Bereich Soziale Arbeit zu entwickeln, in den die Empfehlungen der Gutachter eingebracht werden.

Für die Restlaufzeit des Diplom-Studiengangs Soziale Arbeit wird eine Berücksichtigung dieser Empfehlungen entsprechend der vorhandenen Kapazität angestrebt.

4.5 Evangelische Fachhochschule Hannover

Fachbereich Sozialwesen
Blumhardtstr. 2
30625 Hannover

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 04.07.2003
Datum des Gutachtens: 14.10.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Gustaf Grauer
Dipl.-Soz.Arb. Ursula Kerkhoff
Prof. Dr. Cornelia Schewpe

4.5.1 Beurteilung des Selbstreports

Der Studiengang legt einen informativen und gut strukturierten, um ausführliche Anhänge ergänzten Selbstreport vor, der die Entwicklungen seit der Erstevaluation sowie die durch die gegenwärtige Umbruchsituation bedingten Veränderungen nachvollziehbar dokumentiert. Die dem Studiengang Heilpädagogik gewidmeten Teile des Selbstreports sind nicht Gegenstand des Gutachtens.

4.5.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Der ausschlaggebende Grund, Vor-Ort-Gespräche durchzuführen, waren die im zweiten Teil des Selbstreports genannten Trägerprobleme und Diskrepanzen des Kollegiums hinsichtlich der Verwissenschaftlichung des Studienganges.

4.5.3 Gesamteindruck

Die Hochschule bzw. der Fachbereich befinden sich zurzeit in einer Umbruchsituation, ausgelöst durch die Verabschiedung des neuen Kirchengesetzes, die Angleichung der Hochschulstruktur an die Organisation einer einzelnen Fakultät anstelle von Fachbereichen, die Überlegungen zur Einführung von BA/MA-Studiengängen sowie die geplante Umschichtung von Studierenden des Studienganges Sozialwesen in andere Studiengänge. Der Studiengang hat hierauf aktiv durch vielfältige strukturelle und curriculare Umorientierungen reagiert. Diesbezüglich ließ sich ein hoher Konsens in und zwischen den unterschiedlichen Gruppen, die an den Gesprächen beteiligt waren, feststellen.

Hinsichtlich der unter 1.2 genannten Probleme wurde eine Diskrepanz zwischen dem Selbstreport und den Vor-Ort-Gesprächen offenkundig. Die beteiligten Gruppen bestätigten weder das im Selbstreport genannte Trägerproblem noch einen Dissens unter den Lehrenden hinsichtlich der Verwissenschaftlichung des Studienganges. Die Diskrepanz wurde durch den dem Studiengang nicht angehörig Berichterstatter des Selbstreports erklärt. Der Bericht spiegelt diesbezüglich nicht die Mehrheitsmeinung des Studienganges wider.

4.5.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen in räumlicher und sachlicher Hinsicht sind im Vergleich zu anderen Standorten überdurchschnittlich gut und wurden seit der Erstevaluation weiterhin verbessert. Die Räumlichkeiten wurden innerhalb des Berichtszeitraums erweitert (Anbau eines Theatersaales und eines Seminarraumes inkl. verschiedener Medienräume, Ausbau der Bibliothek, Neubau der Mensa) sowie in technischer und baulicher Hinsicht verbessert (vielfältige Sanierungsarbeiten, Renovierung und technische Neugestaltung der Aula, Abruf des Bibliothekskatalogs durch das Internet). Studierenden werden von der Hochschule kostenlos Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt. Einige Studierende sehen die EDV-Ausstattung noch als verbesserungsbedürftig an (besonders im studentischen PC-Pool), geben aber gleichzeitig an, dass ständig an der Steigerung der Qualität gearbeitet wird.

Der Forschungsbereich ist bislang noch recht unterbelichtet. Aufgrund der noch ausbaufähigen Forschungsaktivitäten will die Hochschule diesen Bereich neben den regelmäßig gewährten Forschungssemestern durch die Reduzierung des Lehrdeputats sowie durch Möglichkeiten der Anschubfinanzierung besonders fördern. Die Hochschulleitung sieht es allerdings in der hohen Lehrbelastung deutliche Grenzen für eine seriöse wissenschaftliche Forschung und erachtet die dauerhafte Reduzierung des Lehrdeputats der hauptamtlichen Lehrenden für die Förderung des Forschungsbereiches für notwendig. Der wissenschaftliche Nachwuchs wird durch die Möglichkeit von Freisemestern zur Promotion sowie durch eine ‚Promotionsstelle‘ unterstützt.

Obwohl der Fachbereich seine internationalen Kooperationen im Berichtszeitraum weiter ausbauen konnte, wäre es wünschenswert, wenn dieser Bereich zukünftig noch weiter entwickelt würde.

Studium und Lehre

Der Fachbereich hat die Empfehlungen der Erstevaluation weitgehend aufgegriffen und kontinuierlich an einer curricularen Neuorientierung gearbeitet, deren Resultate zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch noch nicht abgesehen werden können. Um der curricularen Lücke hinsichtlich der Vermittlung historischer und theoretischer Grundwissensbestände der Sozialen Arbeit entgegenzuwirken, wurde eine Ringvorlesung eingerichtet. Aus Sicht der Studierenden wäre es wünschenswert, wenn der Kern der Sozialen Arbeit im Studium deutlicher vermittelt würde.

Die Studierenden bewerten die Betreuung und Beratung durch die Lehrenden insgesamt positiv. Sie äußern keine gravierenden Einwände gegen die bisherige Prüfungsorganisation. Die Zeitstruktur könnte jedoch aufgrund vieler zeitlicher Überschneidungen der Lehrveranstaltungen verbessert werden.

Auffallend bei der Lehre ist, dass ein Drittel durch Lehrbeauftragte, im Wesentlichen durch Praktiker(inn)en abgedeckt wird.

Der im Sommersemester 2002 eingeführte Studiengang Master of Social Work soll aufgrund der mangelnden Nachfrage in einen berufsbegleitenden Studiengang umgewandelt werden.

4.5.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Die Qualitätssicherung und das Qualitätsmanagement umfassen eine Vielfalt von Aktivitäten und Verfahren und zeichnen sich durch eine hohe Offenheit für Innovationen und neue Impulse aus. Die Inanspruchnahme und hohe Akzeptanz außen stehender Expert(inn)en sind weitere Merkmale der Qualitätssicherung. So wurde mit dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) ein Organisationsentwicklungsprozess begonnen, um das Verhältnis von Organisationsstruktur, Aufgaben und dem Einsatz der vorhandenen Ressourcen zu überprüfen. Da davon ausgegangen wurde, dass ein Organisationsentwicklungsprozess nicht ohne eine gleichzeitige Qualitätsentwicklung erfolgreich sein kann, wurde von der Hochschulleitung eine Projektgruppe „Qualität“ eingerichtet. Diese Projektgruppe hat Grundsätze für die zukünftige Qualitätssicherung der Hochschule entwickelt, welche von Senat verabschiedet wurden. Auf der Fachbereichsebene werden zur Qualitätssicherung unterschiedliche Verfahren eingesetzt: So diente das ‚Perspektivplenum‘, das sich aus Studierenden und Lehrenden zusammensetzte, der Weiterentwicklung der Lehre und der Umsetzung der Empfehlungen aus der Erstevaluation. Diese Aufgabe wurde an eine Arbeitsgruppe aus hauptamtlich Lehrenden weitergereicht, deren Aufgabe es ist, die Studienreform und insbesondere die Neugestaltung des Curriculums für den Studiengang voranzubringen. Diese Arbeitsgruppe arbeitet in enger Zusammenarbeit mit der von der Hochschulleitung eingerichteten Projektgruppe „Qualität“. Zurzeit fehlt noch eine systematisch dokumentierte und institutionalisierte Lehrveranstaltungsevaluation.

4.5.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Es liegt eine durch das Hochschul-Informationssystem Hannover (HIS) im Jahr 2002 durchgeführte Absolventenstudie zur Berufssituation und Berufsentwicklung vor. Einbezogen wurden Studienabgänger/-innen seit 1990, wobei der größte Teil der Befragten (60%) den Diplomabschluss nach 1996 erworben hat. Das Sample umfasste 1031 Absolvent(inn)en; die Rücklaufquote betrug 56,5%. Zu den wichtigsten Ergebnissen der Studie gehört:

- 61% der Absolvent(inn)en beurteilten das Studienangebot an der Fachhochschule als überwiegend gut oder sehr gut.
- 40% der Absolvent(inn)en waren nach dem Studium von Arbeitslosigkeit betroffen, bei der es sich allerdings im Wesentlichen um eine Sucharbeitslosigkeit handelte und die im Ausmaß den bundesweiten Werten entspricht.

Trotzdem können fast alle Absolvent(inn)en über kurz oder lang eine studienfachnahe Erwerbstätigkeit im Rahmen eines zwar häufig befristeten, tariflich aber mehrheitlich adäquat eingestuftem Arbeitsverhältnisses aufnehmen. Die Anstellungsträger sind zu 38% kommunale und staatliche Einrichtungen, zu 26% kirchliche Einrichtungen und zu 36% private Einrichtungen.

- 70% der Absolvent(inn)en sind in ihrem bisherigen Berufsverlauf in der Region Hannover erwerbstätig geworden.

Demnach ist die überwiegende Mehrheit in fachbezogenen, tariflich adäquat bezahlten Erwerbstätigkeiten eingebunden. Absolventenstudien sollen zukünftig in 5-Jahres-Abständen durchgeführt werden.

4.5.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Hohe Identifikation des Studienganges mit der Hochschule.
- Hohes Maß an Kollegialität und Engagement.
- Weite Akzeptanz und Konsens der durchgeführten curricularen und strukturellen Veränderungen.
- Konstruktiver Umgang und Bearbeitung der vielfältigen Probleme und Veränderungen, die diskursiv ausgehandelt werden.
- Das Klima wird von allen Beteiligten als gut bewertet.
- Hohe Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studiengang.
- Die Studierenden begrüßen das - im Vergleich zu anderen Fachhochschulen - breite Lehrangebot sowie die unbürokratischen Umgangsformen.
- Gute Qualitätssicherung mit Maßnahmen auf vielen Ebenen und externer Hilfe.

Schwächen

- Die Vermittlung der historischen und theoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit durch eine Ringvorlesung scheint noch nicht ausreichend zu sein.
- Den Studierenden wird während des Studiums nicht ausreichend vermittelt, was der Kern der Sozialen Arbeit ist.
- In einigen Bereichen fehlt es noch an der Formulierung und Umsetzung von Standards. Dies betrifft vor allem die Notengebung sowie die Inhalte und Struktur der berufsorientierten Seminare.
- Die Lehrveranstaltungsevaluation ist noch nicht systematisch dokumentiert und institutionalisiert.

- Der Forschungsbereich und der Bereich internationaler Kooperationen sind noch unterbelichtet.

Empfehlungen

- Den historischen und theoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit sollte in der zukünftigen Curriculumsgestaltung ein stärkeres Gewicht gegeben werden. Ebenso sollte bei der Curriculumentwicklung darauf geachtet werden, wie den Studierenden der Kern der Sozialen Arbeit während des Studiums deutlicher vermittelt werden kann.
- Es wäre wünschenswert, wenn der Forschungsbereich weiter ausgebaut würde und die diesbezüglichen Förderungsmöglichkeiten der Hochschule verstärkt in Anspruch genommen würden.
- Die Lehrveranstaltungsevaluation sollte systematisch dokumentiert und institutionalisiert werden.
- Die Wahl des Berichterstatters des Selbstreports sollte zukünftig sorgfältiger getroffen werden.
- Internationale Kooperationen sollten zukünftig ausgebaut werden.

4.5.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Studiendekanats Sozialwesen der Evangelischen Fachhochschule Hannover zum Evaluationsgutachten ist am 19.01.2004 bei der ZEVA eingegangen.)

Curriculumsentwicklung und Lehrveranstaltungsevaluation

Im Zuge der Umstrukturierung der Studiengänge insbesondere im Hinblick auf die Einführung des Bachelor¹ für Sozialarbeit/Sozialpädagogik arbeitet das gesamte Kollegium der hauptamtlich Lehrenden im Studiendekanat Sozialwesen konzentriert an der Entwicklung eines neuen, modularisierten Curriculums, wobei die Integration von historischen und theoretischen Grundlagen sowie Kernthemen Sozialer Arbeit explizite Berücksichtigung erfährt.

Ausgehend von einem seit 2002 entwickelten Kompetenzprofil für SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen haben die Lehrenden des Studienganges Sozialwesen gemeinsam mit Dr. Wolf-Dietrich Webler, Akademischem Direktor am Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Bielefeld, mit der Entwicklung von Modulen begonnen.

¹ Der bereits bestehende Studiengang „Master of Social Work“ wurde curricular und organisatorisch auf einen konsekutiven berufsbegleitenden Studiengang umkonzeptioniert.

Das Kompetenzprofil wurde zudem mit VertreterInnen aus der sozialarbeiterischen Praxis, Studierenden und den Lehrenden im Studiengang Sozialwesen diskutiert und abgeglichen. Auf dieser demokratisch getragenen Basis können nun Ziele und Kriterien für das Studium und die Lehrziele reformuliert werden und in den weiteren Prozess der Curriculumsgestaltung Eingang finden.

Folgende Ziele sind handlungsleitend für die Entwicklung von Modulen:

- Ausrichtung an Kompetenzen
- Fächerung der Perspektiven, wie Arbeitsfeldbezug, KlientInnenbezug etc. auf der einen Seite und Vermittlung von historischen Zusammenhängen, theoretischen Grundlagen (z.B. Sozialarbeitswissenschaft) sowie inhaltlichen Kernthemen, wie Armut, soziale Sicherungssysteme etc. auf der anderen Seite.
- Verankerung von Querschnittsthemen wie Ethik, Interkulturalität und Geschlechterdifferenzierung (gender) in den Modulen.
- problembasierte Lernsettings
- Förderung des forschenden Lernens der Studierenden.

Im Jahr 2004 soll dieser Prozess abgeschlossen werden.

Historische Dimensionen, theoretische Grundlagen und Kernthemen Sozialer Arbeit

In Anlehnung an die genannten Vorarbeiten werden in einem nächsten Schritt Module (unter Einbeziehung von Prüfungsmodalitäten und Workloads) entwickelt. Die bisherige Planung sieht vor, die Module organisatorisch so zu gestalten, dass ein Schwerpunkt auf ein forschendes und zugleich selbstorganisiertes Lernen gelegt wird. In nahezu jedem der noch auszugestaltenden Module werden historische und theoretische Hintergründe der Profession Sozialarbeit/Sozialpädagogik grundlegend integriert. Das Gleiche gilt für die Aneignung von Kernen der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, sowohl in Bezug auf aktuelle und relevante Arbeitsfelder und Methoden als auch in Bezug auf eine forschende Haltung. Die noch zu bildenden Lehrteams werden die Verantwortung für die inhaltliche, methodische und didaktische Kohärenz der Module übernehmen.

Lehrveranstaltungsevaluation

Die Überprüfung der entwickelten Lehrziele wird durch das oben genannte Kompetenzprofil ermöglicht, das eine gute Grundlage für die Qualitätssicherung bietet: Evaluation von Lehrveranstaltungen sowie die Entwicklung geeigneter Prüfungsformen und Prüfungskriterien.

Im Zuge dieser Prozesse werden Evaluationsstrategien entwickelt und in die explizite Verantwortung der Lehrteams gelegt. Wir werden die Empfehlung, bei der Wahl der Berichterstellerin bzw. des Berichterstatters des Selbstreports sorgfältiger vorzugehen, berücksichtigen. In seiner oder ihrer Verantwortung liegt dann

die kontinuierliche inhaltliche und methodische Begleitung und Moderation der verschiedenen Evaluationsschritte und -strategien.

Forschung

Im Zuge der Verschiebung bisheriger didaktischer Strategien in der Lehre hin zu einem forschenden und selbstorganisierten Lernen der Studierenden wird von Seiten des Studiendekanats und der KollegInnen explizit ein struktureller Rahmen zur Integration von Forschungsprojekten in die aktuelle Lehre geschaffen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass die zu einem späteren Zeitpunkt geplante interdisziplinäre Abstimmung der Module aus den einzelnen Studiengängen und die interdisziplinäre Bildung von Lehrteams weitere Möglichkeitsräume für Forschungsprojekte bieten, die zu einem großen Anteil in den Lehrbetrieb und die Arbeit der Studierenden integriert werden.

Auslandskontakte

Die Auslandskontakte konnten bereits zwischenzeitlich intensiviert werden.

Die Beziehungen zur Fachhochschule DIAK (Diaconia Polytechnic in Finnland) im Rahmen der SOKRATES/ERASMUS-Partnerschaften gestalten sich stabil und intensiv. Die Studierendenmobilität hat sich gemäß den Richtlinien des ERASMUS Programms erweitert. Auch ist es gelungen, die Mobilität der Lehrenden zu verstärken.

In Planung ist ein gemeinsames finnisch/deutsches Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der finnischen Gemeinde Lübeck: „Mobilität, Globalisierung und Folgen für die sozialen Netzwerke und die Gesundheit“. An dieser Forschung werden Studierende der DIAK Helsinki und der EFH gleichermaßen beteiligt.

Auch die Kooperation mit der Universität Vilnius in Litauen konnte kontinuierlich ausgebaut werden. Zurzeit studiert bereits die zweite litauische Studentin an der EFH, eine Studentin der EFH in Vilnius. Ferner konnte eine hauptamtlich Lehrende einen Lehrauftrag in Vilnius zum Themenbereich „Jugendhilfe in Deutschland“ wahrnehmen.

Maßnahmenkatalog

1. Evaluation: Das Studiendekanat wird einen sorgfältig gewählten Verantwortlichen bzw. eine sorgfältig gewählte Verantwortliche für die Koordination der Evaluationsmethoden und -ergebnisse aus den Lehrteams mit der Erstellung des Evaluationsberichtes beauftragen.

2. Historische und theoretische Grundlagen sowie Kernthemen: Das Studiendekanat und die Curriculums AG übernehmen die Verantwortung für die explizite und zureichende Integration historischer und theoretischer Grundlagen sowie von Kernelementen Sozialer Arbeit.

3. Forschung: Mit der strukturellen Veränderung in der Lehrorganisation der EFH werden thematische Schwerpunkte und die zugeordneten Lehrteams deutlicher nach außen erkennbar und damit direkter ansprechbar. Anfragen zur Praxisforschung werden zukünftig unmittelbar an die jeweiligen Lehrteams gerichtet werden. Für die gesamte Hochschule wird die Entwicklung einer umfassenden Forschungskultur und entsprechenden Konzeptionen aller Studiengänge angeregt. Darin soll die Förderung unterschiedlicher Formen von Forschung expliziert werden, ausgehend von forschendem Lernen und Forschungsprojekten für Praxisstellen bis zur übergreifenden Sozialarbeitsforschung, mit Sekundäranalysen, mehrjährigen Forschungsvorhaben und theoretischer Forschung, für die eine Ausweitung der Drittmittelwerbung angestrebt wird.

Aus der Diskussion um die kurzfristig anstehende Zusammenlegung von Pastoralsoziologischem Institut (PSI) und dem Institut für praxisbezogene Forschung (IpF) 2004 hat sich ein studiengangübergreifender Arbeitskreis mit hauptamtlich Lehrenden aus allen Studiengängen gebildet, der sich mit den Fragen zur Erweiterung der Forschungstätigkeiten in allen Studiengängen und den Möglichkeiten der Drittmittel- Akquisition auseinandersetzen und entsprechende Vorschläge erarbeiten wird.

4. Auslandskontakte: Die Kooperation mit Finnland wird weiter ausgebaut. Folgekurse, die an oben genannte Aktivitäten anknüpfen, sind in Absprache mit dem finnischen Koordinator für Internationale Zusammenarbeit geplant, z. B. für „Psychosocial Counselling“, wozu im Januar 2004 ein gemeinsames Planungstreffen der beteiligten Hochschulen (Wales, Helsinki, EFH) in Hannover stattfindet, für den Folgekurs „Social Analysis, Social Work and Contextual Theology“ in Järvenpää wird eine Neu-Konzeption erstellt.

Ferner konnte die Kooperation mit der Universidad Luterana Salvadorena in El Salvador gefestigt werden. Eine Kollegin der Universidad Luterana wird im Wintersemester 2004/05 an der EFH lehren; ihre Schwerpunkte sind Soziale Arbeit mit Straßenkindern und mit Straffälligen. Die Rahmenbedingungen werden momentan verhandelt. Zwei Studentinnen der EFH werden sechs Monate ihres Berufspraktikums in El Salvador ableisten.

Weitere Auslandskontakte z.B. im Rahmen des Leonardo da Vinci Programms, wodurch Berufspraktika im europäischen Ausland gefördert werden, sind für Anfang 2004 in der konkreten Planung.

4.6 Fachhochschule Hildesheim/Holzminen/Göttingen

(HAWK - Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst)
Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
Brühl 20
31134 Hildesheim

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 22.05.2003
Datum des Gutachtens: 14.10.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Gaby Flößer
Prof. Dr. Gustaf Grauer
Prof. Dr. Cornelia Schewpe

4.6.1 Beurteilung des Selbstreports

Trotz einer großen Fülle an Informationen und behandelten Aspekten ist der Selbstreport in Aufbau und Struktur nicht leicht nachvollziehbar. Der Leitfaden der ZEvA wurde nur in Teilaspekten aufgegriffen. Im Zentrum der Selbstevaluation steht die Situation von Studium und Lehre des Vollzeitstudiengangs Soziale Arbeit - Sozialwesen in Hildesheim. Auf die Entwicklung der anderen Studiengänge nimmt dieses Gutachten nur in soweit Bezug, wie sie im Selbstreport und den Vor-Ort-Gesprächen thematisiert wurden.

Die mit der neuen Studien- und Prüfungsordnung veränderte curriculare Struktur, das Lehrangebot und die Prüfungsorganisation des grundständigen Studiengangs sind sorgfältig dokumentiert; die Weiterentwicklungen in der Betreuung von Studieneingangsphase und Berufspraktikum werden gründlich beschrieben. Knapper abgehandelt werden die personellen und sächlichen Rahmenbedingungen sowie die Forschungs- und internationalen Aktivitäten des Fachbereichs. Die Ausführungen werden um umfangreich kommentierte Grunddaten ergänzt.

Die Qualitätssicherung des Fachbereichs wird im Selbstreport nicht ausdrücklich thematisiert und muss aus den Ausführungen erschlossen werden; nicht immer ist dabei nachvollziehbar, welche Einrichtungen und Vorgänge im Fachbereich als qualitätssichernd interpretiert werden. Zwar liegt eine Lehrevaluation aus Studierendensicht vor: es mangelt allerdings an Lehrveranstaltungsevaluationen und systematischen Absolventenbefragungen.

Der Selbstreport endet mit einer Auflistung von Entwicklungsperspektiven, die sich aus der bevorstehenden Umstellung auf modularisierte, konsekutive Studiengänge ergeben; zudem sollen Synergieeffekte zwischen den zahlreichen Studiengängen ausgelotet und gestärkt werden. An dieser Stelle hätte sich die Gutachtergruppe gewünscht, dass der Fachbereich, gestützt auf eine Stärken-Schwächen-Bilanz, auch Entwicklungen thematisiert hätte, die sich selbstkritisch mit möglichen Umsetzungsproblemen der vielfältigen strukturellen Veränderungen befassen, um hieraus entsprechende Handlungsnotwendigkeiten abzuleiten.

4.6.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Die Gutachtergruppe hielt einen Besuch wegen der schwer einzuschätzenden Ausgestaltung des Qualitätsmanagements und vor allem aufgrund der Frage, wie die vielen und einschneidenden Veränderungen innerhalb eines kurzen zeitlichen Rahmens mit gleich bleibendem Personal umgesetzt werden konnten bzw. welche Umsetzungsprobleme sich hierbei ergaben, für angebracht. Vor-Ort-Gespräche wurden vom Fachbereich auch ausdrücklich gewünscht. Wünschenswert erschien der Gutachtergruppe auch ein Gespräch mit der Hochschulleitung, die zu dem Selbstreport keine Stellungnahme abgegeben hat. Während des Besuchs war der Präsident entgegen der Ankündigung (und ohne Angabe von Gründen) nicht anwesend.

4.6.3 Gesamteindruck

Bereits in der Erstevaluation attestierten die Gutachter dem Fachbereich „ein hohes Maß an Reformbewusstsein“ und „Bereitschaft, Zukunftspotentiale mit innovativen und realistischen Zielen zu entwickeln“. Der Fachbereich hat diese Gesamteinschätzung im Berichtszeitraum bestätigt und wertet diese besondere Entwicklungsdynamik als wichtigstes Merkmal seiner corporate identity. Die Peers verbanden diese Feststellung mit der Hoffnung, es möge gelingen, ein konsensfähiges integratives Konzept für ein Gesamtprofil der vorhandenen Einzelbausteine zu entwickeln. Es ist fraglich, wieweit diese Perspektive inzwischen realisiert ist: Auch die Innovationen der letzten Jahre scheinen überwiegend der Initiative von Einzelpersonen oder äußeren Anstößen zu entspringen, die der Fachbereich eher nachvollzieht als kollektiv vorantreibt. Daraus resultieren notwendigerweise einige Umsetzungsschwierigkeiten.

Die strukturellen Veränderungen betreffen die Gründung eines Praxisinstituts (1998), eine neue Studien- und Prüfungsordnung (1999), einen Weiterbildungsstudiengang Sozialmanagement (2001), einen berufsbegleitenden Studiengang (2001), einen Bachelor-Studiengang für Medizinalfachberufe (2001) und den Aufbau eines neuen Standorts für ein grundständiges Studienangebot in Holzminden (2003). Viele dieser aktuellen Entwicklungen sind sehr schwer einzuschätzen, weil ihre Ergebnisse noch nicht abzusehen sind. Hinzu kommt, dass die Umsetzung dieser Programme in beachtlichem Umfang von anderen Personen geleistet werden muss als von ihren Initiatoren - im Fachbereich hat ein altersbedingter Wechsel der Professorenschaft eingesetzt, der bis 2010 zwei Drittel des Personalbestandes betrifft. Weitere Veränderungen stehen bevor: Der Fachbereich ist prinzipiell bereit, seine Studiengänge zeitnah zu modularisieren und konsekutiv zu gestalten.

4.6.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Stellensituation: Nach wenig Fluktuation im Berichtszeitraum ist der Personalbestand mit 24 Professuren gegenwärtig durch einen radikalen Umbruch gekennzeichnet: Fünf Professuren wurden bzw. werden durch altersbedingtes Ausscheiden 2002/2003 frei, weitere 12 bis zum Jahr 2010. Zusammen mit den Erstberufungen für Holzminden muss der Fachbereich gegenwärtig 11 Berufungskommissionen beauftragen, was im Selbstreport angemessen als „beispielloser Kraftakt“ bezeichnet wird. Der bevorstehende Austausch des überwiegenden Teils der Professorenschaft lässt erwarten, dass wesentliche Passagen des Selbstreports und der darauf gründenden Stellungnahme, sofern sie sich nicht bloß auf äußere Strukturmerkmale beziehen, in absehbarer Zeit neu zu gewichten sind. Dringend erforderlich scheint den GutachterInnen die Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzepts, das nicht am Ersatzbedarf freiwerdender Stellen, sondern an den fachlichen neuen Perspektiven der Studienordnung und der neuen Studiengänge ausgerichtet ist.

Der Mittelbau vermittelte den Eindruck einer kompetenten, hoch motivierten Statusgruppe mit erheblichen Beiträgen zur Lehre und Selbstverwaltung des Fachbereichs, wobei im Zentrum der Tätigkeiten die Aufgaben des Praxisinstituts für die berufspraktischen Studienphasen gehören, aber auch die Organisation und weitgehende inhaltliche Verantwortung des Weiterbildungs- und für den berufsbegleitenden Studiengang. Als gravierende Mängel beschreiben die MitarbeiterInnen die oft nur geringe Einbindung der Professorenschaft in diese Innovationsprojekte, oft sei es schwierig, wegen des mangelnden Engagements genügend Lehrangebote vorzuhalten. Durch die hohe Präsenz des Mittelbaus in allen Gremien und Kommissionen herrscht das Gefühl einer permanenten Überlastung durch Lehre und Verwaltung, die eine adäquate wissenschaftliche Weiterqualifikation behindere. Auch hier wird deutlicher Bedarf für ein Personalentwicklungskonzept des Fachbereichs sichtbar.

Gleichstellung: Der Fachbereich hat gegenüber dem Selbstreport berichtigte Tabellen nachgereicht, nach denen der Frauenanteil unter den Professuren bei 37% und im Mittelbau bei 43% liegt. Hinzu kommen drei Promotionsassistent(inn)en. Seit Ende 1997 hat der Fachbereich einen zweijährlich fortzuschreibenden Frauenförderplan und weist in seinen Vorlesungsverzeichnissen Veranstaltungen mit geschlechtsspezifischen Inhalten oder solche, deren Besuch Frauen vorbehalten ist, mit besonderen Symbolen aus. Die starke Beanspruchung der Mitarbeiterinnen des Fachbereichs in den Gremien und für die Frauenarbeit der gesamten Hochschule hat dazu geführt, dass die Position der Frauenbeauftragten gegenwärtig mit einer Studentin besetzt ist.

Internationalisierung: Der Fachbereich hat seine internationalen Kooperationsverträge über den Studienaustausch seit der Erstevaluation ausgeweitet; die Stu-

dierenden können im Rahmen dieser Kooperationen unter ECTS-Bedingungen bei den Partnerhochschulen studieren. Teilnehmer/-innen an ERASMUS-Auslandssemestern können kostenlos Sprachkurse absolvieren, die die Fachhochschule gemeinsam mit der Universität und der VHS Hildesheim anbietet. Der Bericht enthält über den Hinweis „mit wachsender Tendenz gut nachgefragt“ hinaus keine überprüfbareren Angaben zur Häufigkeit von Auslandssemestern oder zum Erwerb des Europazertifikats.

Nachwuchsförderung: Dieser Aspekt wird im Selbstreport nicht thematisiert. Vor Ort wird erläutert, dass die drei Promotionsassistent(inn)en bis zu 4 SWS Lehre anbieten, hierzu jedoch nicht verpflichtet sind. Auch die Mitarbeit in Gremien und Forschungsprojekten ist erwünscht, aber nicht obligatorisch. Die maximale Förderungsdauer beträgt vier Jahre, die Promotion wird von einem Lehrenden der Universität Hildesheim betreut. Begrüßt wird die Entscheidung des Fachbereichs, den Promotionsassistentinnen wie allen anderen Lehrenden einen eigenen Etat von 500,- € zur Verfügung zu stellen.

Räume und Ausstattung: Für die neuen Studiengänge und das Praxisinstitut hat der Fachbereich ein weiteres Gebäude erhalten, so dass er nun auf drei Standorte verteilt ist, was - nach Darstellung der Studierenden und des Mittelbaus - die Kommunikation und Koordination weiter erschwert. Die Seminarräume gelten als ausreichend, noch immer haben nicht alle hauptamtlich Lehrenden eigene Arbeitszimmer. Die PC-Ausstattung konnte erheblich modernisiert und ausgeweitet werden und wird durch eine fachbereichseigene EDV-Stelle angemessen betreut. Der größte Entwicklungsbedarf herrscht nach wie vor bei der zu kleinen Bibliothek mit eingeschränkten Öffnungszeiten.

Universität Hildesheim: Die Kooperationsmöglichkeiten mit dem Institut für Sozialpädagogik der Universität Hildesheim scheinen der Gutachtergruppe nur partiell ausgeschöpft zu sein (Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung, Kolloquium für Promotionsassistent(inn)en). Im Selbstreport und den Vor-Ort-Gesprächen wurden einige Aspekte nicht gelingender Zusammenarbeit thematisiert. Ein geplanter Kooperationsvertrag kam nicht zu Stande, die Möglichkeit zu wechselseitigem Lehrveranstaltungsbesuch wird kaum genutzt.

Studium und Lehre

Studienangebot: Das Studienangebot des Fachbereichs wurden seit der Erstevaluation gravierend verändert und ausgebaut. Es umfasst nun drei grundständige Studiengänge und einen Weiterbildungsstudiengang. Ein weiteres Studienangebot im 100 km entfernten Holzminden nimmt im WS 2003/04 die ersten Studierenden auf.

- Studiengang Soziale Arbeit - Sozialwesen (siehe unten)
- Studiengang Soziale Arbeit - berufsbegleitendes Studium für Fachkräfte im Sozialwesen

Dieser Studiengang begann im WS 2000/01 mit 25 Studienplätzen pro Studienjahr. Er ist curricular an den grundständigen Regelstudiengang angelehnt und führt zu dem gleichen Abschluss. Wegen der geringen Nachfrage erfolgen Neueinschreibungen nur noch im Rhythmus von drei Semestern. Vor allem wegen der Wochenendtermine ist die Bereitschaft der hauptamtlich Lehrenden, Lehrangebote zu machen, problematisch gering.

- Studiengang Medizinalfachberufe - Bachelor-Studiengang für Absolvent(inn)en der Fachberufe Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie.
- Weiterbildungsstudiengang Sozialmanagement für Führungskräfte im Sozialwesen

Zum WS 2000/01 begann dieser sich aus eigenen Mitteln tragende Studiengang als Kooperationsprojekt mit dem Diözesan-Caritasverband Hildesheim mit einer Jahreszulassung von 25 Studierenden. Die dreisemestrige Ausbildung endet mit dem Abschluss Diplomsozialwirt/-wirtin. Angesichts der fast inflationären Zunahme von Weiterbildungsstudien im Sozialmanagement und der ähnlichen Ausrichtung des grundständigen Studiengangs „Sozialpädagogik/Organisationspädagogik“ der Universität Hildesheim hält es die Gutachtergruppe für unabdingbar, durch Absolventenreports jedes Jahrgangs den Berufsverbleib sorgfältig zu evaluieren.

- Studienangebot Soziale Arbeit am Standort Holzminden
Ab WS 2003/04 wird der Fachbereich in Holzminden jährlich 50 Studienplätze für einen teilautonomen grundständigen Diplomstudiengang anbieten. Für dieses von der Hochschulleitung nachhaltig gewünschte und strukturpolitische begründete Studienangebot werden gegenwärtig sieben Professorinnen und Professoren sowie zwei Lehrkräfte für besondere Aufgaben berufen. Studienaufbau und Prüfungsleistungen entsprechen bei Reduzierung der Schwerpunktbildungen und einer stärkeren sozialräumlichen Orientierung dem Angebot in Hildesheim.

Für die Gutachtergruppe waren folgende Fragen noch nicht hinreichend geklärt:

- Die Absicht wechselseitiger Lehrangebote zwischen Hildesheim und Holzminden schafft eher Zeit- und Koordinationsprobleme als Synergieeffekte.
- Es wird daher eine mögliche Tendenz einer zu starken Verselbständigung der Holzmindener Dependence befürchtet, die mit dem geringen Stellenumfang kaum in der Lage sein wird, eine qualifizierte Ausbildung in der notwendigen Breite und Tiefe zu garantieren.
- Die von der Hochschulleitung angedachten Weiterentwicklungen in Holzminden scheinen mit dem Fachbereich nicht koordiniert zu sein.

Studienaufbau und Curriculum im Vollzeitstudiengang Soziale Arbeit - Sozialwesen:

Mit der umfassenden Studien- und Prüfungsreform 1998/99 seines grundständigen Studiengangs hat der Fachbereich die bereits in der Erstevaluation erkennbare Entwicklungsrichtung konsequent fortgesetzt. Die Studienordnung geht davon aus, dass sich eine eigenständige spezifisch-fachwissenschaftliche Grundlegung der Sozialen Arbeit herausgebildet hat, die als Leitwissenschaft der Ausbildung zu Grunde liegt. Die ursprünglich getrennten Bereiche Sozialpädagogik und Sozialarbeit wurden dabei zusammengeführt; die Gliederung der Ausbildung nach Fachdisziplinen wird von interdisziplinär ausgerichteten Lernbereichen abgelöst.

Die weiteren Aspekte der Studienreform beziehen sich auf eine größere Verbindlichkeit von Praxisvorbereitung, -begleitung und -nachbereitung, auf die verpflichtende Teilnahme an den Methoden wissenschaftlichen Arbeitens sowie auf die klare Bindung von Prüfungs- und Studienleistungen an einzelne Lehrveranstaltungen, womit die Chancen zu einem kürzestmöglichen Studium gestärkt werden sollen.

Die Ausgestaltung der Studienschwerpunkte und Bausteine erfüllt nach Ansicht der Gutachtergruppe die Funktion, im Sinne der Rahmenprüfungsordnung (S. 54) „Profile und Traditionen, aber auch regionale Entwicklungen und Veränderungen“ zu berücksichtigen und den Studierenden genügend Wahlmöglichkeiten zur individuellen Profilbildung ihrer Studiengestaltung zu sichern, die zudem durch den Erwerb zusätzlicher Zertifikate im Diplomeugnis ausgewiesen werden können.

Einige Aspekte scheinen den Peers nicht hinreichend geklärt:

- Wie wird sichergestellt, dass die Bausteine als Instrument permanenter Innovation und Studienreform ihren zeitlich je begrenzten Experimentiercharakter bewahren? Da alle Bausteine im Kern zumindest schon 1995 existierten, entsteht der Eindruck, dass sie sich zu Quasi-Schwerpunkten auf Dauer verfestigen.
- Die Bezeichnung des überwiegend die klassischen Arbeitsfelder der Sozialarbeit bündelnden Schwerpunkts „Arbeit mit Erwachsenen“ scheint etwas unglücklich.
- Die vorhergehende Studienordnung bezog auch sozialmedizinische Grundlagen in ihr Studienangebot ein. Angesichts der Umwandlung des Fachbereichs in eine „Fakultät für Soziale Arbeit und Gesundheit überrascht die - trotz des Studienbausteins Gesundheitsförderung - relativ geringe Repräsentanz von gesundheitswissenschaftlichen Aspekten und der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen in Studienordnung und im konkreten Lehrangebot, zumal gerade hierzu Impulse von dem neuen Studiengang Medizinalfachberufe erwartet wurden.
- Es ist nicht hinreichend deutlich, warum die ansonsten angestrebte klare Trennung von Grund- und Hauptstudium an einigen Stellen aufgegeben wird.

Es ist wenig einsichtig, dass die Vermittlung von Handlungsformen Sozialer Arbeit durchgehend für Grund- und Hauptstudium gemeinsam angeboten wird. Auch die Möglichkeit, ab dem 3. Semester bereits Studienleistungen des Hauptstudiums abzulegen, überzeugt nicht, wenn sie nicht an ein Quorum bereits erfolgreich erbrachter Leistungsnachweise des Grundstudiums gebunden ist. Diese fließenden Übergänge können ein Grund für die noch problematisch lange Dauer des Zeitpunkts der Vordiplomprüfung sein, da sie wenig Anreiz zur schnellen Beendigung des Grundstudiums bieten.

Prüfungen und Studiendauer: Die Prüfungen im Vor- und Hauptdiplom werden in der Regel studienbegleitend durchgeführt. Die formalen Anforderungen bewegen sich im Spektrum der Empfehlungen der Rahmenprüfungsordnung. Durch die Bindung aller Leistungsnachweise an die entsprechenden Lehrveranstaltungen will man sicherstellen, dass die jeweils individuellen Leistungsprofile die inhaltliche Breite der Lernbereiche widerspiegeln und dennoch ein zügiger Abschluss möglich ist. Das gegenüber der vorangehenden Prüfungsordnung gestärkte Gewicht des Bereichs ‚Soziale Arbeit als Wissenschaft und Profession‘ ist ebenso zu begrüßen wie die obligatorischen Nachweise über Methoden der wissenschaftlichen Arbeitens und Forschungsmethoden der Sozialen Arbeit.

Der Wissenschaftsrat (Bonn 2003) weist für den Hildesheimer Fachbereich im Jahr 2000 eine Diplom-Durchschnittsnote von 2,0 aus. Damit liegt der Fachbereich deutlich unter den Benotungsgepflogenheiten der Sozialfachbereiche. Auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht, äußern die Studierenden, sich keineswegs zu streng oder ungerecht bewertet zu fühlen. Allerdings bemängeln sie die sehr unterschiedlichen und oft nicht einsehbaren Standards der Lehrenden für die Leistungsbewertung.

Die mittlere Studiendauer bis zum Vordiplom beträgt laut Grunddaten 5,6 Semester, also nahezu das Doppelte der vorgesehenen Zeit; nur 7% bestehen es im 3. und weitere 25% im 4. Semester. Hier besteht ein deutlicher Evaluationsbedarf der Auswirkungen der geänderten Prüfungsordnung und des gerade begonnenen Mentorenprogramms. Ein Teil der ‚verlorenen‘ Zeit im Grundstudium wird allerdings bis zum Hauptdiplom aufgeholt, das im Mittel nach 7,85 Semestern abgelegt wird, von insgesamt fast 60% der Studierenden im 6. oder 7. Semester. Damit liegt der Fachbereich im niedersächsischen wie im bundesrepublikanischen Vergleich am unteren Ende der Gesamtstudiendauer.

Betreuung und Beratung: Dieser Aspekt wird im Selbstreport nur cursorisch berührt. Jede/-r Dozent/-in ist zu einer Stunde Sprechzeit wöchentlich verpflichtet. Z.T. kommt es zu langen Wartezeiten von ein bis zwei Stunden in der Sprechstunde. Das kommunikative Klima zu den Lehrenden wird bis auf wenige Ausnahmen sowohl in der studentischen Lehrevaluation wie in den Gesprächen als überwiegend positiv geschildert, wobei sich die Studierenden durchaus eine noch intensivere Kommunikation wünschen.

Besonders hervorgehoben wird der studentische Beitrag zur Studieneinführung der Erstsemester. Demgegenüber fällt die Beurteilung der Orientierungshilfen zu Studienbeginn durch hauptamtlich Lehrende etwas ab. Auch hinsichtlich dieser Formen der ersten Studienorientierung und persönlichen Betreuung bleiben die Effekte des neuen Mentorenprogramms abzuwarten. Die Studierenden bemängeln allerdings, dass sie oft zu spät oder unzureichend über den Ausfall von Lehrveranstaltungen informiert würden und sehen darin auch ein Problem der verschiedenen Standorte des Fachbereichs.

4.6.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Die Umstellung auf konsekutive Studiengänge ist erklärtes Ziel der Hochschulleitung, ohne in diesem Punkt auf die Fachbereiche Druck auszuüben. Besonders im Fall der Sozialpädagogik seien die Reaktionen der Anstellungsträger auf BA-Programme noch nicht abzusehen. Doch auch ohne diese Umstellung wird eine rasche Modularisierung in allen Studiengängen erwartet.

Beginnend mit dem Sommersemester 2003 sollen regelmäßig flächendeckende Evaluationen aller Lehrveranstaltungen der Fachhochschule vorgenommen werden. Der Rohentwurf für eine Onlinebefragung wurde den Peers überreicht. Angesichts des überaus schlichten Entwurfs, dem kaum der Status einer methodisch kontrollierten Qualitätsbewertung zukommt, stellt sich die Frage nach den Verwertungszwecken der ermittelten studentischen Bewertungen über die „Akzeptanz“ von Dozent(inn)en und ihren Lehrangeboten. Es wird angeregt, auf erprobte Evaluationsinstrumente zurückzugreifen, die auf statistische Gütekriterien überprüft worden sind. Daneben sollten die in Sozialfachbereichen meist akzeptierteren alternativen und diskursiven Formen der Veranstaltungsevaluation zum Einsatz kommen.

Auf die Entwicklung der neuen Studiengänge des Fachbereichs hat die Hochschulleitung teilweise aktiv Einfluss genommen, so bei der Etablierung des Ausbildungsangebots für Medizinalfachberufe und beim Ausbau des Standorts Holzminden. Die Hochschulleitung will in Übereinstimmung mit strukturpolitischen Erwägungen der Landesregierung und zur Steigerung der Studiennachfrage alle Fachbereiche/Fakultäten Standort übergreifend verankern und fördert nachhaltig das teilautonome Studienangebot Soziale Arbeit in Holzminden. So werden weitere Perspektiven des Standorts Holzminden (BA-Ausbildung in der Elementarerziehung, berufsbegleitende Weiterbildungsangebote) angedacht, die im Selbstreport des Fachbereichs noch nicht thematisiert wurden.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die Ausführungen des Fachbereichs zur Qualitätssicherung sind verwirrend und kaum nachzuvollziehen. Als zentrales Element der Qualitätssicherung sollen

Bereichsarbeitsgruppen für die Sicherstellung und Abstimmung des Lehrangebots sorgen, von denen insgesamt 14 für alle Lernbereiche, Handlungsformen, Schwerpunkte und Studien-Bausteine eingerichtet wurden. Alle hauptamtlich Lehrenden arbeiten in zwei dieser Gruppen mit und sollen dort einen Großteil ihres Lehrdeputats einbringen. Wegen der grundlegenden Bedeutung dieser Arbeitsgruppen hätte man sich genauere Hinweise über ihre Arbeitsweise gewünscht. Im Vor-Ort-Gespräch kritisierten Studierende, dass ihre - formal gesicherte - Anwesenheit in den Arbeitsgruppen „nicht gern gesehen“ sei; Vertreter/-innen des Mittelbaus bemängelten, dass sich nur einige Lernbereichskonferenzen durch Aktivität und gute Zusammenarbeit auszeichnen; curriculare Weiterentwicklungen funktionierten keineswegs generell sondern nur individuell.

Lehrveranstaltungsevaluationen werden im Selbstreport lediglich für die Begleitseminare des Hauptstudiums II (Berufspraktikum) erwähnt, wo die Studierenden regelmäßig zur knappen Beurteilung von Methoden, Inhalt, Organisation und Praxisnutzen aufgefordert werden und nahezu geschlossen positive Rückmeldungen geben. Das Instrument, das nicht von allen Lehrenden eingesetzt wird, ist zu undifferenziert, um konkrete Verbesserungsmöglichkeiten abzuleiten. In den grundständigen Lehrveranstaltungen sind Evaluationen unüblich, hier verweist der Selbstreport auf die angekündigte zentrale Onlinebefragung durch die Hochschulleitung. Die Studierenden berichten von gelegentlichen unsystematischen mündlichen Nachfragen zum Feedback, sie halten allerdings eine systematische Qualitätsprüfung der Lehrveranstaltungen für eine der vordringlichen Veränderungsnotwendigkeiten.

Im Rahmen der Erstellung des Selbstreports wurde eine **studentische Lehrveranstaltung** durchgeführt, die im Anhang des Berichts vollständig dokumentiert wird. Da sich die an der Befragung teilnehmenden Studierenden zu etwa 70% im Grundstudium befanden, kommt solchen Ergebnissen mehr Gewicht bei, die sich auf die Erfahrungswerte von Studienanfängern beziehen. Die Qualitätsverbesserung der **Studieneingangsphase** schlägt sich gegenüber der vorangehenden Evaluation nicht nur in der deutlich gestiegenen Bewertung des ESA-Projekts, einer Beratung von Anfänger(inne)n bei ihrer Studienplanung durch höhere Semester, nieder, die weit positiver als die Studien(fach)beratung der Lehrenden beurteilt wird. Das von den Studierenden geäußerte Bedürfnis nach intensiverer persönlicher Betreuung als Teil der Qualitätssicherung während des Grundstudiums hat mit einem im laufenden Semester begonnenen Mentorenprogramm durch hauptamtlich Lehrende seinen nachhaltigsten Niederschlag gefunden.

4.6.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Verbleibsdaten über die Absolvent(inn)en des Fachbereichs „gibt es nicht in regelmäßiger und systematischer Form“. Die fehlende empirische Basis zu Aussagen über den Absolventenverbleib hält die Gutachtergruppe für äußerst unbefriedigend. Untersuchung zur Berufseinmündung, zum weiteren Berufsverbleib

und zur rückwirkenden Einschätzung des Studienangebots sind unabdingbar, wenn in einer überschaubaren Region wie Hildesheim ein grundständiger universitärer und ein Fachhochschulstudiengang sowie mehrere neue Studiengänge auf den gleichen begrenzten Teilarbeitsmarkt drängen. Für solche Erhebungen bietet sich eine Kooperation mit der Universität Hildesheim an, um das Ergebnis der dortigen Absolventenverbleibsstudie zu verifizieren, dass die Schnittmenge gemeinsam angestrebter Arbeitsfelder von Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en im abnehmen sei.

4.6.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Mit ausgeprägter Reformbereitschaft ist der Fachbereich in der Lage, in kurzer Zeit gravierende strukturelle Veränderungen zu realisieren sowie Entwicklungsimpulse von außen aufzugreifen und umzusetzen.
- In der Ausbildung wird großes Gewicht auf Wahlmöglichkeiten und individuelle Profilbildung im Studium gelegt. Motivierte Studierende haben die Chance zum Erwerb von Zusatzqualifikationen, die auf dem Diplomzeugnis ausgewiesen werden.
- Im Studiengang Soziale Arbeit wurde auf erkannte Schwächen in der Studieneingangsphase und im Grundstudium (Orientierungsbedarf, wissenschaftliche Grundlagen, lange Dauer) konsequent reagiert und mit der Einführung des Mentorenprogramms der jüngste Reformschritt eingeleitet.
- Der Fachbereich kann sich auf einen hochmotivierten wissenschaftlichen Mittelbau stützen, dessen Beiträge zur Gesamtleistung erheblich sind.
- Die Studierenden betonen ein gutes kommunikatives Klima zur Professorenschaft und gute Rückmeldungen bei Leistungsnachweisen; die materiellen Rahmenbedingungen gelten als zufrieden stellend.

Schwächen

- Es entstand der Eindruck, dass einige der strukturellen Veränderungen vom Fachbereich eher nachvollzogen als kollektiv getragen werden; die Dynamik des Fachbereichs scheint nicht zielorientiert ausgerichtet einer erkennbaren fachlichen Orientierung zu folgen, sondern vollzieht sich eher ungeplant spontan. Der gemeinsame Nenner der Entwicklungen, das tragfähige Gemeinsame, ist nach wie vor nicht deutlich (so mahnte bereits die erste Gutachtergruppe eine fehlende corporate identity an). Als Folge muss der Fachbereich den schnellen Veränderungen mit etlichen Anpassungs- und Überleitungsschwierigkeiten hinterherhinken.
- Die verbindliche Einbindung des Kollegiums in das Angebot der neuen Studiengänge ist noch nicht gesichert. Die dem Mittelbau zugemutete (Mit-)Ver-

antwortung für die Umsetzung der neuen Studiengangsangebote ist unverhältnismäßig hoch, das Gefühl der Überfrachtung mit Aufgaben dementsprechend verbreitet.

- Die fachbereichsinterne Qualitätssicherung ist nicht überzeugend.
- Berufseinstieg und Absolventenverbleib der diversen Studiengänge werden gar nicht oder nur unsystematisch und punktuell kontrolliert.
- Die aus der Verteilung auf drei Standorte resultierenden Schwierigkeiten und die räumlich und zeitlich nicht zufrieden stellende Bibliothekssituation bestehen unverändert weiter.
- Die Entwicklungsperspektiven für das neue Studienangebot in Holzminden sind der Gutachtergruppe weder im Selbstreport noch in den Vor-Ort-Gesprächen hinreichend deutlich geworden. Hier werden eher Koordinationsprobleme als Synergiegewinne erwartet.
- Ohne eine selbstkritische Stärken-Schwächen-Bilanzierung und daraus abgeleitete Entwicklungsoptionen fällt es schwer, auf der Basis des Selbstreports zu Zielvereinbarungen zu kommen.

Empfehlungen

- Auf die Phase der raschen Diversifizierung der Studiengangsangebote sollte eine Konsolidierungsphase folgen, in der die Studiengänge des Fachbereichs besser vernetzt werden und die Einbindung des gesamten Kollegiums in die strukturellen und curricularen Veränderungen verbindlich sichergestellt wird. Dies geht nicht ohne die Bereitschaft, überkommene Gepflogenheiten des Lehrangebots zu überprüfen.
- Erforderlich ist ein Personalentwicklungskonzept, das für die zahlreich anstehenden Neuberufungen ein Gesamtprofil der stärkeren Orientierung an den wissenschaftlichen und professionellen Grundlagen der Sozialen Arbeit entwickelt und die Schnittstellen zu den neuen Studiengängen verbreitert (z.B. Sozialarbeit und Gesundheit(ssystem), Organisation des Sozialen). Das Personalentwicklungskonzept sollte sich auch auf die erwarteten Beiträge des Mittelbaus und dessen Weiterqualifikation erstrecken.
- Die Maßnahmen des Fachbereichs zur internen Qualitätssicherung sollten konkretisiert und gestärkt werden. Das bezieht sich auf alle Aspekte der Lehrplanung, für die die Arbeitsweisen der Bereichsarbeitsgruppen zu intensivieren und verbindlich zu regeln sind, vor allem aber auf regelmäßige und systematische Lehrveranstaltungsevaluationen. Hier wird der Einsatz bewährter Instrumente dem Ad-hoc-Fragebogen des Präsidiums vorgezogen.
- Die Untersuchung von Berufseinmündung und Absolventenverbleib sollte für jeden Studiengang regelmäßig, systematisch und möglichst vollständig, ggf. unter Verwendung erprobter Instrumente, durchgeführt werden. Die Übertra-

gung dieser Aufgabe an das Praxisinstitut des Fachbereichs wird nicht ohne die Bereitstellung entsprechender Ressourcen möglich sein.

- Die Selbstevaluation der Umsetzung der neuen Studienordnung sollte besonderes Augenmerk richten auf die Bewährung des Mentorenprogramms, das Problem gleitender Übergänge von Grund- und Hauptstudium, die Bewahrung des befristeten Experimentier- und Innovationscharakters der Hildesheimer Studienbausteine und die Absicherung grundständiger Studienangebote im Bereich gesundheitswissenschaftlich-sozialmedizinischer Fragestellungen.
- Das Profil des Studienangebots im neuen Standort Holzminden und die Strukturen der Kooperation sollten ebenso wie die erhofften Synergien präzisiert werden.
- Die am Ende des Selbstreports skizzierten Perspektiven sollten in klare Zielvereinbarungen münden, in denen u. a. geklärt wird, wer, bis wann und jeweils für welche konkreten Maßnahmen zuständig ist.

4.6.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen zum Evaluationsgutachten ist am 02.03.2004 bei der ZEvA eingegangen. Ihr liegt ein Dekanatsbeschluss vom 20.01.2004 zugrunde.)

Vorbemerkung

Aus Platzgründen konnte die ausführliche und detaillierte Stellungnahme der Fakultät zum Gutachten der Gutachtergruppe hier nicht aufgenommen werden. Die folgende Stellungnahme muss sich daher auf die Vorstellung des von der Fakultät zu den einzelnen Empfehlungen der Gutachtergruppe erarbeiteten umfangreichen Maßnahmenkatalogs beschränken. Die ausführliche und detaillierte Stellungnahme kann jedoch auf der Internetseite der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der HAWK - Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst - FH Hildesheim/Holzminden/Göttingen, unter der Adresse <http://www.fh-hildesheim.de/FBE/FBS/Aktuelles.htm> aufgerufen und ausgedruckt werden. Ihre Lektüre empfiehlt sich insbesondere zur Veranschaulichung des konkreten Problemumfelds und zum besseren Verständnis der einzelnen, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe erarbeiteten Maßnahmen.

Danksagung

Die Fakultät dankt der Gutachtergruppe für ihre Arbeit und ihre Bemühungen, die Stärken und Schwächen der Studiengänge Soziale Arbeit aufzuzeigen.

Dabei hatte es die Gutachtergruppe nicht leicht, weil ihr im Gegensatz zur Gutachtergruppe der Erstevaluation in 1997, die aus 4 GutachterInnen, davon drei aus Fachbereichen Sozialwesen an Fachhochschulen und einer aus einer Universität bestand, dieses Mal nur 3 GutachterInnen, davon nur einer aus einem Fachbereich Sozialwesen einer Fachhochschule, angehörten. Auch musste sich die Begehung im Gegensatz zu 1997 dieses Mal auf einen Tag, beschränken. Ein größerer Aufwand hätte sicherlich dazu geführt, dass die spezifischen Bedingungen an Fachhochschulen sowie gerade die durch die Erstevaluation angestoßenen Änderungen des Fachs an der Fakultät deutlicher wahrgenommen worden wären. Das Gutachten ist vor diesem Hintergrund erkennbar von einem sehr hilfreichen, aber nicht immer tiefer gehenden „ersten Blick“ auf die Studiengänge Soziale Arbeit (S) geprägt, was die Fakultät zu ihrer detaillierten und ausführlichen Stellungnahme veranlasst hat (s.o. Vorbemerkung).

Lesehilfe

Der nachfolgende Maßnahmenkatalog verweist, unter den von der Gutachtergruppe gegebenen Empfehlungen, in Spalte 1 auf die Ziffer und in Spalte 2 auf das Thema, unter denen die einzelnen Maßnahmen in der detaillierten - auf der oben angegebenen Internetseite der Fakultät abrufbaren - Stellungnahme der Fakultät zum Gutachten der Gutachtergruppe ausführlich begründet werden.

<p><u>Empfehlung der Gutachtergruppe:</u> <i>Auf die Phase der raschen Diversifizierung der Studiengangsangebote sollte eine Konsolidierungsphase folgen, in der die Studiengänge des Fachbereichs besser vernetzt werden und die Einbindung des gesamten Kollegiums in die strukturellen und curricularen Veränderungen verbindlich sichergestellt wird.</i></p>		
Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
6.	Umsetzung struktureller Veränderungen	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird durch ihre Studienkommission S Hi den eingeleiteten Prozess einer ständigen internen Strukturevaluation von Lehre, Studium und Forschung konsequent fortsetzen. Bei Planung und Umsetzung von (neuen) Strukturvorgaben wird die Fakultät zukünftig noch mehr Gewicht auf die Beteiligung aller betroffenen Lehrenden und Forschenden legen (Studenttage, Dienstbesprechungen, ad-hoc-Gremien usw.).
9.	Verantwortung für Innovationen	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird Initiativen einzelner Fakultätsmitglieder noch stärker als bisher in ihre Gremienstruktur einbinden und dabei gegebene Verantwortlichkeiten (Studiendekanin, Studienkommission, Fakultätsrat, Fakultätsbeauftragte für einzelne Studiengänge) klarstellen. Die Fakultät wird die Abstimmung innovativer Konzepte und Maßnahmen mit der Hochschulleitung konsequent fortführen. Die Fakultät wird bei der Planung zukünftiger Entwicklungen ihr Augenmerk besonders auf mögliche Umsetzungsschwierigkeiten richten und verstärkt darauf bestehen, dass sich die konkret Verantwortlichen schon im Vorfeld der Konzeptualisierung intensiv mit vorhersehbaren Umsetzungsschwierigkeiten befassen Die Fakultät wird die anstehenden äußeren Reformanstöße auf deren Vereinbarkeit mit ihrem Konzept für ein Gesamtprofil der vorhandenen Einzelbausteine sowie mit ihren Reformvorhaben prüfen und wenn möglich in ihre Planungen aufnehmen. In Hinblick auf die mögliche Übernahme von Professuren für Volkswirtschaft wird die Fakultät ihr Konzept zugunsten einer stärkeren Vernetzung von sozialarbeitswissenschaftlichen mit betriebswirtschaftlichen Lehrangeboten - Sozialwirtschaft - überprüfen müssen.

... Fortsetzung der letzten Seite:

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
14.	Berufsbegleitendes Studium	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird weiterhin alle Schritte und Maßnahmen des Praxisinstituts unterstützen, die zu einem ausgeglichenen Lehrangebot im BBS unter Beteiligung möglichst vieler hauptamtlich Lehrender führen.
15.	Weiterbildungsstudiengang Sozialmanagement	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird weiterhin alle Schritte und Maßnahmen des Praxisinstituts unterstützen, die zu einem ausgeglichenen Lehrangebot im Weiterbildungsstudiengang Sozialmanagement unter Beteiligung möglichst vieler hauptamtlich Lehrender führen.

Empfehlung der Gutachtergruppe:
Erforderlich ist ein Personalentwicklungskonzept, das für die zahlreich anstehenden Neuberufungen ein Gesamtprofil der stärkeren Orientierung an den wissenschaftlichen und professionellen Grundlagen der Sozialen Arbeit entwickelt und die Schnittstellen zu den neuen Studiengängen verbreitert (z. B. Sozialarbeit und Gesundheit(ssystem), Organisation des Sozialen). Das Personalentwicklungskonzept sollte sich auch auf die erwarteten Beiträge des Mittelbaus und dessen Weiterqualifikation erstrecken

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
8.	Konzept für ein Gesamtprofil der Studienbereiche	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird im Rahmen der anstehenden Strukturveränderungen (BA/MA, HOK) ihr Gesamtprofil überprüfen, ein Personalentwicklungskonzept, das Planungen bis 2007 umfasst, vorlegen und auf veränderte Ressourcen umstellen.
10.	Personalentwicklungskonzept Professuren	<ul style="list-style-type: none"> Neuberufungen von Professorinnen und Professoren wird die Fakultät strikt an einem personell und fachlich auf die beabsichtigten Veränderungen in Lehre, Studium und Forschung abgestimmten Berufungskonzept ausrichten.
11.	Personalentwicklungskonzept Mittelbau	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird dem Mittelbau (LfbA, wissenschaftliche Mitarbeiter) der Studiengänge S Hi auch zukünftig durch Freistellungen für eine qualifizierte Praxis die Möglichkeit fachpraktischer Weiterqualifikation bieten. Die Fakultät wird sich dafür einsetzen, dass die Angehörigen des Mittelbaus, die zur selbstständigen Lehre berechtigt sind, auch für Forschungsprojekte (Promotion, wissenschaftliche Abschlüsse) freigestellt werden und sich auf diese Weise wissenschaftlich weiter qualifizieren können.

... Fortsetzung der letzten Seite:

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
11.	Personalentwicklungskonzept Mittelbau	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird ihre Förderung des Einsatzes von ProfessorInnen und einer verbesserten Kooperation mit Angehörigen des Mittelbaus in den vom Praxisinstitut betreuten Aufgabenbereichen weiter entwickeln und hierfür auch die Umschichtung von Lehrermäßigungen prüfen. Die Fakultät wird darauf dringen, dass bei der anstehenden internen Struktur- und Aufgabenevaluation des Praxisinstituts die Rolle des Mittelbaus kritisch überprüft und Vorschläge zur Verbesserung der Personalentwicklung vorgelegt werden.

Empfehlung der Gutachtergruppe:
Die Maßnahmen des Fachbereichs (Fakultät) zur internen Qualitätssicherung sollten konkretisiert und gestärkt werden. Das bezieht sich auf alle Aspekte der Lehrplanung, für die die Arbeitsweisen der Bereichsarbeitsgruppen zu intensivieren und verbindlich zu regeln sind, vor allem aber auf regelmäßige und systematische Lehrveranstaltungsevaluationen. Hier wird der Einsatz bewährter Instrumente dem ad-hoc-Fragebogen des Präsidiums vorgezogen.

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
4.	Darstellung von Forschungsaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird sich dafür einsetzen, dass – unter Berücksichtigung der an Fachhochschulen vorhandenen Besonderheiten (Umfang der Lehrverpflichtung, semesterweise Forschungsförderung, projektbezogene Lehrermäßigung zu Forschungszwecken) - bei künftigen externen Evaluationen die Forschungsaktivitäten an Fachhochschulen und ihre Bedeutung für die Qualitätssicherung der Lehre sowie die Qualifizierung der Lehrpersonen stärker in die Evaluation mit einbezogen werden.
24.	Evaluation der Begleitseminare im Hauptstudium II (Berufspraktikum)	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird dafür sorgen, dass die Instrumente der Lehrevaluation für die Begleitseminare im Hauptstudium II (Berufspraktikum) der Studiengänge S Hi unter Berücksichtigung von deren Besonderheiten denen aller anderen Lehrveranstaltungen vergleichbar sind.

... Fortsetzung der letzten Seite:		
Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
5.	Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> Die vorhandenen Instrumente zur Qualitätssicherung sind noch stärker aufeinander abzustimmen. Das gilt insbesondere für die Behandlung empirischer Erhebungen zur internen Lehrveranstaltungsevaluation. Die Fakultät wird sich hochschulintern dafür einsetzen, dass die Instrumente hochschuleinheitlicher empirischer Erhebungen zur Lehrveranstaltungsevaluation entsprechend den besonderen Bedürfnissen des Fachs Soziale Arbeit weiter entwickelt werden. Die Fakultät wird ihre Studierenden zu eigenen Lehrevaluationen auch zukünftig ermutigen und sie dabei unterstützen sowie beraten. Die Beiträge aller Funktionen und Gremien der Fakultät zur Qualitätssicherung von Lehre, Studium und Forschung sind zu überprüfen und ggf. neu zu bestimmen.
22.	Betreuung und Beratung	<ul style="list-style-type: none"> Es sollen längere Sprechzeiten der Lehrenden während der ersten 6 Wochen der Vorlesungszeit vorgehalten und verbindlich gemacht werden. Die Fakultät wird darauf dringen, dass alle Lehrenden ihre Verpflichtung zu rechtzeitiger Bekanntgabe von Dienstverlagerungen erfüllen. Die Fakultät wird ihr System zur Information der Studierenden über den Ausfall von Lehrveranstaltungen durch Einrichtung eines elektronischen Postkastens verbessern, in den alle Ausfälle so rechtzeitig eingegeben werden müssen, dass sie die Verwaltung ebenso rechtzeitig an zentraler Stelle aushängen kann.
26.	Bibliothek	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird sich im Rahmen der Umsetzung des HOK an der FH für alle Maßnahmen einsetzen, die auf die Einrichtung einer Hochschulzentralbibliothek hinauslaufen. Die Fakultät ist dabei auch bereit, Möglichkeiten zur Errichtung einer Zentralbibliothek aller ortsansässigen Hochschulen – Universität und Fachhochschulen in Hildesheim – ernsthaft zu bedenken, wenn hierzu eine Chance besteht. Gleichzeitig wird die Fakultät weiter alles ihr Mögliche tun, um ihre Fakultätsbibliothek räumlich so zu erweitern, dass ein attraktives Angebot für Lehrende und Studierende entsteht.

Empfehlung der Gutachtergruppe:
Die Untersuchung von Berufseinmündung und Absolventenverbleib sollte für jeden Studiengang regelmäßig, systematisch und möglichst vollständig, ggf. unter Verwendung erprobter Instrumente, durchgeführt werden. Die Übertragung dieser Aufgabe an das Praxisinstitut des Fachbereichs (der Fakultät) wird nicht ohne die Bereitstellung entsprechender Ressourcen möglich sein.

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
25.	Berufschancen und Absolventenverbleib	<ul style="list-style-type: none"> • Untersuchungen zur Berufseinmündung und zum Absolventenverbleib werden erstmals im WS 2003/2004 durchgeführt und sollen danach in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Empfehlung der Gutachtergruppe:
Die Selbstevaluation der Umsetzung der neuen Studienordnung sollte besonderes Augenmerk richten auf die Bewahrung des Mentorenprogramms, das Problem gleitender Übergänge von Grund- und Hauptstudium, die Bewahrung des befristeten Experimentier- und Innovationscharakters der Hildesheimer Studienbausteine und die Absicherung grundständiger Studienangebote im Bereich gesundheitswissenschaftlich - sozialmedizinischer Fragestellungen.

Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
17.	Studienbausteine	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fakultät wird bei der internen Evaluation des Hauptstudiums der Studiengänge S Hi besonderes Gewicht auf eine Integration bewährter Studienbausteine ins reguläre Lehrangebot legen.
18.	Gesundheitswissenschaftliche Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • In dem Maße wie der Studiengang Medizinalfachberufe aus seiner Aufbauphase heraus tritt, wird die Fakultät verstärktes Gewicht auf von allen Studiengängen gemeinsam nutzbare Lehrangebote legen und entsprechende Verabredungen zwischen den Studiengängen anregen und fördern.
19.	Gleitende Übergänge von Grund- und Hauptstudium im H-Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fakultät wird darauf achten, dass die Profilunterschiede zwischen GS und HS der Studiengänge S Hi bei den Leistungsanforderungen entsprechend der gültigen Prüfungs- und Studienordnungen auch bei den Grund- und Hauptstudium übergreifenden Lehrangeboten im H-Bereich beachtet werden.
21.	Studiendauer	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fakultät wird das Mentoringprogramm verstärkt auf die Unterstützung der Studierenden der Studiengänge S Hi im GS auch in Hinblick auf das Erreichen des Vordiploms innerhalb der Regelstudienzeit von 3 Semestern ausrichten.

<u>Empfehlung der Gutachtergruppe:</u>		
<i>Das Profil des Studienangebots im neuen Standort Holzminden und die Strukturen der Kooperation sollten ebenso wie die erhofften Synergien präzisiert werden.</i>		
Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
16.	Studienangebot Holzminden	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird alle Maßnahmen zu Aufbau und Intensivierung von Möglichkeiten des e-learning unter dem Gesichtspunkt unterstützen, dadurch die Studienangebote in Hildesheim und Holzminden stärker zu vernetzen. Das Profil wird zur Zeit entwickelt und nimmt gute Gestalt an. Der jeweils aktuelle Stand wird im Internet vorgestellt. Die Synergien zwischen beiden Standorten bestehen schon jetzt darin, dass spezifische Lehrangebote exportiert bzw. importiert werden.

<u>Empfehlung der Gutachtergruppe:</u>		
<i>Die am Ende des Selbstreports skizzierten Perspektiven sollten in klare Zielvereinbarungen münden, in denen u.a. geklärt wird, wer, bis wann und jeweils für welche konkreten Maßnahmen zuständig ist.</i>		
Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
2.	Perspektiven für die Studiengänge Soziale Arbeit an der Fakultät	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird den Diplom-Studiengang Soziale Arbeit durch eine aufeinander abgestimmte Studienstruktur von Bachelor und Master ersetzen und die Modularisierung vollenden. Die Fakultät wird einen neuen Studiengang für den Bereich der Elementarerziehung errichten. Zuständig hierfür sind nach NHG die Studienkommission, das kollegiale Dekanat, der Fakultätsrat und die von ihnen eingesetzten Arbeitsgruppen sowie beauftragten Personen, denen auch die Aufgabe obliegt, den gesamten Entwicklungsprozess von der Konzeptualisierung bis zur Umsetzung in geeigneter Form zu kommunizieren (Studentenrat, Dienstbesprechungen, Bereichs-AG's)
12.	Internationalisierung	<ul style="list-style-type: none"> Die Fakultät wird ihre Instrumente zur Erfassung sämtlicher Auslandsstudierenden und –praktika gemeinsam mit dem Immatrikulations- und Prüfungsamt sowie dem Auslandsamt prüfen und ggf. weiter entwickeln. Die Fakultät wird dafür sorgen, dass eine fortlaufende Statistik über Auslandsstudierende und –praktikantInnen geführt wird.

<p><u>Empfehlung der Gutachtergruppe:</u> <i>Das Profil des Studienangebots im neuen Standort Holzminden und die Strukturen der Kooperation sollten ebenso wie die erhofften Synergien präzisiert werden.</i></p>		
Lfd. Nr.	Thema	Maßnahmen
13.	Kooperation Universität Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fakultät wird bei der Umstellung ihrer Studienangebote auf BA/MA-Abschlüsse mögliche Schnittstellen zwischen ihren Studienangeboten und denen der Universität beachten und sie entsprechend dem Verlauf der Gespräche mit dem Institut für Sozialpädagogik konkretisieren. • Sie wird sich dabei nicht nur für einen reibungslosen Übergang promotionswilliger FH-AbsolventInnen an die Universität, sondern auch für die wechselseitige Anerkennung an der jeweils anderen Hochschule erbrachter Leistungen als Grundlage eines wechselseitigen Lehrveranstaltungsbesuchs ohne Studienzeitverluste einsetzen.

4.7 Fachhochschule Nordostniedersachsen (Lüneburg)

Fachbereich Sozialwesen
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 13.05.2003
Datum des Gutachtens: 20.10.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Karin Böllert
Prof. Dr. Gaby Flößer
Prof. Dr. Harry Hermanns

4.7.1 Beurteilung des Selbstreports

Der Selbstreport wird von der Gutachtergruppe als gut strukturiert eingeschätzt, er ist informativ, er wirkt nicht beschönigend, ist auch in Bezug auf Problemlagen sehr offen. Es liegen umfassende Grunddaten über den Studiengang vor, sie sind aussagekräftig und übersichtlich strukturiert. Die Datenlage im Selbstreport ist umfangreich und aussagekräftig.

Der Selbstreport des Fachbereichs charakterisiert die derzeitige Situation in der Fachhochschule Nordostniedersachsen (FH NON) als sehr zufrieden stellend. Insgesamt wird der Eindruck einer kontinuierlichen Erprobung und Weiterentwicklung neuer Studienformen und -inhalte unterhalb des bestehenden Dachs des integrierten Studiengangs erweckt. In diesem Zusammenhang wird auch auf hohe Synergieeffekte, die aus der guten Kooperation mit der Uni Lüneburg resultieren, hingewiesen.

4.7.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Ergänzende Vor-Ort-Gespräche erschienen der Gutachtergruppe erforderlich, da der Selbstreport anzeigte, dass die Empfehlungen aus der ersten Evaluation nur zum Teil umgesetzt wurden. Ein zweiter Grund für ein Vor-Ort-Gespräch ist darin begründet, dass am Standort Lüneburg zwei Hochschulen mit Angeboten in Sozialarbeit bzw. Sozialpädagogik (SA/SP) zu finden sind. Aus den Selbstreports beider Hochschulen geht hervor, dass es gewisse punktuelle Kooperationen gibt, die Gutachter waren jedoch überzeugt, dass angesichts des ähnlichen Profils der Lehrangebote an den beiden Hochschulen eine Diskussion über weitere Kooperationsmöglichkeiten erforderlich ist. Die Chancen dafür sollten durch die Vor-Ort-Gespräche an beiden Hochschulen ausgelotet werden. Aus diesem Grunde werden im folgenden Gutachten gelegentlich Vergleiche mit der Universität angeführt.

4.7.3 Gesamteindruck

Die FH NON bietet sowohl einen grundständigen Studiengang SA/SP als auch einen Weiterbildungsstudiengang „Sozialmanagement“ an. Der Fachbereich hat seit der ersten Evaluation eine Modularisierung des Studiums vorbereitet, diese jedoch noch nicht umgesetzt. Eine größere Veränderung des Studiengangs steht daher noch bevor. Allerdings ist die Darstellung der kommenden Modularisierung noch sehr grobmaschig. Der Studiengang ist weiterhin zweiphasig angelegt, während in den letzten Jahren der Trend eher zu einer einphasigen Ausbildung geht; der Selbstreport hält sich in diesem Punkt mit Änderungskonzepten zurück, dagegen ist eine Diskussion dieser Frage auf der Homepage des Fachbereichs im Internet zu finden. Insgesamt wird der Eindruck vermittelt, dass ihm eine praxisorientierte Lehre durch ein vielfältiges regionales Netzwerk gelingt. Der Fachbereich hat für eine positive Entwicklung eine sehr gute Ausgangslage. Die Eigendarstellung ist selbstkritisch und damit eine gute Ausgangslage für einen „Ruck“ bei der Neustrukturierung der Lehre und die Überwindung des Reformstaus.

4.7.4 Entwicklung seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die **Strukturqualität** des Fachbereichs hat sich seit der Erstevaluation insgesamt außerordentlich verbessert. Die Raumsituation ist durch den Umzug in den Campus Rotes Feld sehr gut geworden. Die Ausstattung, insbesondere auch im EDV-Bereich, entspricht inzwischen einem gehobenen Standard. Die personelle Ausstattung ist gut, die stellenmäßige Eingruppierung der „Lehrenden Sozialarbeiter/-innen“ hat sich verbessert und entspricht nun mehr ihrer Tätigkeit, die der von Professorinnen und Professoren analog ist. Im grundständigen Studiengang fällt eine hohe Auslastung und dadurch bedingt eine überdurchschnittliche Belastung mit Lehr- und Verwaltungstätigkeiten auf.

Die Prinzipien der **Frauenförderung** im Bereich der Professorinnenquote wurden, in dem Maß, in dem Berufungen erfolgten, berücksichtigt und haben zu einer leichten Verbesserung geführt.

Keine klaren Aussagen macht der Fachbereich über seine Zielvorstellung bei der kommenden **Umstrukturierung der Fachbereiche zu Fakultäten**. Hier werden Kooperationsmöglichkeiten angedeutet, der im Selbstreport zu findende vage Vorschlag spricht aber eher gegen das Überspringen von traditionellen Grenzen („Sozial- und Gesundheitswissenschaften“ statt „Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“).

Der Studiengang ist im Bereich „Sozialarbeit und Internet“ besonders aktiv, was im Selbstreport nicht genügend Berücksichtigung findet.

Positiv ist auch die Kooperation mit der Universität durch gemeinsame Institute, insbesondere die Kooperation im Zentrum für angewandte Gesundheitswissen-

schaften sowie die mit der Universität betriebene Promotionsförderung von FH-Absolventen, die sehr erfreuliche Ergebnisse zeigt. Die Kooperationen setzen sich im Bereich der Lehre jedoch nicht fort, hier gibt es keine gemeinsamen Projekte.

Studium und Lehre

Bereits in der ersten Evaluation wurde dem Fachbereich eine **Neustrukturierung des Studienangebots** empfohlen. Trotz zahlreicher Diskussionen und Entwürfe ist es bisher nicht zu einer Umsetzung neuer Konzeptionen gekommen. Der Studiengang hat seit der ersten Evaluation eine Modularisierung des Studiums vorbereitet, eine größere Veränderung des Studiengangs steht daher noch bevor. Allerdings ist die Darstellung der kommenden Modularisierung im Selbstreport noch sehr grobmaschig. Inzwischen scheint aber ein Punkt erreicht, in dem die Realisierung eines neuen Profils in der Gestaltung des Lehrangebots vor dem Durchbruch steht. Das neue Curriculum wird die Fachwissenschaft „Soziale Arbeit“ in den Mittelpunkt stellen und die Lehrgebiete von der Struktur der Sozialen Arbeit und nicht von den Bezugsfächern her entwickeln, was im Ergebnis zu einer Abschaffung der bisher relativ unverbunden nebeneinander stehenden Lernbereiche (Säulen) führt. Dieser Ansatz wird von den Gutachtern begrüßt. Wie bereits unter Punkt 2 (Gesamteindruck) ausgeführt, läuft der Studiengang weiterhin zweiphasig ab.

Die **Forschungstätigkeit** des Fachbereichs ist insgesamt beträchtlich angewachsen und liegt in der Drittmittelinwerbung weit über dem, was in der Größe vergleichbare Fachbereiche aufzuweisen haben. Der Vergleich der Drittmittelinwerbung des Fachbereichs der FH NON mit der des Instituts für Sozialpädagogik der Universität Lüneburg stellt die FH in ein glänzendes Licht. Vorbildlich sind die Einbeziehung der Forschung und deren Nutzbarmachung für die Lehre (auch durch zusätzliche Stellen).

Ebenso hervorzuheben ist eine enge **Verzahnung mit regionalen Praxisstellen**.

Das **Prüfungswesen** ist seit der ersten Evaluation unverändert „hoch individualisiert“. Es gibt noch immer keine einheitlichen Standards, die Ausschöpfung des Notenspektrums beschränkt sich immer noch auf die Noten „sehr gut“ und „gut“. Dieser Zustand wird auch von den Studierenden nicht geschätzt, sie bemängelten, dass ein „sehr gut“ nichts wert sei. Das Problem der unterschiedlichen Prüfungsstandards der Lehrenden wird im Selbstreport zwar thematisiert, jedoch werden keine Ansätze für eine Lösung aufgezeigt. Hier ist dringend Handlungsbedarf geboten.

Der Fachbereich zeigt ein hohes Engagement in der Planung und Gestaltung flexibler Zeitfenster für Studierende, die infolge ihrer Lebensbedingungen nur bedingt an dem üblicherweise werktags organisierten Studienbetrieb teilnehmen können (Berufstätige und/oder Mütter/Väter mit Kindern) und für die das Studium ein **De-facto-Teilzeitstudium** ist. Die Angebote der Flexibilisierung sind zu

begrüßen, allerdings ist dabei immer zu beachten, dass die studentische Arbeitsleistung („Workload“ im ECTS) auch tatsächlich einem Vollzeitstudium entspricht.

Der Lehrkörper zeigt ein hohes Engagement in **Beratungsleistungen** zu den unterschiedlichen Phasen des Studiengangs. Die Orientierungseinheit am Studienbeginn trägt dazu bei, dass sich die Studierenden in einem relativ freizügigen Studium gut orientieren können. Die Studierenden messen dieser Einführung eine große Bedeutung zu. Die Ansprechbarkeit der Lehrenden in Beratungsfragen und die Beratungen selbst werden auch in der Folgeevaluation von den Studierenden hoch eingeschätzt.

Das **Tutorensystem** wird insgesamt für gut gehalten.

Besondere Erwähnung muss das **Projektstudium** finden, das den Studierenden Orientierung, Handlungskompetenzen und Kenntnisse verleiht, die von diesen sehr hoch eingeschätzt werden. Besondere Bedeutung hat dabei der regionale Bezug, durch die die Projekte für die Studierenden eine große Praxisrelevanz bekommen.

Positiv ist weiter die **Internationalisierung** des Studiengangs, vor allem durch Sokrates-Programme, hervorzuheben.

Der **Aufbau neuer Studiengänge** wird energisch betrieben, die Konzepte der Studiengänge sind weniger auf enge Spezialisierung angelegt, als dies am Sozi-
alpädagogischen Institut der Universität Lüneburg der Fall ist.

Kritisch zu sehen ist dagegen das „**Klima**“ **zwischen den Lehrenden**, das durchgehend von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n und den Lehrenden als problematisch bezeichnet wird. Im Fachbereich gibt es traditionell zwei Fraktionen, die miteinander im Konflikt stehen, wobei der Ursprung dieses Konflikts sehr weit zurück in hoch politisierte Zeiten weist. Dieser Konflikt lässt sich heute nur schwer an klaren Fronten in Sachfragen festmachen, er ist jedoch auf der persönlichen Ebene in klaren Loyalitäten stark spürbar. Gemildert wird dieser Konflikt durch neues Personal, das aufgrund neu zu besetzender Stellen die Situation im Fachbereich spürbar verändert. Es scheint im Augenblick ein Klima zu herrschen, das den bisherigen „umtriebigen Stillstand“ auflösen kann. Die bisherige Selbstblockade scheint sich durch eine neue Politik, die jenseits der Fraktionierung operiert, aufzulösen; es scheint nun, als würden arbeitsfähige Gruppen entstehen, die der bisherigen „Individualisierung“ ein mehr kooperatives Modell entgegensetzen. Positiv ist in diesem Zusammenhang auch, dass einzelne Lehrende bereits seit längerem in Forschungsschwerpunkten kooperieren, was ebenfalls einer „Partikularisierung“ der Lehrenden entgegenwirkt.

Die Bemühungen um eine **Akkreditierung** des Weiterbildungsstudiengangs „Sozialmanagement“ sind vorangeschritten.

4.7.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Die Hochschule zeichnet sich insgesamt durch eine **Betonung des Qualitätsmanagements** aus. Ab dem Wintersemester 2003/04 soll es eine hochschulweit durchgeführte fächerübergreifende Erhebung der studentischen Lehrveranstaltungs-kritik geben.

Auch der Fachbereich ist intensiv mit Maßnahmen zur Qualitätssicherung befasst: es gibt eine ständige und umfassende **Evaluationen der Lehrveranstaltungen** im Studiengang Sozialmanagement, der Fachbereich hat im Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik eine **Befragung der Studierenden** über ihre Studienzufriedenheit (WS 02/03) durchgeführt. Sie basiert auf einer schriftlichen, standardisierten Befragung von 195 Studierenden, die in einer Zufallsstichprobe gezogen wurden. Hauptthema war die Lehr-, Studien- und Prüfungspraxis. Darüber hinaus hat es eine systematische Erhebung der studentischen Kritik der Lehrveranstaltungen und der Infrastruktur gegeben. Diese Erhebung soll verstetigt werden. Des Weiteren hat der Fachbereich eine **Verbleibsstudie** über die Berufseinmündung der Absolventinnen und Absolventen durchgeführt.

Durch die **Modularisierung** des Curriculums, die in Kürze in Angriff genommen wird, soll ebenfalls eine Sicherung der Qualität der Lehre erfolgen. Bei der Modularisierung wird soll eine Umorientierung des Studiums erfolgen: die bisherige zentrale Rolle der Bezugswissenschaft soll zugunsten einer stärkeren Betonung der Fachwissenschaft Soziale Arbeit zurückgedrängt werden. Da im Zuge der Modularisierung eine genauere Beschreibungen von Zielen und Inhalten der Module erforderlich ist, wird der jetzt anlaufende Diskussionsprozess nicht auf der reinen „Diskussionsebene“ bleiben, sondern verbindliche Formen annehmen.

Es gibt ein **Frauenförderungsprogramm** am Fachbereich, hochschulweit besteht das **Mentoring-Projekt** „Fame“, allerdings nur für Studentinnen technisch-naturwissenschaftlicher Fachrichtungen. Allerdings zeigen die Grunddaten, dass die männlichen Studierenden eher Studienprobleme haben: sie haben eine etwas geringere Studienerfolgsquote als die Frauen. Möglicherweise sollte man eher von einem Gleichstellungsansatz ausgehen und die in Bezug auf den Studienerfolg jeweils problematischere Gruppe gezielt fördern. Die Gesamtheit der Studierenden, Frauen wie Männer, wird jedoch auch durch Tutorien gefördert.

4.7.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Es liegt eine vom Fachbereich durchgeführte Längsschnittuntersuchung über den Verbleib der Absolventinnen und Absolventen des grundständigen Studiums vor. Die Studie ist gründlich durchgeführt und gut dokumentiert. Der Zeitpunkt der Erfassung liegt kurz vor Beendigung des Berufs-Anerkennungs-Jahres. Zu diesem Zeitpunkt konnten in den letzten Jahren bereits ca. drei Viertel der Absolvent(inn)en erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Die Berufschancen der Absolvent(Inn)en sind demnach im Rahmen der Gesamtsituation dieses

Faches als gut zu bezeichnen. Für mehr als die Hälfte ist die Einrichtung, bei der sie das Berufs-Anerkennungs-Jahr ableisten, auch die Stelle des nachfolgenden Beschäftigungsverhältnisses.

Der weiterbildende Studiengang eröffnet nach den Erfahrungen des Fachbereichs ebenfalls neue Karrierechancen.

4.7.7 Stellungnahme der Gutachtergruppe

Stärken

Die Gutachtergruppe stellt außerordentliche Stärken des Fachbereichs fest:

- Die **Einbindung in die regionale Praxis** ist äußerst gelungen und wird durch weitere Projekte noch ausgebaut. Der Fachbereich nimmt damit wichtige Funktionen im Wissens-Transfer von der Hochschule in die Praxis wahr.
- Es gibt mit kleinen Einschränkungen ein **gutes Arbeitsklima zwischen Lehrenden und Studierenden**. Die relativ kleine Hochschule lässt persönliche Kontakte zu, die Studierenden fühlen sich angenommen, es gibt keine „anonyme“ Atmosphäre.
- Die **Forschung und das Drittmittelaufkommen** aus der Forschung sind für einen Fachhochschulstudiengang sehr gut. Das Drittmittelaufkommen liegt erheblich über dem des Instituts für Sozialpädagogik an der benachbarten Universität Lüneburg.
- Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** in Kooperation mit der Universität ist ein Highlight des Fachbereichs; dieses Programm ist außerordentlich begrüßenswert.
- Auch weitere **Kooperationen mit der Universität** (ZAG, Perspective u.a.) sind sehr zu begrüßen und sollten weiter ausgebaut werden.
- Das **Projektstudium** ist eine Stärke des Studiengangs und soll auch bei der Modularisierung den entsprechenden Stellenwert bekommen.
- Das Engagement des Fachbereichs im Bereich von **Sozialarbeit im Internet** ist für die gesamte Republik von großer Bedeutung.
- Die **Maßnahmen zur Qualitätssicherung** sind umfangreich und geben dem Fachbereich und der Hochschulleitung eine gute Grundlage für Entscheidungen in der weiteren Entwicklung.

Schwächen

Die Gutachter haben im Fachbereich folgende Schwächen ausgemacht:

- Eine **inhaltliche Schwerpunktbildung im Studium** ist nicht auszumachen. Eine Umsetzung der Empfehlungen der ersten Evaluation zur Reform der Lehre hat bisher nicht stattgefunden. Auch ist der Planungszeitraum für die

neue Studien- und Prüfungsordnung (seit 1996) und die Modularisierung (seit 2000) recht lang. Hier hat die hochschulpolitische Entwicklung die Planung möglicherweise schon überholt und eine neue Diskussion unter Einbeziehung der Frage von gestuften Abschlüssen (ggf. In Kooperation mit der Universität) ist überfällig.

- Ebenso fehlt eine Umsetzung der Empfehlungen aus der ersten Evaluation zu den **Prüfungen** (Standards, Notenspektrum, Prüfungsgerechtigkeit). Für die Studierenden ist kein verbindlicher fester Kernbestand an erforderlichen Mindest-Kenntnissen und -Fähigkeiten zu erkennen.
- Es gibt **organisatorische Mängel im Prüfungsverfahren**, die bei Studierenden zu Verzögerungen führen (mangelnde Planbarkeit des Studiums, da keine Sicherheit über zukünftige Angebote besteht).
- Die **Konflikte unter den Lehrenden** des Fachbereichs sind bisher noch nicht produktiv gelöst, sie werden von den Studierenden stark wahrgenommen und haben auch Auswirkungen auf die Studierenden. Hier ist ein produktiverer Umgang mit den Konflikten angesagt, sowohl um die Entwicklung des Fachbereichs voranzubringen als auch um den Studierenden als Beispiel für den Umgang mit Konflikten im Arbeitsbereich zu dienen.
- Die Kooperation zwischen dem Fachbereich Sozialwesen der FH NON und dem Institut für Sozialpädagogik der Universität Lüneburg beschränkt sich auf gemeinsame Forschungstätigkeit, in der Lehre gibt es keine gemeinsamen Projekte.

Empfehlungen

Die Gutachtergruppe empfiehlt dem Fachbereich:

- **Profilbildung**
Die begonnene Diskussion um eine neue **Profilbildung** mit der Fachwissenschaft „Soziale Arbeit“ als Kerncurriculum sollte unter Berücksichtigung der zukünftig frei werdenden Stellen erfolgen und zügig realisiert werden. Sie darf sich nicht an den Schwerpunkten der gegenwärtig Lehrenden orientieren, sondern an den zukünftigen Zielen und Möglichkeiten. Die **Projekte** sind weiterhin als ein tragendes Element des Studiums in die Umgestaltung des Studiengangs einzubeziehen.
- **Neue Studiengänge**
Es sollte geprüft werden, ob derzeitige große Entwicklungs-Projekte, wie das Schulsozialarbeitsprojekt, Möglichkeiten für zukünftige Lehrgebiete im Studiengang Soziale Arbeit oder in neu zu entwickelnden Studiengängen bieten. Die Gutachtergruppe empfiehlt, die Bemühungen um die **Akkreditierung des Master-Studiengangs „Sozialmanagement“** fortzusetzen und auch neue Studiengänge, wie den Bachelor of Education weiterzuentwickeln.
- **Modularisierung**

Der begonnene Prozess um die Modularisierung muss zügig vorangebracht werden. Bei der Konzeption sollte auch die Kooperation mit den übrigen Fachbereichen der Fachhochschule und mit der Universität Lüneburg berücksichtigt werden (s. u).

- **Weiterqualifizierung der Lehrenden**

Eine Profilbildung erfordert eine **Weiterqualifizierung der Lehrenden**, die bisher die Bezugswissenschaften lehrten, um sie zu befähigen, in den **Kernbereichen der Sozialen Arbeit** zu lehren. Dies erfordert auch eine Neubeschreibung der Stellen. Der Fachbereich sollte die Umorientierung erleichtern durch Arbeitsgruppen, die im Zuge der Modularisierung die Beschreibungen für Ziele und Inhalte von Modulen gemeinsam erarbeiten und Leitlinien für die Lehre entwickeln.

- **Kooperation mit anderen Fachbereichen und der Universität**

Die **Kooperation mit der Universität** sollte anschließend an die Aktivitäten im ZAG und das Projekt Perspective im Competence Centrum Lüneburger Hochschulen weiter ausgebaut werden. Empfohlen wird weiterhin, dass Lehrende der FH und der Universität, die eine fachliche Nähe haben, in themenzentrierten Arbeitsgruppen die Möglichkeiten des Austauschs von Lehrveranstaltungen eruieren. Bei der kommenden Diskussion um die Umstrukturierung der Diplom- in Bachelor/Master-Studiengänge ist eine Kooperation beider Hochschulen erforderlich, sowohl bei den Studiengängen der Sozialen Arbeit wie auch bei Lehramtsstudiengängen; dabei kann es nicht darum gehen, dass man die Angebote so aufteilt, dass die Bachelor-Studiengänge nur an der FH angeboten werden und die Master-Studiengänge nur an der Universität. Es muss geprüft werden, wo gemeinsame Schwerpunkte liegen, die auszubauen sind, wo ergänzende Bereiche liegen, die kein Parallelangebot erforderlich machen und wo profilbildende Spezialitäten jeder Einrichtung sind. Hier sind, obwohl dies nach dem gemeinsamen Gespräch von Universitäts- und Fachhochschulvertretern mit den Gutachtern zurzeit schwierig erscheint, mittelfristig neue Kooperationsmodelle zu entwickeln. Die beiden Hochschulleitungen sollten diese Kooperationsgespräche forcieren, da unter den gegenwärtigen finanziellen Bedingungen der Hochschulen unkoordinierte Doppelangebote keine Zukunftschancen haben und möglicherweise auch einen der beiden Standorte gefährden könnten.

- **Reform des Prüfungswesens**

Die Durchsetzung von **Prüfungsgerechtigkeit**, eine gewisse Einheitlichkeit der Prüfungsanforderungen und eine größere Ausschöpfung des Notenspektrums sind drängende Aufgaben für die Fachbereichs- und die Hochschulleitung. Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, umgehend Diploma Supplements einzuführen, aus denen unter anderem hervorgeht, wie häufig die im Diplom-Zeugnis aufgeführte Note in einem Absolventenjahrgang vorkommt (z.B. Note „sehr gut“ haben 52% dieses Absolventenjahrgangs erhalten). Es wird empfohlen, dass zwischen Hochschulleitung und

Fachbereich Zielvereinbarungen zur Frage der Erhöhung der Prüfungsgechtigkeit geschlossen werden.

Die Gutachter haben insgesamt den Eindruck, dass sich zurzeit das Klima im Fachbereich in einer günstigen Weise wandelt. Die Diskussionen mit allen Gruppen (Studierende, Mitarbeiter/-innen, Lehrende) zeigte, dass ein Wille da ist, dass sich die Lehrenden bei Entscheidungen für künftige Entwicklungen weniger an bisherigen Fraktionierungen, sondern mehr an einer Neubewertung von Sachfragen zu orientieren.

Dabei ist es wichtig, dass durch den neuen Impuls der größte Teil der Lehrenden „mitgenommen“ wird und sich keine „resignierte Gruppe“ zurückzieht. Nach einer Politik des „kleinsten gemeinsamen Nenners“, mit dem niemand wirklich zufrieden war, besteht jetzt die Chance eines Aufbruchs. Dieses neue Potential lässt im Zusammenhang mit den Stärken, die der Fachbereich jetzt schon aufweist, insgesamt optimistisch in die Zukunft sehen. Bei einer entsprechenden Förderung der neuen Potentiale durch die Hochschulleitung wird die erforderliche Neustrukturierung der Studiengänge innerhalb eines Jahres möglich sein. Ebenso hat der Fachbereich eine gute Ausgangsposition bei der Neupositionierung innerhalb der Fachhochschule bei der Neugliederung der Fakultäten und dem Ausbau der Kooperation mit der Universität.

4.7.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Fachbereichs Sozialwesen an der Fachhochschule Nordostniedersachsen zum Evaluationsgutachten ist am 15.01.2004 bei der ZEVA eingegangen).

Der Fachbereich nimmt das Gutachten weitgehend zustimmend zur Kenntnis und äußert sich zu den Empfehlungen wie folgt:

Zu „Profilbildung und Modularisierung“

Der Fachbereich hat im Dezember 2003 einen Bachelorstudiengang „Sozialarbeit“ mit dem Schwerpunkt „Jugendhilfe“, insbesondere Kooperation von Schule und Jugendhilfe, beschlossen. Der Fachbereich folgte dabei den Empfehlungen der Gutachtergruppe, sich nicht an dem gegenwärtigen Lehrendencurriculum, sondern an den zu erwartenden Entwicklungen des Berufsfeldes zu orientieren. Weiterhin tragendes Element des Studiums ist das Projektstudium. Der Studiengang ist nach den Regeln des ECTS modularisiert.

Zu „neuen Studiengängen“

Der Fachbereich erwartet den Abschluss des inzwischen betriebenen Akkreditierungsverfahrens des Masterstudienganges „Sozialmanagement“ im Sommersemester 2004. Weitere Studiengänge sollen im Zusammenhang mit der Fusion mit der Universität Lüneburg geplant und vorangetrieben werden. Im Jahr 2004 wer-

den die hierzu notwendigen Arbeitsgruppen beider Hochschulen konstituiert. Aus der Sicht des Fachbereiches wird hier an den bereits im Evaluationsbericht genannten Ideen festgehalten. Der Fachbereich ist jedoch auch offen für neue Ideen.

Zur „Weiterqualifikation der Lehrenden“

Der Vorschlag bezüglich der „Anpassungsqualifizierung“ vorhandener Lehrender wird im Zusammenhang mit dem Fusionsprozess mit der Universität Lüneburg in die entsprechenden Arbeitsgruppen eingebracht.

Zu „Kooperation mit anderen Fachbereichen und der Universität“

Durch die Entscheidung der Landesregierung, die Fachhochschule NON und die Universität Lüneburg zu fusionieren und gleichzeitig die Studienangebote beider Hochschulen abzugleichen sowie die Organisationsstrukturen der Modellhochschule neu zu regeln, erscheinen nun die Empfehlungen der Gutachtergruppe erfüllt.

Zu „Reform des Prüfungswesens“

Das vorgeschlagene Diploma Supplement wird im Rahmen des neuen Bachelorstudienganges eingeführt. Zu Beginn des Sommersemesters 2004 wird die Prüfungsverwaltung durch entsprechende DV-Programme in die Lage versetzt, dies auch technisch umzusetzen.

Darüber hinaus wird sich die Studienkommission des Themas auch im Zusammenhang mit der bereits angelaufenen Evaluation der Lehre annehmen.

4.8 Katholische Fachhochschule Norddeutschland (Osnabrück/Vechta)

Fachbereich Sozialwesen
Detmarstraße 2
49074 Osnabrück

Driverstraße 23
49377 Vechta

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 23.06.2003
Datum des Gutachtens: 25.09.2003
Gutachter/-innen: Prof. Dr. Karin Böllert
Prof. Dr. Margret Dörr
Dr. Sabine Wagenblass

4.8.1 Beurteilung des Selbstreports

Die katholische Fachhochschule Norddeutschland legte einen sehr positiven Selbstreport vor, mit dem sie sich im Wesentlichen an das von der ZEvA vorgegebene Aufbauschema gehalten hat. Aufgrund der geringen Selbstkritik bezüglich Schwächen und Entwicklungsbedarfe bleiben einige Fragen offen. Deutlich erkennbar sind einerseits die unterschiedlichsten Bemühungen, die Vorschläge der ersten Gutachterkommission aufzunehmen und entsprechende Maßnahmen zu deren Umsetzung zu institutionalisieren. Andererseits geht aus den teilweise detaillierten Erläuterungen zu diesen Maßnahmen nicht hinreichend hervor, ob es sich hierbei um erste Planungen oder bereits um deren Umsetzung handelt.

4.8.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Aufgrund der offenen Fragen schienen ergänzende Vor-Ort-Gespräche sinnvoll. Diese waren seitens der Fachhochschule gut vorbereitet, so dass die Gespräche mit den Vertreter(inne)n der einzelnen Status-Gruppen in einem zeitlich ausreichenden Rahmen durchgeführt werden konnten. Die Atmosphäre der Einzelbesprechungen war (außer bei der Hochschulleitung, vertreten durch den Rektor, den Prorektor und die Kuratorin) durch Offenheit bestimmt. Nahezu alle hauptamtlich Lehrenden (Professor(inn)en und Dozent(inn)en) sowie die Vertreter/-innen der Studierendenschaft waren an der Evaluation ihrer Fachhochschule rege interessiert.

4.8.3 Gesamteindruck

Die Hochschule befindet sich in einem aktuellen Entwicklungsprozess. Dabei ist deutlich erkennbar, dass die Besonderheiten einer katholischen Fachhochschule aufrecht erhalten bleiben sollen bei gleichzeitiger Anpassung an die Strukturen der staatlichen Hochschulen (s.u. Abschnitt 3). Aufmerksam zu machen ist auf eine strukturelle Schwäche in der Verfassung der KFHN, da die Kuratorin eine Dop-

pelfunktion (Verwaltungsleiterin und Trägervertreterin) hat und auf zwei Ebenen handeln muss.

Eine deutliche Intransparenz von Entscheidungsprozessen auf Hochschulleitungsebene (Kuratorin/Stiftungsrat) führt zu Lähmungserscheinungen, Vertrauensverlust und Rückzugsbewegung auf Seiten der Hochschulangehörigen.

Kritisch anzumerken ist, dass die Verwaltungslogik der Hochschulleitung die inhaltliche Profilbildung der Lehre überformt. Aktuell scheint sich die Profilbildung auf „Diakonik als Sozialarbeitswissenschaft“ zu begrenzen. Insofern fehlt ein Konzept auf disziplinärer Basis unter Einbeziehung von (Praxis-)Forschung sowie einer jeweils inhaltlichen Akzentuierung für die Standorte Vechta (Heilpädagogik) und Osnabrück (Gesundheitspflege). Die derzeit bestehende AG Profilbildung steht eher in einem Widerspruch zu den Dozent(inn)en, die in der jetzt nicht mehr existierenden Konzeptentwicklungskommission (KOKO) mitgearbeitet haben.

4.8.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die neue Verfassung der Hochschule ist eine bedeutende Änderung seit der Erstevaluation: Hierzu zählen u.a. die verstärkte Repräsentanz der Studierenden in den Gremien, die Einrichtung einer Stelle einer Frauenbeauftragten sowie eines Auslandsbeauftragten. Allerdings sind beide zuletzt genannten Funktionen derzeit u.a. aufgrund unklarer Rahmenbedingungen (Freistellungen) nicht bzw. nur provisorisch besetzt.

Die Vorauswahl der Studienanfänger über persönliche Gespräche ist insgesamt als positiv und konstruktiv im Hinblick auf eine Identifikation der Studierenden mit der Hochschule zu werten.

Deutlich verbessert haben sich sowohl die räumliche als auch die EDV-Ausstattung. Eine Förderung/Intensivierung von Auslandskontakten mit dem Ziel der Internationalisierung sowie eine Erweiterung von Forschungskapazitäten (Forschungs- und Praxisprojekten) konnten dagegen nur begrenzt erreicht werden. Ein wesentlicher Grund für die zu geringe Forschungspraxis bei den Dozent(inn)en liegt sicherlich an dem enormen und auch im Vergleich zu anderen Fachhochschulen zu hohen Lehrdeputat.

Das Einwerben von Drittmittel bleibt erheblich unterhalb einer durchschnittlich erwartbaren Höhe. Zwar besteht seitens der Hochschule theoretisch die Möglichkeit einer Anschubfinanzierung für Drittmittelprojekte, diese wird aber von den Kolleg(inn)en nicht genutzt. Insofern geht darüber die Möglichkeit einer engen Verbindung zur Lehre und damit eine Einbeziehung der Studierenden (Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) sowie die Chance zur eigenen Weiterqualifizierung der Mitarbeiter/-innen verloren.

Der vom Stiftungsrat forcierte Entwicklungsprozess der Studiengänge in Vechta, Osnabrück und Hamburg (u.a. neue Profilbildung) war ursprünglich von den Professor(inn)en und Dozent(inn)en inhaltlich mitgetragen (Einrichtung einer KOKO). Zurzeit sind aber sowohl die inhaltlichen als auch strukturellen Überlegungen nicht hinreichend transparent: „im Senat wird erörtert und in der Profil-AG entschieden“. Die AG Profilbildung (fünf Personen, keine Fachleute aus der Sozialpädagogik, beraten durch eine von Seiten der lehrenden Hochschulangehörigen heftig kritisierten Unternehmensberatung LUCIFAIR, Hamburg) steht in ständigem Widerspruch zu den in der KOKO erarbeiteten Konzepten.

Im Frühjahr 2003 wurde vom Senat die Position des Rektors (mit nur einer Gegenstimme) neu gewählt. Dieser wurde bisher nicht im Amt bestätigt. Die Entscheidung darüber ist am 26.06.2003 im Stiftungsrat negativ ausgefallen. Weiterhin wird diese Funktion von dem bisher bestehenden Funktionsträger ausgefüllt und die bereits bestehenden Konflikte werden hierdurch verstärkt.

Die zukünftigen Veränderungen im Personalprofil betreffen inhaltliche Umorientierungen bei der Besetzung der Stellen, neue/zusätzliche Stellen wird es nach Meinung der Fachvertreter/-innen voraussichtlich nicht geben. Allerdings sind hinsichtlich der Studiengangsplanungen die Professor(inn)en und Dozent(inn)en auf Spekulationen (unklare Stellensituation, Lehrdeputat) angewiesen, da entsprechende Planungen nicht transparent gemacht werden. Insgesamt wirkt sich diese Situation negativ auf das Betriebs-/ Arbeitsklima aus und führt zu einem Rückzug aus dem grundsätzlich positiv bewerteten Engagement in der Selbstverwaltung der Hochschule.

Studium und Lehre

Als Gründe für das Studium an der KFHN werden von den Studierenden die Übersichtlichkeit, das gute Klima, der gute Kontakt zu Lehrenden und Studierenden und die räumliche Nähe zum Wohnort genannt. Als fachliche Gründe für die Wahl der Studienorte gelten vor allem Praxisnähe sowie interessante Projekte.

Besonders positiv hervorzuheben ist die umfangreiche Betreuung und Beratung der Studierenden während des gesamten Studiums. Diese Aufgabe wird insbesondere (aber nicht nur) durch die lehrenden Sozialarbeiter/-innen geleistet, da diese standortgebunden sind und ein höheres Lehrdeputat (24-28 SWS) erfüllen müssen. Nicht zuletzt aufgrund dieses Einsatzes der Fachhochschuldozent(inn)en bzw. lehrenden Sozialarbeiter/innen schließen die Studierenden ihr Studium in der großen Mehrzahl in der Regelstudienzeit ab: Im direkten Vergleich sind hierbei die Zahlen auf Seiten des Standorts Vechta noch besser als die aus Osnabrück, hier wird der Kontakt nicht so positiv beurteilt, mit 280 Studierenden ist der Standort größer. Die Sprechzeiten der Dozenten sind nach Ansicht der Studierenden z.T. nicht bekannt oder werden nicht eingehalten.

Die Anwesenheitspflicht (auch Anwesenheitslisten, Testate) wird insgesamt von den Studierenden nicht gewürdigt. Von einer Minderheit gewollt sind sie lediglich

unter den gegebenen Rahmenbedingungen: „damit keine unnötigen Ungerechtigkeiten entstehen“.

Deutlich kritisiert wird seitens der Studierenden die sehr uneinheitliche Qualität der Lehrveranstaltungen, was dazu führt, dass gerade die gehaltvollen Lehrveranstaltungen limitiert werden müssen, während andere Lehrveranstaltungen deutlich veraltet und/oder langweilig seien. Kritikwürdig bleiben weiterhin die uneinheitlichen Prüfungsanforderungen sowie die Differenz und Intransparenz der Prüfungsstandards.

Als fachwissenschaftliche Fundierung einer Theorie und Praxis Sozialer Arbeit reicht die katholische Sozialethik allein nicht aus. Eine klare fachliche Positionierung und Konturierung - die sich auch auf das Curriculum auswirken würde - ist diesbezüglich nicht in Sicht.

4.8.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Es sind zahlreiche Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen worden bzw. in Vorbereitung: Es gibt sowohl ein neu ausgearbeitetes Studienkonzept (soll ab WS 2004 umgesetzt sein), als auch eine Vorlage der Modularisierung der Diplomstudiengänge (eine Umstellung auf BA/MA ist vorerst nicht geplant). Sozialarbeit und Heilpädagogik werden zunächst als separate und eigenständige Studiengänge gesehen. Dabei ergeben sich Überschneidungsbereiche, so dass gemeinsame Module (überwiegend im Grundstudium) vorstellbar sind.

Kritisch hierzu anzumerken ist, dass weder für die Lehrenden noch für die Studierenden diese Konzepte hinreichend durchsichtig und verständlich sind. Notwendig zur Qualitätssicherung wäre ebenso eine Transparenz der Kapazitätsberechnungen und der Personalplanungen wie eine diskursiv ausgehandelte Profilbildung der Studiengänge.

Der Fachbereich prüft zurzeit, ob es in Zukunft eine zuständige Person für die Koordination des Lehrangebots geben wird. Das konkrete Modell dafür ist aber noch offen. Derzeit sichtet der Fachbereichsrat (indem auch vier Studierende vertreten sind) das Lehrangebot vor Semesterbeginn. Auch die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen sollte verbessert werden, indem z.B. auch montags und freitags jeweils hinreichende Lehrangebote gemacht werden - ein Vorschlag, der auch von den Studierenden deutlich artikuliert worden ist.

Eine Lehrveranstaltungsevaluation ist auf Fachbereichsebene bisher wenig bis gar nicht systematisch betrieben worden, die ersten Schritte hierzu sind in Planung. Die Bewertungen der Lehrveranstaltungen sollten in Zukunft vereinheitlicht, systematisiert, vergleichbar sowie die Ergebnisse mit den Studierenden verbindlich kommuniziert werden.

4.8.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Bisher gibt es keine Absolventenverbleibstudie, so dass auch keine validen Aussagen über die Berufschancen der Absolvent(inn)en der KFHN möglich sind.

4.8.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Hervorzuheben sind die gute Betreuung und Beratung der Studierenden, die zu einer kurzen Studienzeit der Studierenden beitragen.
- Die inhaltliche Fokussierung auf praxisorientierte Studieninhalte wird von allen Beteiligten als positiv eingeschätzt.
- Die vor allem am Studienort Vechta verbesserte räumliche Ausstattung ist als besonders studienfreundlich anzuzeigen.
- Die in den Gesprächen offensichtlich gewordene Kollegialität innerhalb der Lehrenden einschließlich des Interesses an der gemeinsamen Aufgabe der Ausbildung von Sozialarbeiter(inne)n und Sozialpädagog(inn)en - unabhängig der Statusgruppen - ist als Ressource für eine produktive Weiterentwicklung der Standards in Lehre und Forschung gut nutzbar.

Schwächen

- Eine offensichtliche Schwäche ist die Unsicherheit des Lehrkörpers bezüglich der strukturellen Rahmenbedingungen der Fachhochschule, die durch eine fehlende Transparenz von Entscheidungsprozessen bedingt ist.
- Die auch daraus resultierende Schwächung der Selbstverwaltung der Hochschule und die damit zusammenhängende Verminderung der Entscheidungskompetenz der Mitarbeiter wirkt sich als Barriere für die Weiterentwicklung der Hochschule aus.
- Hierbei spielt die strukturelle Doppelfunktion der Kuratorin (Verwaltungsleiterin und Trägervertreterin) eine nicht unwesentliche Rolle.
- Die weitestgehend fehlende inhaltliche Profilbildung jenseits der katholischen Sozialethik wirkt sich negativ auf eine inhaltliche Koordination der Lehrveranstaltungen aus.

Empfehlungen

- Eine Professionalisierung der kontinuierlichen und systematischen Lehrveranstaltungsbewertungen ist ebenso dringend erforderlich wie die Durchführung einer Absolventenverbleibstudie. Die Ergebnisse sollten bis zum nächsten Umsetzungsbericht vorliegen.

- Weiterhin erforderlich sind eine deutliche Verbesserung der inhaltlichen und zeitlichen Koordination des Lehrangebots sowie eine klare Transparenz der Standards von Prüfungsanforderungen für die Studierenden. Das geplante neue Studienkonzept und die Modularisierung der Studiengänge sollten in dieser Hinsicht dazu genutzt werden, eine inhaltliche Profilbildung zu konstituieren. Diese kann durchaus an den Besonderheiten einer katholischen Fachhochschule anknüpfen, muss aber über eine Orientierung an kirchlichen Inhalten deutlich hinausgehen. Entsprechende Kapazitätsberechnungen und eine daraus geschlussfolgerte Personal- und Stellenplanung sollten gemeinsam mit allen Lehrenden entwickelt werden.
- Angeraten wird vor diesem Hintergrund die Wiederaufnahme der unterbrochenen diskursiven fachwissenschaftlichen Profilbildung und Fundierung des Studiengangs mit allen Statusgruppen. Damit verbunden ist die (Rück)Gewinnung von Kooperations- und Kommunikationsstrukturen, in der diskursive Lösungsvorschläge entwickelt und umgesetzt werden können.
- Anempfohlen wird eine Absenkung des hohen Lehrdeputats der Fachhochschuldozent(inn)en und lehrenden Sozialarbeiter/-innen. Eine Angleichung an die an anderen Fachhochschulen üblichen Regelungen wäre eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung der Lehrqualität und für ein stärkeres Engagement in der Forschung und deren Verknüpfung mit der Lehre.
- Empfohlen wird des Weiteren die personelle Entkoppelung der Doppelfunktion der Kuratorin. Dies ist eine zentrale Bedingung dafür, Vertrauen in die Entscheidungen der Hochschulleitung wieder gewinnen und die Bereitschaft zur Mitwirkung an dem aktuellen Entwicklungsprozess der Fachhochschule befördern zu können.
- Insgesamt muss dringend eine größere Transparenz aller Entscheidungsprozesse und der entsprechenden Planungen für die Zukunft der Fachhochschule angestrebt werden, damit diese nicht „ins Leere“ laufen, sondern von einer möglichst breiten Mehrheit des engagierten Lehrkörpers mit getragen werden.

4.8.8 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Fachbereichs Sozialwesen der Katholischen Fachhochschule Niedersachsen zum Evaluationsgutachten ist am 19.01.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Zum Evaluationsverfahren und zum Gutachten

Der Fachbereichsrat Sozialwesen dankt der ZEvA (vertreten insbesondere durch Herrn Dr. Torsten Futterer) und den Gutachterinnen Frau Prof. Dr. Karin Böllert, Frau Prof. Dr. Margret Dörr und Frau Dr. Sabine Wagenblaus für das Evaluations-

verfahren und die Erstellung des Gutachtens. Herr Dr. Futterer hat den Fachbereich in jeder Phase des Verfahrens äußerst wohlwollend, unbürokratisch, gewissenhaft und mit großer Fachlichkeit beraten und den besonderen Schwierigkeiten, in der sich der Fachbereich derzeit befindet, Rechnung getragen.

Die Gutachterinnen Prof. Dr. Böllert, Prof. Dr. Dörr und Dr. Wagenblaus haben gewissenhaft und kompetent die Situation im Fachbereich analysiert – sowohl in der Auseinandersetzung mit dem Selbstreport, als auch in den Gesprächen mit den verschiedenen Gruppen der Hochschulmitglieder. Dies wurde nicht zuletzt auch in der Abschlussbesprechung deutlich, die hochschulöffentlich durchgeführt wurde und an der auch Mitglieder des Senats und der AG-Profilbildung teilnahmen.

Das Evaluationsverfahren war für den Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland hilfreich.

Zu den Empfehlungen und Umsetzungsmaßnahmen

Hierzu kann summarisch folgendes festgestellt werden:

Seit dem 18.12.2003 liegt allen Dozentinnen und Dozenten das von der „AG-Profilbildung“ erarbeitete neue Diplom-Studiengangskonzept vor. Die modularisierte Studien- und Prüfungsordnung ist vom Stiftungsrat genehmigt worden. Die inhaltliche Ausgestaltung der Mikromodule ist angekündigt. Ein entsprechender Leitfaden wurde zur Verfügung gestellt. Insofern können eine ganze Reihe von Schwierigkeiten und Problemen, auf die im Rahmen des Evaluationsverfahrens aufmerksam gemacht wurde und die (teilweise) ihren Niederschlag in den „Empfehlungen“ gefunden haben, als überwunden bzw. als „in Bearbeitung“ angesehen werden. Hierzu zählen beispielsweise die Empfehlungen zur Verbesserung der inhaltlichen und zeitlichen Koordination des Lehrangebotes, die Empfehlung zu mehr Transparenz der Prüfungsanforderungen und die Empfehlung zur Wiederaufnahme des fachlichen Diskurses.

Zu den Empfehlungen im Einzelnen

Empfehlung 1: Evaluation und Absolventenverbleib

- a) Wie im Selbstreport (S. 26) mitgeteilt, finden auf der Ebene der einzelnen Lehrveranstaltungen - dem individuellen Charakter der einzelnen Lehrveranstaltungstypen entsprechend - Evaluationen statt. Sie erfolgen in Eigenverantwortung der Lehrenden, z. T. anhand entsprechend standardisierter Fragebögen mit anschließender Auswertung im Rahmen der Lehrveranstaltung, z. T. in unmittelbaren Feed-Back-Gesprächen und in direktem, persönlichen Kontakt mit den Studierenden; die formalen Angaben wie Art der Fragestellungen und Anzahl der Befragungen werden dem Evaluationsbeauftragten in der Regel rückgemeldet.

Insofern wird dieser Empfehlung jetzt schon Rechnung getragen.

Wie ebenfalls schon im Selbstreport (S. 25/26) mitgeteilt wurde, hat der Fachbereichsrat auch schon mit Blick auf die systematischere Evaluation der Arbeit des Fachbereiches als Ganzes Initiativen ergriffen, entsprechende Beschlüsse gefasst und im Rahmen einer Dozentenkonferenz gemeinsam mit dem Evaluationsbeauftragten mögliche Wege besprochen. Dabei wurden insbesondere auch die Schwierigkeiten deutlich, die sich aufgrund der weit auseinander liegenden Standorte (Hamburg, Osnabrück, Vechta) und der immer knapper werdenden personellen und finanziellen Ressourcen ergeben (z. B. als Aufwandsentschädigungen für die zu beteiligenden Studentinnen bzw. Studenten).

Trotzdem wird die systematische Evaluation auf Fachbereichsebene weitergeführt.

- b) Erste Schritte zur Erfassung des Absolventenverbleibs wurden in Zusammenarbeit mit den zuständigen Sekretariaten ergriffen. Hierbei muss folgendes berücksichtigt werden:

Es handelt sich im Prinzip um zwei verschiedene Gruppen: jene, die nach dem Diplomexamen das Berufsanererkennungsjahr (BAJ) antreten können (und wollen) und jene, die nach erfolgreichem BAJ eine Stelle antreten (können/wollen). Insbesondere von der letztgenannten Gruppe ist es schwierig, die erforderlichen Informationen zu erhalten. Trotzdem hat der Fachbereich schon statistische Erhebungen bei den Diplom-Sozialarbeiter(inne)n vorgenommen; eine entsprechende Fortschreibung und Auswertung wird noch erfolgen.

Empfehlung 2: Koordination des Lehrangebots - Transparenz der Prüfungsanforderungen

Ein erster wichtiger Schritt in dieser Richtung ist erfolgt. Es liegt den Dozentinnen und Dozenten seit Dezember 2003 eine modularisierte Studien- und Prüfungsordnung vor, außerdem ein „Modulleitfaden“ zur Erarbeitung der entsprechenden Mikromodule.

Empfehlung 3: Wiederaufnahme der unterbrochenen diskursiven fachwissenschaftlichen Profilbildung

Der fachliche Diskurs soll noch im WS 2003/2004 in Verbindung mit der Erarbeitung der oben erwähnten Mikromodule wieder aufgenommen werden.

Empfehlung 4: Absenkung des hohen Lehrdeputats der Fachhochschuldozent(inn)en und lehrenden Sozialarbeiter/-innen

Der Fachbereichsrat schließt sich der Empfehlung der Gutachtergruppe an, das Lehrdeputat der Fachhochschuldozent(inn)en den üblichen Regelungen anderer Fachhochschulen mit Fachbereichen Sozialer Arbeit anzugleichen und zu verringern.

Empfehlung 5: Entkoppelung der Doppelfunktion der Kuratorin

Die Umsetzung dieser Empfehlung entzieht sich dem Zuständigkeitsbereich des Fachbereiches.

Empfehlung 6: größere Transparenz aller Entscheidungsprozesse

Der Fachbereichsrat ist immer eingetreten für Transparenz möglichst aller Entscheidungsprozesse. Er wird dies im Rahmen der Möglichkeiten, die ihm verfassungsmäßig zur Verfügung stehen, auch weiterhin tun.

Zu berücksichtigende Gesichtspunkte

Wie im Selbstreport des Fachbereiches (S. 6 ff) ausgeführt und im ZEvA-Gutachten (S. 2) festgestellt wurde, wird an der KFHN bereits seit Mai 2000 ein umfassender Hochschulentwicklungsprozess (= HEP) durchgeführt, der sehr anspruchsvolle Zielsetzungen bezüglich des fachlichen Profils und der organisatorischen Struktur der KFHN verfolgt. Dieser Prozess hat konkrete Ergebnisse aufzuweisen. Es muss aber auch berücksichtigt werden, dass er für die Fachbereichsmitglieder mit zusätzlichen Aufgaben, Belastungen und Konflikten einhergegangen ist.

Ergänzende Anmerkungen

1. An einigen Stellen des Gutachtens wäre es wünschenswert gewesen, deutlicher herauszustellen, ob es sich um Feststellungen der Gutachterinnen handelt oder ob Aussagen anderer (Studierender oder Lehrender) wiedergegeben werden.
2. Es wird nicht immer deutlich, ob sich Aussagen auf die derzeitige Studienordnung oder auf die Neukonzeption beziehen.
3. An einigen Stellen wäre eine deutlichere Trennung zwischen Beobachtungen und Bewertungen wünschenswert.
4. Mit Blick auf die Gutachteraussage in Kap. 3.2 (letzter Abschnitt – „fachwissenschaftliche Fundierung“) soll festgehalten werden: Der Fachbereichsrat hat in den letzten Jahren mehrfach darauf hingewiesen, dass die sozialarbeitswissenschaftliche Fundierung der Ausbildung in der Neukonzeption der Studienordnung ihren Ausdruck finden muss. Diesbezügliche Vorschläge und Konzepte sind in die Neukonzeption der Studien- und Prüfungsordnung nicht aufgenommen worden.
5. Der Fachbereichsrat ist bereit, Möglichkeiten der Einwerbung von Drittmitteln im Zusammenhang mit praxisnaher Lehre und Forschung zu diskutieren und zu erarbeiten.

4.9 Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/ Wilhelmshaven (Emden)

Fachbereich Sozialwesen
Constantiaplatz 4
26723 Emden

Vor-Ort-Gespräche: wurden nicht durchgeführt, die Beurteilung erfolgte auf Basis des Selbstreports.

Datum des Gutachtens: 13.05.2003

Gutachter/-innen: Prof. Dr. Margret Dörr
Prof. Dr. Gustaf Grauer
Prof. Dr. Harry Hermanns

4.9.1 Beurteilung des Selbstreports

Der Fachbereich am Standort Emden der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven legte einen sehr ausführlichen und aussagefähigen Selbstreport vor. Allerdings wurden die Vorgaben der ZEVA über den Umfang des Selbstreports nicht berücksichtigt. Er ist mit 135 Seiten (ohne Anlagen) deutlich zu lang und enthält auch einige Redundanzen, so dass eine radikale Kürzung nicht zu einem Informationsverlust geführt hätte. Zu den Vorschlägen der ersten Evaluation wird ebenfalls ausführlich Stellung genommen, die darauf bezogenen Maßnahmen und deren Umsetzung bspw. zur Organisation der Lehre sind überzeugend. Nach der Gutachtersitzung vom 01.04.2003 wurden vom Studiengang noch ergänzende Informationen angefordert zu der Frage: "Wie werden die personellen und räumlichen Kapazitäten für das breite Lehrangebot sicher gestellt, auch im Hinblick auf die weitere Entwicklung (BA/MA-Programme)?" Die ergänzende Stellungnahme ist am 01.07.2003 bei der ZEVA eingegangen.

4.9.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Aufgrund des aussagefähigen Selbstreports und der vielfältiger Aktivitäten im Bereich der Qualitätssicherung, die der Fachbereich unternimmt, wurde auf ergänzende Vor-Ort-Gespräche verzichtet.

Voraussichtlich werden in naher Zukunft auch Gutachterbesuche im Rahmen von Akkreditierungsverfahren erfolgen, so dass ein zusätzlicher Vor-Ort-Besuch überflüssig erschien.

4.9.3 Gesamteindruck

Insgesamt besteht eine positive Einschätzung von Studium und Lehre am Standort Emden: Es werden enorme Anstrengung in Richtung auf eine Neustrukturierung und Ausweitung unternommen. Zurzeit erfolgt eine Expansion in Hinblick auf

die Institutionalisierung neuer Studiengänge und in Bezug auf die Planung weiterer Studiengänge (BA-/MA-Struktur und Modularisierung).

Die Lehrangebote werden offensichtlich systematisch mit den vielfältigen Forschungsaktivitäten (u. a. hohes Drittmittelaufkommen) verknüpft, über die Drittmittelwerbungen erfolgt in Kooperation mit verschiedenen Universitäten auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Des Weiteren spiegeln sich im Lehrangebot sowohl die internationalen Kooperationen der Studiengänge als auch diverse Weiterbildungsaktivitäten wider.

Insgesamt gibt es nur wenige Hinweise auf Mängel und strukturelle Schwierigkeiten, für die keine Lösung in Aussicht ist. Davon ausgenommen sind die Räumlichkeiten und technische Ausstattung. Hierbei erscheinen die geplanten und bisher durchgeführten Umstrukturierungen plausibel.

4.9.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Zum 01.01.2000 wurde die Fachhochschule Ostfriesland, zu der der Fachbereich Sozialwesen am Standort Emden gehörte, mit den Fachhochschulen Oldenburg und Wilhelmshaven zur Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven fusioniert. Dies ist die bedeutendste Änderung in der Hochschule seit der Erstevaluation, die unter anderem den Rahmen für viele Neuerungen setzte. Insgesamt steht der Fachbereich vor qualitativen und quantitativen Problemen im Hinblick auf die Lehrräume, derzeit hat er ein Kapazitätsdefizit von mindestens 800 qm. Daraus ergeben sich erhebliche organisatorische bzw. Raumkapazitätsprobleme, die sich für alle Studiengänge des Fachbereichs auswirken. Zwar werden durch Vorgaben bei der Raum-Zeit-Seminarplanung derzeit neue Modelle der Veranstaltungsplanung erprobt, jedoch bleibt eine Ressourcensteuerung bislang nur begrenzt möglich.

Deutliche Engpässe hat der Fachbereich aktuell zudem im Bereich der Diensträume. Die Stellenzahl ist gestiegen, jedoch nicht im gleichen Maße die dazu erforderlichen Diensträume. Doppelzimmer werden daher partiell mit drei oder mehr Arbeitsplätzen ausgestattet. Verschärft wird die Situation durch den - eigentlich erfreulichen - Anlass der Ausweitung von Drittmittel geförderten, befristeten Forschungs- und Praxisprojekten. Hierzu stehen kaum Räume zur Verfügung, so dass diesen Kolleg(inn)en außerhalb der Hochschule Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden müssen. Dies ist z. T. eine unbefriedigende Arbeitssituation und verhindert die Integration in den Fachbereich.

Auch die technische Ausstattung ist in einigen Bereichen unzureichend, so etwa bei den Computern, die zwar technisch auf einem neueren Stand sind, aber in zu geringer Menge zur Verfügung stehen.

Die Internationalisierung ist bei der Fachhochschule Oldenburg/ Ostfriesland/ Wilhelmshaven positiv hervorzuheben: Es gibt neben vielen Praxiskontakten ins Ausland einen europäischen und außereuropäischen Studierendenaustausch, ein Go-east-Programm und ein DAAD-Programm mit Russland und Kooperationsgespräche mit niederländischen Hochschulen. Daneben wird die Fachhochschule von ausländischen Gastprofessoren besucht und es gibt Fremdsprachengebote und fremdsprachliche Lehrveranstaltungen.

Zur Frauenförderung liegt in der Fachhochschule ein Frauenförderplan vor und es wird ein frauenspezifisches Lehrangebot bereitgestellt. Die Erhöhung des Frauenanteils unter den Professorinnen ist besonders im Bereich Gesundheit gelungen.

Die Forschung geht eine enge Verbindung zur Lehre ein, d. h. die Studierenden arbeiten in Forschungsprojekten mit, es gibt Kolloquien zur Forschung und Praxisforschung im Rahmen der Projektarbeit. Mitarbeitern und Studierenden wird die Mitwirkung in interdisziplinär und überregional ausgerichteten Forschungsverbänden ermöglicht. Darüber hinaus wurden bereits wissenschaftliche Auszeichnungen erworben.

Der Fachbereich verfügt insgesamt über ein hohes Drittmittelaufkommen, was wiederum der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu Gute kommt: Über kooperative Promotionen mit Universitäten besteht die Möglichkeit zur eigenen Weiterqualifizierung der Mitarbeiter(inne)n.

Studium und Lehre

Hervorzuheben ist die umfangreiche Betreuung der Studierenden in Einführungsveranstaltungen und Tutorien insbesondere in dem Studiengang Soziale Arbeit. Dennoch schließt ein erheblicher Teil der Studierenden das Studium nicht in der Regelstudienzeit ab, wobei die Gründe hierfür nicht ganz deutlich werden. Allerdings steht der Fachbereich im niedersächsischen Vergleich mit einer mittleren Studiendauer von 7,4 Semester sehr gut da - trotz der um 0,5 Semester verlängerten Studiendauer gegenüber der Erstevaluation.

In Studium und Lehre gibt es eine ganze Reihe von Umstrukturierungen, die bisher nur geplant oder bereits durchgeführten wurden:

- Die institutionellen Strukturen werden in Richtung auf eine Dezentralisierung der Steuerungs- und Planungsverantwortung angepasst. Dies führt zu einer klareren Verantwortungsstruktur und mehr Transparenz, auch für die Studierenden. Dienlich hierzu sind die Koordinations- und Beratungsstellen sowie das Studiendekanat. Das Ziel einer stärkeren Formalisierung der Planung und Entwicklung des Lehrangebots scheint bisher noch unzureichend, soll aber verbessert werden.
- Die Einrichtung nur einer Studienkommission birgt angeblich größere Chance zur Integration verschiedener Studiengänge, dabei sollen Synergieeffekte genutzt und gemeinsame Qualitätsstandards in der Lehre entwickelt werden.

Unklar bleibt bisher, inwieweit unterschiedliche disziplinäre „Gegenstände“ Berücksichtigung finden.

- Der FB Sozialwesen wird durch neue Studienangebote ausgeweitet, hierunter finden sich Master- (Public-Health) sowie Bachelor-Programme (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie). Es kommt durch die erwartete Pensionierungswelle und fünf neue Stellen zu umfangreichen Stellenneubesetzungen, die mit den derzeit geplant und schon durchgeführten Umstrukturierungen verknüpft werden können.
- Unter den Weiterbildungsangeboten findet sich neben dem Sozialmanagement und der Qualifizierung von Erzieherinnen auch eine Kooperation mit der Universität Oldenburg in der Ausbildung zum/zur Psychologischen Psychotherapeuten/-in.

4.9.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Es sind zahlreiche Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen worden bzw. in Vorbereitung: eine intensive Studiengangsplanung, die Modularisierung der Studiengänge und Leistungsvereinbarungen mit der Hochschulleitung bis zum Jahr 2005.

Ab September 2002 wurde die Stelle einer Studiendekanin neu eingerichtet, diese ist zugleich auch für die Lehrevaluation verantwortlich.

Innerhalb des neuen Studienangebots ist der Bachelorstudiengang Physiotherapie bereits akkreditiert.

Positiv fällt die enge Kooperation mit der Praxis auf (Forschungsprojekte und Projektarbeit der Studierenden), die vor allem in einem externen Beirat für den Studiengang Sozialmanagement offensichtlich wird.

Es gibt Planungen, in den Studiengängen eine dezentrale Qualitätssicherung einzurichten.

Weitere Maßnahmen laufen über die Einrichtung von Lernbereichskonferenzen und Projekt- und Entwicklungsarbeitsgruppen. Zur Lehrveranstaltungsbeurteilung wurde im WS 2002/2003 eine erste schriftliche Befragung im Studiengang Soziale Arbeit durchgeführt. Für die Hochschulleitung stellt die Evaluation ein Instrument der internen Steuerung dar. Die Ergebnisse gehen auch in die Zielvereinbarungen mit dem Fachbereich ein. Ein Teil der Finanzmittel wird auch darüber gesteuert. Die Bewertung der Lehrveranstaltungen gem. § 5 NHG soll ab dem Sommersemester 2003 eingeführt werden. Für die Bewertung der Lehrveranstaltungen liegt eine ausführliche Planung inklusive Fragebogenvorschlag vor. Daraus geht jedoch nicht hervor, ob bereits vor dem Sommersemester 2003 Bewertungen vorgenommen wurden.

4.9.6 Berufschancen und Absolventenverbleib

Bisher gibt es keine Erhebungen über den Verbleib der Absolvent(inn)en. Aber auch ohne empirische Verifikation scheint die Tendenz erkennbar, dass Absolvent(inn)en, wenn sie hinreichend flexibel sind, ins Berufsleben zumindest eintreten können, wenn auch nicht in den gewünschten Praxisfeldern und/oder in der angemessenen Entlohnung.

Im Rahmen der Selbstevaluation im Herbst 2002 - als Gruppendiskussionsverfahren - ergaben sich eher negative Informationen: die Enttäuschung der Sozialpädagog(inn)en über niedrige Eingruppierung, Teilzeitbeschäftigung und notwendige Mobilität. Gewünscht werden von den Absolvent(inn)en auch Zusatzqualifikationen für spezielle Bereiche, die seitens der Hochschule nicht angeboten werden können.

Es scheint also ein differierendes Bild über die Arbeitsmarktchancen zwischen den Lehrenden und Studierenden/Absolvent(inn)en zu geben, ein Umstand, der die Notwendigkeit einer umfassenden Verbleibstudie unterstreicht.

Im Studiengang Sozialmanagement sind erst ab dem Sommersemester 2003 Absolvent(inn)en zu erwarten, so dass entsprechende Verbleibstudien erst in den kommenden Jahren initiiert werden müssen.

4.9.7 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Die Fachhochschule hat ein ausgesprochen umfangreiches neues Studienangebot, darunter einige BA/MA-Programme.
- Die rege Forschungstätigkeit der Professor(inn)en wirkt sich auch positiv auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses über Drittmittelprojekte sowie kooperative Promotionen aus.
- Die Kooperationen mit anderen Hochschulen sind vielfältig und tragen ebenfalls zu einer qualitativen Vertiefung und/oder Ausweitung der fachlichen Angebote bei.

Schwächen

- Bisher gibt es keine Absolventenverbleibstudie, so dass auch keine validen Aussagen über die Berufschancen der Absolvent(inn)en der Fachhochschule möglich sind.
- Zugleich hat sich in den letzten Jahren - aus bisher nicht eruierten Gründen - die Studiendauer erhöht. Diese Schwäche ist in sofern zu relativieren, da die Studiendauer mit 7,4 Semestern zu den kürzesten im Land Niedersachsen im Fach Sozialwesen gehört.

- Kritisch anzumerken ist die qualitativ und quantitativ schlechte Raumsituation der Fachhochschule.
- Die Koordination der Lehrveranstaltungen bedarf trotz schon vorhandener Bemühungen weiterer Optimierung.

Empfehlungen

- Der Verbleib der Absolvent(inn)en sollte baldmöglichst durch eine Studie geklärt werden, insbesondere da bei Lehrenden, Studierenden und Absolvent(inn)en unterschiedliche Ansichten über die Berufschancen bestehen.
- Ebenfalls sollte eine systematische Lehrveranstaltungsbewertung, deren Ergebnisse mit den Studierenden kommuniziert werden, kontinuierlich durchgeführt werden.
- Die Verlängerung der Studiendauer sollte durch eine Ursachenanalyse rekonstruiert werden, um bei Bedarf, also bei weiterer Verlängerung der Studiendauer, mit geeigneten Maßnahmen darauf reagieren zu können. Möglicherweise könnte eine Verbesserung der Koordination des Lehrangebotes auch hierzu eine sinnvolle Reaktion sein.
- Die räumliche Situation an der Fachhochschule ist dringend zu verbessern.

4.9.8 Stellungnahme des Fachs und Maßnahmenprogramm

Die Stellungnahme des Fachbereichs Sozialwesen und der Hochschulleitung der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven zum Evaluationsgutachten inklusive Maßnahmenprogramm sind am 15.12.2003 bei der ZEvA eingegangen (mit Schreiben vom 09.12.2003).

Der Stand der Planungen ist der 18.09.2003, den nachfolgenden Ausführungen liegt ein Beschluss des Fachbereichsrats im Fachbereich Sozialwesen vom 02.12.2003 zu Grunde.

(Die Angabe der Seitenzahlen bezieht sich dabei auf das Originalgutachten.)

Stellungnahme zum Gutachten

Der Einschätzung der Gutachtergruppe wird seitens des Fachbereichs im Grundsatz zugestimmt. Zu den inhaltlichen Bewertungen sowie dem Stärken-Schwächen-Profil des Fachbereichs (insb. S. 5 f.) wird wie folgt Stellung genommen:

- S. 3, 3. Abschnitt: geringe Anzahl von Computern – den Studierenden am Standort Emden stehen nicht nur die 12 EDV-Arbeitsplätze zur Verfügung, die mit Mitteln des Fachbereichs geschaffen wurden. Insgesamt stehen – für alle Studierenden zugänglich – 111 EDV-Arbeitsplätze am Standort Emden zur Verfügung. Diese Anzahl liegt laut Auskünften des Hochschulrechenzentrums auf einem mittleren Niveau – im Vergleich zu anderen Fachhochschulen in

Niedersachsen. Insgesamt ist jedoch die Zahl der EDV-Arbeitsplätze für die Studierenden im Fachbereich Sozialwesen und auch der anderen Fachbereiche am Standort Emden zu gering.

- S. 4, 2. Spiegelstrich: neben den Studienkommissionen gibt es für die Studiengänge im Bereich Gesundheit und Sozialmanagement Lenkungsgruppen und Kommissionen, die sich mit den „disziplinären“ Gegenständen der Studienbereiche eingehend beschäftigen (z.B. Studienbedingungen, Curriculum). Darüber hinaus hat die gemeinsame Studienkommission temporär und themenorientierte Arbeitsgruppen gebildet, die beispielsweise derzeit die spezifischen Module für die Studiengänge erarbeiten.
- S. 5 (6.2), 2. Spiegelstrich: Studiendauer – die Studiendauer erhöht sich aufgrund von Befragungen zu den Studienbedingungen in erster Linie aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen der Studierenden (höheres Maß an Berufstätigkeit während des Studiums zur Sicherung des Lebensunterhalts) sowie aufgrund von familiären Belastungen (Erziehungsleistungen).

Maßnahmenprogramm

Die Gutacherguppe formulierte in Kap. 6.3 einige Empfehlungen zur Verbesserung des Fachbereichs (vgl. S. 6). Auf diese Punkte wird bei der Formulierung der Maßnahmen Bezug genommen:

- Eine Verbleibstudie der Absolvent/innen des Studiengangs Soziale Arbeit wird für sinnvoll gehalten. Im Rahmen der bevorstehenden curricularen und konzeptionellen Veränderungen des Studienangebotes im Rahmen der Modularisierung sowie perspektivisch von Bachelor- und Masterabschlüssen erscheint im Vorfeld eine differenzierte Analyse von Berufs- und Arbeitsmarktchancen ebenfalls als Hintergrundinformation zur Profilierung des Studienangebots erforderlich.
- Eine systematische Lehrveranstaltungsbeurteilung ist seit der Novellierung des NHG rechtlich gefordert. Hierzu hat die Hochschule die Zentrale Studienkommission beauftragt, eine Rahmenordnung zur Lehrevaluation für alle Studiengänge zu entwickeln. Im Wintersemester 2003/04 wird bereits in allen Lehrveranstaltungen eine Evaluation angeboten. Feedback-Verfahren, die Rückkoppelung von Evaluationsergebnissen an die Betroffenen sowie beteiligungsorientierte Verfahren zur Analyse und Auswertung der Ergebnisse, stellen einen fachlichen Standard von Evaluationsverfahren dar. Entsprechend wird auch im Fachbereich Sozialwesen verfahren.
- Darüber hinaus hat der Fachbereich Sozialwesen eine Arbeitsgruppe zur Lehrevaluation eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe ist der Studienkommission zugeordnet. Diese hat den Auftrag, ein fachbereichsbezogenes Konzept zur systematischen Qualitätsentwicklung in der Lehre bzw. darüber hinaus der Studienbedingungen zu entwickeln. Zudem sind entsprechende Instrumente

und organisatorische Rahmenbedingungen vorzuschlagen. Darüber hinaus hat der Fachbereich Sozialwesen zum Sommersemester 2003 eine Professur mit der Denomination „Empirische Sozialforschung – mit dem Schwerpunkt Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit“ eingerichtet, zu deren Aufgaben u. a. die Mitwirkung bei der Qualitätsentwicklung im Fachbereich explizit gehört. Im Rahmen der Modularisierung und der Umstellung auf internationale Studienabschlüsse ist die Regelung von Qualitätssicherungs- und -entwicklungsverfahren obligatorischer Bestandteil. In diesem Kontext wird der Fachbereich Sozialwesen – wie bereits bei den akkreditierten Bachelor-Studiengängen des Fachbereichs geschehen – entsprechende Verfahren vorsehen.

- Eine Verlängerung der Studiendauer soll in einer Ursachenanalyse rekonstruiert werden.
- Die von der Gutachtergruppe vorgeschlagene Verbesserung der Koordination des Lehrangebotes – als eine mögliche sinnvolle Reaktion zur Verbesserung der Studienorganisation – ist ebenfalls bereits im Rahmen der Modularisierung des Studienangebotes vorgenommen worden. Von Verfahren zur Verbesserung der Lehrangebotsplanung unter zeitlich-organisatorischen Aspekten, der Neuordnung von Verantwortungsbereichen auf der personellen Ebene, werden sich weitere Effekte zur Verbesserung der Koordination des Lehrangebotes erwartet. In den Jahren 2002/2003 wurden bestehende Verfahren überarbeitet sowie verschiedene neue Modelle entwickelt.
- Die Verbesserung der räumlichen Situation des Fachbereichs unterliegt nur begrenzt der eigenen Entscheidungsbefugnis. Der Fachbereich hat im Sommersemester 2003 u. a. eine differenzierte Bedarfsanalyse vorgenommen, die den qualitativen und quantitativen Bedarf insbesondere an Funktions- und Diensträumen erneut nachweist. Die Hochschulleitung ist aufgefordert auf dieser Basis hochschulinterne Lösungen zur Entscheidung zu bringen. Zudem liegen dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur Planungen für die erforderlichen Baumaßnahmen für den Studienschwerpunkt Gesundheit vor („Zentrum für Gesundheit“). Diese Bedarfe und Planungen sind auch im Grundsatz anerkannt. Vor dem Hintergrund der aktuellen finanziellen Situation der Hochschulen in Niedersachsen führen die für die Lehre zwingend erforderlichen strukturellen Rahmenbedingungen zu Einbußen in der Qualität der Ausbildung und zu Wettbewerbsnachteilen. Die Verbesserung der räumlichen Situation an der Fachhochschule – wie im Gutachten gefordert – erfordert u. a. eine Zielvereinbarung mit den Planungsverantwortlichen auf der Hochschul- und Landesebene.

5 Kurzebensläufe der Gutachter/-innen

Prof. Dr. Karin Böllert

1958 geboren in Oberhausen

1985 Diplomprüfung in Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Universität Bielefeld

Projektkoordination im Sonderforschungsbereich „Intervention und Prävention im Kindes- und Jugendalter“

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld

1992 Promotion und Hochschulassistentin an der Universität Bielefeld

1996 Professorin für Sozialpädagogik an der Universität Rostock

seit 2001 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Universität Münster

Prof. Dr. Margret Dörr

1956 geboren

1976-1980 Studium Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der FHS Niederrhein, Mönchengladbach mit Abschluss Diplom-Sozialpädagogin

1980-1988 Stationsleitung der Kinder- und Jugendpsychiatrie Düsseldorf

1981-1988 Studium Soziologie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt mit Abschluss Diplom-Soziologin

1988-1990 Einzel- und Gruppentherapeutin der KJP Düsseldorf

1990-1995 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promotion an der FU Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sportwissenschaften; Institut für Kleinkind- und Sozialpädagogik

seit 1996 Professorin an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken in den Bereichen Theorie Sozialer Arbeit, Gesundheitsförderung und soziale Altenarbeit.

Prof. Dr. Gaby Flößer

1962 geboren in Hamburg

1982-1987 Studium der Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Universität Bielefeld mit dem Abschluss Diplom-Pädagogin

Projektkoordination im Sonderforschungsbereich „Intervention und Prävention im Kindes- und Jugendalter“

1987-1992 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld

1992 Promotion und Ernennung zur Hochschulassistentin an der Universität Bielefeld

1998 Habilitation und Ernennung zur Privatdozentin an der Universität Bielefeld

seit 2001 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Universität Dortmund

Prof. Dr. Gustaf Grauer

1938 geboren in Berlin

Studium der Geschichte, Germanistik, Erziehungswissenschaft und Soziologie an der Universität Hamburg und der Freien Universität Berlin

1971 Promotion

1972-1978 Assistenzprofessor am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin

seit 1978 Professor für Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik an der Fachhochschule Wiesbaden, Fachbereich Sozialwesen.

Arbeitsschwerpunkte: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik/Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Heimerziehung, Hochschulsozialisation, Lehrevaluation.

Prof. Dr. Harry Hermanns

1947 geboren in Essen

1966-1971 Studium der Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Statistik an den Universitäten Bochum, Linz (Österreich) und Konstanz

1972-1975 Mitarbeit an Forschungsprojekten in der Medizinsoziologie

1975-1979 Hochschulplanung Universität Gesamthochschule Kassel

1979-1985 Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Kassel

1985 Promotion zum Dr. rer. pol.

1986-1987 Universität Gesamthochschule Kassel, FB Gesellschaftswissenschaften

1988-1992 Vertretung einer Professur an der FH Bielefeld, FB Sozialwesen

seit 1992 Professor für Soziologie am Fachbereich Sozialwesen, FH Potsdam

1998-2002 Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform an der FH Potsdam

Dipl.-Soz.Päd Ursula Kerkhoff

1957 geboren in Wimbern

1976-1980 Studium der Sozialarbeit an der Fachhochschule Bielefeld

1980-1981 Offene Jugendarbeit im Jugendzentrum Jöllenbeck der Stadt Bielefeld

1982 Erwachsenenberatung in den v. Bodelschwingschen Anstalten, Bielefeld-Bethel

1983-1986 Jugendarbeit im Haus der Jugend, Gemeinde Hiddenhausen

1987-1989 Schulsozialarbeit im Förderverein der Pestalozzischule e. V., Extertal

seit 1990 Schulsozialarbeit in der Gesamtschule Stieghorst, Bielefeld

Prof. Dr. Cornelia Schweppe

- 1955 geboren
- 1974-1975 Studium der Psychologie an der Universität Paul Valéry in Montpellier (Frankreich)
- 1975-1982 Studium der Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt: Sozialpädagogik) an der Technischen Universität Berlin mit dem Abschluss Diplom-Pädagogin
- 1979-1981 Fulbright-Stipendiatin, Studium an der University of Chicago, School of Social Service Administration (social work), Abschluss des Master of Arts
- 1982-1983 Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt und Lehrbeauftragte am Institut für Sozialpädagogik der Technischen Universität Berlin
- 1983-1990 Auslandsmitarbeiterin des Internationalen Instituts der Konrad-Adenauer-Stiftung in Peru
- 1990 Promotion zum Dr. phil. an der Technischen Universität Berlin
- 1990-1997 Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg
- 1998-2002 Professorin für Theorie und Methoden der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Darmstadt und Privatdozentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg
- 1999 Habilitation am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg
- seit 2002 Professorin für Sozialpädagogik am Pädagogischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Sabine Wagenblass

- 1962 geboren in Karlsruhe
- 1982-1984 Berufliche Ausbildung und Tätigkeit als Erzieherin
- 1988-1994 Studium der Erziehungswissenschaft an den Universitäten Heidelberg und Bielefeld mit dem Abschluss Diplom-Pädagogin; Schwerpunkt Sozialarbeit/Sozialpädagogik
- 1994-1999 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld; DFG-Forschungsprojekt „Jugendhilfe im Umbruch“ und Vertretung einer C1-Stelle
- 1995-1996 Lehrbeauftragte am Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik der Universität Rostock
- 1996-1999 Geschäftsführerin des Sozial- und Kriminalpräventiven Rates des Stadt Bielefeld
- seit 1999 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für soziale Arbeit e.V. in Münster
- 2001 Lehrbeauftragte im Lehrbereich Erziehungswissenschaften der Universität Münster
- 2003 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Bielefeld

6 Glossar

AG	Arbeitsgruppe
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BA	Bachelor
BA/MA	Bachelor/Master
BAT	Bundes-Angestellten-Tarifvertrag
BAT IIa	Gehaltsgruppe nach dem Bundes-Angestellten-Tarifvertrag
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DV	Datenverarbeitung
ECTS	European Credit Transfer System
FB	Fachbereich
FBR	Fachbereichsrat
FH	Fachhochschule
GS	Grundstudium
HIS	Hochschul-Informationen-System
HOK	Hochschuloptimierungskonzept
HS	Hauptstudium
KOKO	Konzeptentwicklungskommission
LBS	Lehramt an Berufsschulen
MA	Master
MBA	Master of Business Administration
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
W1	Gehaltsgruppe für die Juniorprofessur
WS	Wintersemester
ZAG	Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften